

MATTHIAS PÖHLMANN (HG.)

Odins Erben

**Neugermanisches Heidentum:
Analysen und Kritik**



Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

Einführung	3
Uwe Puschner	
Grundlagen und Formen völkischer Religion im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts	5
Franziska Hundseder	
Ne germanisches Heidentum zwischen Esoterik und Rechtsextremismus	26
Debora Dusse	
„Eine moderne Religion aus alten Zeiten“ Germanische Religionsgeschichte und Neuheidentum	37
Stefanie von Schnurbein	
Ne germanisches Heidentum Kontext – Ideologie – Weltanschauung	51
Matthias Pöhlmann	
Rückkehr zu Odin und Freyja? Ne germanisches Heidentum – eine evangelische Kritik	68

Einführung

„Heidnisches Jahrbuch 2006“ – so lautet der Titel einer Aufsatzsammlung, die vor kurzem in einem Hamburger Verlag erschienen ist. Der Titel wirkt provokant, und er ist Programm. Die darin abgedruckten Beiträge von zwölf Autoren befassen sich mit dem neuheidnischen (neopaganen) Selbstverständnis, mit Heldenfiguren der germanischen Mythologie, Götterglauben in der „Erfahrungsreligion“, mit Runen und Ursprache, schamanischem Tanz und individuellen Erfahrungen bei einer „Visionsuche“. Im Anhang des Buches finden sich neben Rezensionen von Musik-CDs auch Kontaktadressen einzelner neuheidnischer Kreise und Gruppen (vgl. Daniel Junker / Holger Kliemann [Hg.], *Heidnisches Jahrbuch 2006*, Hamburg 2005).

Für Außenstehende steht die Bezeichnung „heidnisch“ für „unzivilisiert“ oder „unchristlich“. Im Kontext neuer Religiosität artikuliert das Bekenntnis, Heide zu sein, ein neues Selbstbewusstsein. Heide sein gilt als Inbegriff für eine naturbezogene, authentische, erfahrungsorientierte Religiosität. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts fühlen sich religiös suchende Menschen von den vorchristlichen Traditionen angezogen. Manche tauchen mit Thorshammer, Met und Schwertkampf in die Erlebniswelt der germanischen Vorfahren ein und bekennen sich zu einem – wie sie meinen – Jahrtausende alten und „verschütteten“ Götterglauben. Im Kontext einer neuen Religiosität, die sich unkonventionell, ursprünglich und naturnah geriert, erleben romantische Germanenmythen, Runenmagie und heidnische Rituale eine neue Renaissance.

Auf der Suche nach zeitgemäßen Ausdrucksformen neuheidnischer Spiritualität befassen sich ihre Anhänger mit heiligen Plätzen, Festen und vorchristlichen Gottheiten. Im Zentrum ihrer Glaubenspraxis stehen magische Rituale und Opfer für die Götter. „Ein kurzes stilles Gebet jeden Morgen, wenn ich den Thorshammer anlege, Reise segnen für längere Fahrten, Opfer bei gegebenem Anlass und verschiedene Versuche, in der Familie regelmäßige Rituale einzuführen... [...] Die höchsten Werte sind die Ehre, die ich als Menschenwürde definiere, und die Treue, die für mich Zusammenhalten bedeutet. Ich bemühe mich, der Würde jedes Menschen gerecht zu werden, und ich halte zu ‚meinen Leuten‘.“ So umschreibt ein bekennender Neuheide seine „gelebte Religion“ im Jahr 2005 (vgl. Interview von Alex Janke mit Fritz Steinbock, in: *Herdfeuer – Die Zeitschrift des Eldaring*, 8/2005, 25-27). Gegenüber dem Christentum, das als erstarrte, dogmatisierte und infolge der frühen Missionspraxis als eine den Menschen aufgezwungene Religionsform betrachtet wird, wollen neugermanische Heiden eine authentische „gelebte Religion“ verwirklichen. Diese gelebte Religion umfasst nach ihrem Verständnis eine lebendige Beziehung zu den germanischen Gottheiten und zur Natur.

Wie viele Neuheiden es in Deutschland gibt, ist nicht bekannt. Dementsprechend unterschiedlich fallen die Bewertungen und Einschätzungen über den tatsächlichen

gesamtgesellschaftlichen Einfluss dieses neureligiösen Milieus aus. Die Vorstellungen und Praktiken bleiben nicht auf die organisierten Formen – meist kleine Gruppen und Zirkel – beschränkt. Inzwischen lässt sich auch über „Ritual-Ratgeber“ eine Dispersion einzelner Überzeugungen bis in die Esoterik-Szene hinein beobachten.

Das Thema „neugermanisches Heidentum“ hat im Blick auf Antisemitismus, Rechts-extremismus und Rassismus von jeher eine *politische Brisanz*. Kritik an rechtsextremen Positionen einzelner Richtungen wird auch innerhalb der Neuheiden-Szene selbst geübt. Um nicht das gesamte Neuheidentum über einen Kamm zu scheren, bedarf es sorgfältiger Einzelanalysen sowie einer notwendigen Differenzierung der unterschiedlichen weltanschaulich-religiösen Richtungen und Ansätze. Darüber hinaus hat das Thema auch eine *historische und soziokulturelle Relevanz*. Zu erinnern ist an Vorläufertraditionen im Kontext der „Völkischen Bewegung“ am Ende des 19. Jahrhunderts, in deren Zusammenhang sog. deutschgläubige Bewegungen entstanden sind. Es gibt auch heute Gruppen, bei denen sich eine eigentümliche Mischung aus völkischem Denken und Naturreligion beobachten lässt. Einzelne Richtungen postulieren ein „traditionelles Heidentum“. Dies wirft viele Fragen auf: Gibt es überhaupt eine zuverlässig überlieferte „germanische“ Religion? Worin besteht die Attraktivität neugermanisch-heidnischer Vorstellungen? Welche Grundüberzeugungen sind dabei leitend und wie sind sie aus christlicher Sicht zu bewerten?

Die vorliegende Publikation dokumentiert einzelne Beiträge, die während der EZW-Tagung „Odin – Wotan – Freyja. Zur kritischen Auseinandersetzung mit neugermanisch-heidnischen und deutschgläubigen Bewegungen“ (8. bis 10. November 2004) in Berlin vorgetragen und diskutiert wurden. Bei der folgenden Lektüre ist zu beachten, dass im neugermanischen Heidentum die Götterbezeichnungen (Thor / Donar, Frigg / Freyja bzw. Freia etc.) variieren. So wird z.B. der „Göttervater“ oder „Allvater“ *Odin* (altnordisch óðin = der germanische Hauptgott des wikingerzeitlichen Heidentums im Norden) mit *Wotan/Wodan* (= der Name, unter dem ihn die übrigen Stämme im Kontinentalbereich verehrten) gleichgesetzt, bisweilen wird zwischen beiden auch unterschieden, so dass abweichend sowohl von Odinismus wie von Wotanismus die Rede sein kann.

Ich freue mich, dass wir für diese Publikation Autorinnen und Autoren gewinnen konnten, die zu der Thematik bereits wichtige Standardwerke vorgelegt haben. Ihre in diesem EZW-Text versammelten Analysen nähern sich jeweils aus historischer, kulturwissenschaftlicher, religionswissenschaftlicher und theologischer Perspektive einer Thematik, die auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts keineswegs an Brisanz verloren hat.

Matthias Pöhlmann
Berlin, im März 2006

Grundlagen und Formen völkischer Religion im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts*

Die völkische Bewegung formierte sich in Deutschland an der Wende zum 20. Jahrhundert. Sie entstand in engem Austausch mit den nationalen Verbänden und nahm die Gestalt eines losen Netzwerkes an. Die publizistisch und propagandistisch agile völkische Bewegung integrierte unterschiedliche Zusammenschlüsse (vom Orden über den Verein bis zum Stammtisch), die in politischer, gesellschaftlicher und kultureller Zielsetzung ebenso von einander abwichen wie in ihrer Organisationsstruktur und Mitgliederstärke. Ihre mehrheitlich männliche, protestantische Anhängerschaft zeigt ein vornehmlich bürgerliches, von altem und neuem Mittelstand geprägtes Sozialprofil. Frauen sind in der Minderheit. Kennzeichnend sind neben ideellen, personellen und institutionellen Verflechtungen mit der alldeutschen Bewegung Österreichs rege Austauschprozesse mit den seit den 1880er Jahren entstandenen zahlreichen bürgerlichen Reformbewegungen.

Die Zahl völkischer Organisationen und Anhänger hatte nach 1918 zunächst deutlich zugenommen. Mit dem *Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund* bestand zwischen 1919 und 1923 kurzzeitig ein einflussreiches Kartell völkischer Vereinigungen; zugleich zogen Völkische in Länderparlamente und in den Reichstag ein. Seit der Mitte der zwanziger Jahre wurde die völkische Bewegung aufgrund ihrer strukturellen Defizite aber vom ideologisch nahen Nationalsozialismus als dem neuen dynamischen Sammelbecken der radikalen Rechten sukzessive ins politische Abseits manövriert. Obwohl sich einzelne völkische Organisationen dem Nationalsozialismus – wiewohl unterschiedlich eng – attachierten und sie die Machtübertragung an Hitler mehrheitlich begrüßten, verloren die nach 1933 fortbestehenden völkischen Vereinigungen rasch an Bedeutung: Einzelne gingen im nationalsozialistischen Organisationsgefüge auf, die Mehrzahl löste sich auf oder fristete bis zum Verbot durch die Alliierten nach Kriegsende ein der Auflösung gleichkommendes Schattendasein. Vereinzelte Versuche eines organisatorischen Neuanfangs nach 1945 blieben erfolglos; eine Ausnahme bilden bis in die Gegenwart bestehende deutschgläubige und neugermanischheidnische Gemeinschaften der völkischreligiösen Teilbewegung. Auch im internationalen Rechtsextremismus wie auch in verschiedenen alternativen Bewegungen

* Der Beitrag folgt dem Vortragsmanuskript und ist um Zitatbelege ergänzt. Zum Forschungsstand siehe die Literaturhinweise in den Fußnoten 1 und 3.

und Subkulturen finden sich heute ideologische Versatzstücke des völkischen, in hohem Maße des völkischreligiösen Denkens.¹

Völkische Weltanschauung und Rassenideologie

Diesem Gepräge einer heterogenen (radikal-)nationalistisch-reformistischen Protest- und Suchbewegung entspricht die synkretistische, antithetisch angelegte völkische Weltanschauung. Deren Grundlage ist eine komplexe Rassenideologie. Das seit den 1880er Jahren – zunächst in Österreich – in die politische Sprache eindringende Adjektiv „völkisch“ ist entgegen seinem seit den 1920er Jahren ebenso inflationären wie unspezifischen Gebrauch und entgegen seiner bis in die Gegenwart reichenden unscharfen Verwendung seitens der Wissenschaften in bezug auf die völkische Weltanschauung und Bewegung grundsätzlich durch die Kategorie „Rasse“ definiert: „Völkisch kommt von Volk und bedeutet den Willen, in arteigenen oder, anders ausgedrückt, blutbedingten Formen zu leben. Arteigen leben heißt völkisch sein. [...] Völkischsein ist eine Sache des Blutes“.² Die völkische Weltanschauung strebt dieser Definition folgend auf rassenideologischer – vor allem antisemitischer, antislawischer und antiromanischer – Grundlage die Schaffung einer antiegalitären, ständisch organisierten und religiös fundierten Gesellschaft mit germanenideologischem Wertesystem an. Das Ziel war die Schaffung eines Rassestaates mitteleuropäischen Gepräges, der insbesondere Deutschland und Österreich integrieren sollte, bzw. eines Staatenbundes pangermanischen Zuschnitts, der im Kern Skandinavien, das flämische Belgien, die Niederlande, z. T. auch England umfasste. Im Zentrum der völkischen Weltanschauung stand die völkische Religionsideologie.³ Einer völkischen Grundüberzeugung zufolge konnte die völkische Bewegung ihr vor-

¹ Zu völkischer Bewegung und Weltanschauung s. mit Konzentration auf die jüngere Forschung Uwe Puschner, Walter Schmitz, Justus H. Ulbricht (Hg.), Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871-1918, München u. a. 1996; Stefan Breuer, Grundpositionen der deutschen Rechten 1871-1945 (= Historische Einführungen, Bd. 2), Tübingen 1999; ders., Ordnung der Ungleichheit – die deutsche Rechte im Widerstreit ihrer Idee, 1871-1945, Darmstadt 2001; ders., Gescheiterte Milieubildung. Die Völkischen im deutschen Kaiserreich, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 52 (2004), 995-1016; Uwe Puschner, Die völkische Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich, Darmstadt 2001; ders., Strukturmerkmale der völkischen Bewegung (1900-1945), in: Michel Grunewald/Uwe Puschner (Hg.), Le milieu intellectuel conservateur en Allemagne, sa presse et ses réseaux (1890-1960) / Das konservative Intellektuellenmilieu in Deutschland, seine Presse und seine Netzwerke (1890-1960) (= Convergences, Bd. 27), Bern u. a. 2003, 445-468.

² Alfred Conn, Der Wahn vom völkischen Staat auf christlicher Grundlage, Hamburg 1928 (Reprint Bremen 1986), 5.

³ Zu den völkischen Religionsvorstellungen s. mit Konzentration auf die jüngere Forschung – neben

rangiges Ziel, die „geistig-sittliche Erneuerung und Wiedergeburt des deutschen Volkes“ und die Errichtung des skizzierten Gemein- bzw. Staatswesens nur dann erreichen, „wenn sie die Religion mit umfaßt“ und eine „germanisch-religiöse Reform“ erfolge.⁴ Im völkischen Denken ging man davon aus, dass Religion „überall das innerste Rad“ bilde,⁵ dass Religion „als tiefste seelische Äußerung eines Volkes das schlechthin wertvollste Kulturgut“ und „das Verknüpfende, das Verbindende“ sei.⁶ Darum war der Verzicht „auf die höchste Religion“ gleichbedeutend mit dem Verzicht „auf die höchste Kraft“.⁷ Die Religion muss daher als der „archimedische Punkt“ der völkischen Weltanschauung gelten:⁸ Sie lieferte den Völkischen die Begründung für ihr rassistisches Weltanschauungsgebäude. Denn aus ihren religiösen Überzeugungen bezogen sie die Gewissheit, dass der deutschvölkische Mensch, d.h. die Deutschen im Sinne der Rassenideologie „zum Göttlichen bestimmt“ seien, dass „aus deutschem Blute das Heil der Welt“ komme und dass vor allem das deutsche Volk – wie „einst seine nordischen Ahnen“ – aufgrund seiner „eingebore[n] gottheitliche[n] Bestimmung, durch seine arteigene Emporentwicklung, Vervollkommnung und Voll-

der in Fußnote 1 genannten Literatur – Diethart Kerbs, Jürgen Reulecke (Hg.), Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880-1933, Wuppertal 1998, bes. 495-511; Religion, „religiosités“ et politique dans les extrêmes droites allemandes de 1870 à 1933. Actes du colloque organisé à Strasbourg par le Centre d'Études Germaniques les 21 et 22 janvier 2000 sous la direction scientifique de Louis Dupeux et Michel Fabréguet (= Revue d'Allemagne et des Pays de Langue allemande 32 [2000], H. 2); Stefanie v. Schnurbein, Justus H. Ulbricht (Hg.), Völkische Religiosität und Krisen der Moderne. Entwürfe „arteigener“ Religiosität seit der Jahrhundertwende, Würzburg 2001; Hubert Cancik, Uwe Puschner (Hg.), Antisemitismus, Paganismus, Völkische Religion/Anti-Semitism, Paganism, Voelkish Religion, München u.a. 2004; ferner Hubert Cancik (Hg.), Geistesgeschichte der Weimarer Republik, Düsseldorf 1982; Richard Faber, Renate Schlesier (Hg.), Die Restauration der Götter. Antike Religion und Neo-Paganismus, Würzburg 1986; ders., Susanne Lanwerd (Hg.), Kybele – Prophetin – Hexe. Religiöse Frauenbilder und Weiblichkeitskonzeptionen, Würzburg 1997; ders. (Hg.), Politische Religion – religiöse Politik, Würzburg 1997; ders., Volkhard Krech (Hg.), Kunst und Religion, Würzburg 1999; ders. (Hg.), Säkularisierung und Resakralisierung. Zur Geschichte des Kirchenliedes und seiner Rezeption, Würzburg 2001; ders., Gesine Palmer (Hg.), Der Protestantismus. Ideologie, Konfession oder Kultur?, Würzburg 2003; Kai Buchholz, Rita Latocha, Hilke Peckmann, Klaus Wolbert (Hg.), Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst in der Moderne, 2 Bde., Darmstadt 2001.

⁴ Max Robert Gerstenhauer, Was ist Deutsch-Christentum?, 2. Aufl. Berlin-Schlachtensee 1930, 4.

⁵ Ottmar Hegemann, Das Recht des Kristentums, in: Heimdall. Zeitschrift für reines Deutschtum und Alledeutstum 20 (1915), 99f, Zit. 100.

⁶ [Joachim] Kurd Niedlich, Jahwe oder Jesus? Die Quelle unserer Entartung, 2. Aufl. Leipzig 1925, 9; Gustav Simons, Die natürliche Weltanschauung. Ein Leitfadend durch des Lebens Labyrinth, Stettin 1908, 15.

⁷ Hegemann, Das Recht des Kristentums, 100.

⁸ Handbuch zur „Völkischen Bewegung“, Zit. XIX.

endung zum Führer der Menschheit“ auserkoren sei.⁹ Der Glaube von der eigenen Prädestination und Superiorität war für die Völkischen handlungsleitend: „Das Wesen germanisch-deutscher Frömmigkeit besteht im Unterschied zu der anderer Völker in dem Drang, auf diese Welt einzuwirken, sie zu gestalten nach einem eingeborenen höheren Bilde von ihr, nicht der Welt ihren Lauf und Willen zu lassen und in irgend einem Traum die Sehnsucht nach der Vollkommenheit zu stillen, sondern hier und heute Hand anzulegen, daß die Welt wieder oder endlich werde: Garten und Gesicht Gottes.“¹⁰

Religion und vor allem Religiosität waren mithin Triebfedern völkischen Denkens und Handelns. Dabei standen wie alle Völkischen auch die Religionspropheten der Bewegung auf dem Boden von „Rasse und Blut“,¹¹ postulierten die „Einheit von Blut und Glauben“, forderten den „unserm Blut entsprechende[n] Glaube[n]“ und gaben die Parole aus: „Ein Volk, ein Reich, ein Glaube“.¹² Es gehörte zu den völkischen Grundüberzeugungen, dass verantwortungsvolles Handeln im Sinne der Rasse ein ethisch-religiöses, durch die Religion bedingtes Handeln voraussetzte. Nach völkischem Verständnis war Religion *der* Garant für die sittliche, völkische und damit auch für die proklamierte rassische Erneuerung. Daher wurde in Anlehnung an die zeitgenössische Debatte über die um sich greifende Säkularisierung der Gesellschaft im „Verlust der Religion im Volke“ eine elementare Gefahr für den „gesellschaftlichen und staatlichen Bestand“ gesehen.¹³ Vor diesem Hintergrund und aus diesen Überzeugungen heraus entstand das Konstrukt der sogenannten arteigenen Religion, d.h. einer Religion, die der Rasse innewohnend und ihr angeboren sei: Es entstand das Konstrukt einer Rassereligion.

Wie die völkische Bewegung selbst, waren auch ihre Religionsentwürfe von unterschiedlicher Gestalt. Die verschiedenen völkischen Religionsentwürfe bauten jedoch auf gemeinsamen Grundsätzen auf: Völkische Religion war immer auf das Diesseits ausgerichtet, weswegen von völkischreligiöser Seite das tradierte „Christentum mit seiner mystischen Jenseitshoffnung [...als] die Religion der leiblich und geistig

⁹ Ernst Wachler, Was ist ein Deutscher?, Politisch-Anthropologische Monatsschrift für praktische Politik, für politische Bildung und Erziehung auf biologischer Grundlage 15 (1916), 48f, Zit. 49; Ernst Hunkel, Vom Deutschen Orden, in: Heimdall. Zeitschrift für reines Deutschtum und Alldeutschtum 19 (1914), 20; Willo Mahr, Religiöse Richtsätze für völkische Deutsche, in: Die Sonne. Monatsschrift für Nordische Weltanschauung und Lebensgestaltung 10 (1933), 435.

¹⁰ Karl Bösch, Adel, Leipzig, 4. Aufl. Hartenstein 1919, 151.

¹¹ Ludwig Fahrenkrog, Die Germanische Glaubens-Gemeinschaft, in: Allgemeiner Beobachter. Halbmonatsschrift für alle Fragen des modernen Lebens 3 (1913), 227-229, Zit. 229.

¹² Mahr, 435; Der Wälsungen-Orden (= Sonderdruck aus „Die Nornen“), Jena 1918, 26; Richtsätze der Glaubensbewegung Deutsche Volkskirche, in: Junge Kirche 1 (1933), 361.

¹³ Zur Religions-Frage, in: Hammer. Blätter für deutschen Sinn 1910, Nr. 188, 197-201, Nr. 191, 281-284, Zit. 281.

Das Unservater.

Unser Vater in den Himmeln,

Sei geheiligt!

Dein Reich komme:

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, auch auf Erden.

Unser Brot für morgen gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, sofern auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und laß uns nicht erliegen der Versuchung,

Sondern gib uns Kraft gegen das Böse. Heil!

Abb. 1: Das „Unservater“; abgedr. in Artur Dinters Zeitschrift „Die Deutsche Volkskirche“ 7 (1934), Heft 74, 58.

schlecht Weggekommenen“ und „des absteigenden Lebens“ nicht nur abgelehnt, sondern mit sozialdarwinistischen Ideologemen diffamiert wurde (Abb. 1).¹⁴ Es war darum eine konsequente Forderung der Völkischen, dass die „Seelenrettung [...] bei der Leibesrettung“ einsetzen müsse – was sich auf das umfassende völkische Rassen-erneuerungsprogramm bezog, das in erster Linie lebensreformerische und eugenische Konzepte, im radikalen Flügel der Bewegung auch dezidiert rassenzüchterische Vorstellungen integrierte.¹⁵ Unter den Völkischen bestand Einvernehmen darüber, dass die „natürlichen Weseneigenschaften und Anlagen“ nur in einem reinrassigen Volk zu vollkommener Entfaltung gelangen könnten.¹⁶ Der von ihnen propagierte und beschrittene Weg zur sogenannten Deutschen Wiedergeburt musste daher zwingend von einer spezifisch „deutschen Religion“ seinen Ausgang nehmen.¹⁷ Unter Berufung auf Paul de Lagarde und einem kanonisch verstandenen Wort Houston Stewart Chamberlains zufolge sahen sie im „Mangel einer wahrhaftigen, unserer eige-

¹⁴ Ernst Ludwig Freiherr von Wolzogen, Wegweiser zu deutschem Glauben. Versuch einer gemeinverständlichen Darstellung der wesentlichsten Gesichtspunkte der deutschreligiösen Gemeinden und Verbände (= Aus dem Jungborn. Flugschriften für wahrhaftiges deutsches Leben, 4. Folge), Oranienburg-Eden 1919 (Nachdr. Bremen 1996), 16; Hidulf R. Flurschütz, Von der Neugeburt nordischer Religion aus dem Geiste der Jugendbewegung (Flugschriftenreihe der Nordungen, 1. Blatt), o.O.o.J.

¹⁵ Zur Religions-Frage, 200.

¹⁶ Max Robert Gerstenhauer, Der Führer. Ein Wegweiser zu deutscher Weltanschauung und Politik, Jena 1927, 132.

¹⁷ Paul Hartig, Die völkische Weltendung. Wege zum völkischen Werden, Bad Berka 1924, 2.

nen Art entsprossenen und entsprechenden Religion [...] die größte Gefahr für die Zukunft der Germanen; das ist seine Achillesferse; wer ihn dort trifft, wird ihn fällen“.¹⁸

Ein der Vielgestaltigkeit völkischer Religionsentwürfe gemeinsamer Grundsatz war außerdem, was ein völkischer Ideologe mit der Feststellung benannte, er wolle „die wirkliche Religion, nicht bloß die Weltanschauung mit religiösen Elementen“.¹⁹ Die völkische Weltanschauung selbst war demnach nicht die vehement geforderte art-eigene Religion, da nach völkischer Auffassung „Weltanschauung und Ethik“ Teil der Religion seien, von der sie ihre „besondere ‚religiöse‘ Kraft“ erhielten.²⁰ Wenn aber völkische Organisationen wie der einflussreiche *Deutschbund* seine Jahresversammlungen als „Weihefeste“ mit „Weihehandlungen“ und „Weihereden“ zelebrierten,²¹ wenn viele völkische Organisationen unter Berufung auf die religiösen Riten der vorgeblich germanischen Vorfahren jährlich die Sommersonnenwende als kultische Feier begingen und völkische Apologeten verkündeten, dass die „deutschvölkische Bewegung [...] eine religiöse Bewegung“ sei,²² oder – wie Mathilde Ludendorff – über den „göttliche[n] Sinn der völkischen Bewegung“ vortrugen,²³ tritt der religionsgleiche Charakter der völkischen Weltanschauung zutage. Als hybride Ausformung des von Beginn an religiös aufgeladenen und auf liturgische Elemente zurückgreifenden Nationalismus des 19. Jahrhunderts besitzt die völkische Weltanschauung mit ihrer religiösen Rhetorik, ihrer Symbolik und ihren Ritualen, mit ihrem Dogma von der Auserwähltheit der arisch-germanisch-nordischen Rasse (bzw. des deutschen Volkes), ihrem messianischen Sendungsbewusstsein und ihrem totalitären Herrschaftsanspruch unzweifelhaft bestimmende Merkmale einer politischen Religion.

Vor diesem Hintergrund einer sakralisierten Weltanschauung, die zu einer spezifischen Religiosität der Völkischen führte und in der Formel „Gott in uns“ ihren Ausdruck fand,²⁴ sind die – von den lebhaft geführten Religionsdiskursen, den zahllosen

¹⁸ Houston Stewart Chamberlain, *Die Grundlagen des Neunzehnten Jahrhundert*, Bd. 2, 5. Aufl. München 1904, 750.

¹⁹ Adolf Bartels, *Der deutsche Verfall*, 3. Aufl. Zeitz 1919, 37.

²⁰ Gerstenhauer, *Deutsch-Christentum*, 4 u. 5.

²¹ Friedrich Lange, *Deutsche Worte. Blüten und Früchte deutschnationaler Weltanschauung. Weihe- und Hermannsreden des Bundeswarts Dr. Friedrich Lange an den Deutschbund und Nachweis über Wesen und Wirken des Bundes seit 1894*, hg. v. Hermann Ehrhard, Berlin 1907.

²² Thomas Westerich, *Deutschvölkische Kulturpolitik*, Hamburg 1921, 5.

²³ Mathilde von Ludendorff, *Der göttliche Sinn der völkischen Bewegung. Festrede anlässlich der Geburtstagsfeier Ludendorffs in München im April 1924*, München 1924.

²⁴ *Bekenntnis und Wahrheit*, in: *Das Deutsche Buch*, hg. v. d. Germanischen-Glaubens-Gemeinschaft, Berlin-Steglitz 2., verm. u. verb. Aufl. 1921, 29-32, Zit. 31, ebenso Gustav Simons, *Das Gesamtbild deutscher Erneuerungs-Bestrebungen. Ein Leitfaden für alle Reformer, besonders für die Führer, Oranienburg-Berlin 1913*, 31.

Religionsentwürfen des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts und von der von Thomas Nipperdey als „vagierende‘ Religiosität“ bezeichneten außerkirchlichen religiösen Gestimmtheit inspirierten – Bestrebungen zu sehen, eine arteigene Religion zu etablieren.²⁵ Sie sollte dem Weltanschaulichen religiöse Legitimation verleihen. Das Konzept der arteigenen Religion ließ sich im völkischen Verständnis mit dem traditionellen Christentum nicht verwirklichen, da es zwei Grundsätze völkischen Religionsverständnisses nicht erfüllte: erstens das der Ausrichtung auf das Diesseits und zweitens das der alles Sein bestimmenden Rasse. Erhebliche Gegensätze bestanden nun unter den Völkischen in der Frage nach der Gestalt der arteigenen Religion. Die völkischen Religionsentwürfe reichten von unterschiedlichen Vorstellungen, das Christentum zu arisieren bzw. zu germanisieren, bis hin zur entschiedenen Ab-

Abb. 2: Im Zweiten Weltkrieg zerstörte Vorderfront des Atlantis-Hauses in der Bremer Böttcherstraße. Drei, am unteren Bildrand nur andeutungsweise zu sehende Säulen symbolisieren die Normen Urd (= Vergangenheit), Verdandi (= Gegenwart) und Skuld (= Zukunft); sie sind die Wurzeln der Weltesche Yggdrasil. Der hölzerne Kreis über dem Architrav stellt Herman Wirths Jahresrad dar, wobei die senkrechte Linie Winter- und Sommersonnenwende, die waagrechte Tag- und Nachtgleiche im Frühjahr und Herbst bezeichnet. Die Umschrift zitiert einen Edda-Spruch: „Ich weiß, daß ich hing am windigen Baum neun Nächte lang, vom Ger verwundet, den Odin geweiht, ich selber mir selbst.“ Bei dem von dem Bildhauer Bernhard Hoetger geschaffenen Gekreuzigten handelt es sich um einen mit Odin gleichgesetzten nordischen Christus; abgedr. in: Ludwig Roselius: Reden und Schriften zur Böttcherstrasse in Bremen, Bremen 1932, 107.



²⁵ Thomas Nipperdey, *Deutsche Geschichte 1866-1918*, Bd. 1, München 1990, Zit. 521.

lehnung des Christentums und der Konstituierung germanischer Religionen. Darüber hinaus gab es zahlreiche Versuche, das Christentum mit – konstruierten – germanischen Religionsvorstellungen zu verschmelzen, indem etwa Jesus Christus mit Balder oder Odin gleichgesetzt wurde (Abb. 2 und 3). In der Forschung führten die Gegensätzlichkeit und Vielgestaltigkeit der völkischen Religionsentwürfe dazu, dass bis heute das weite und unübersichtliche Spektrum völkischreligiöser Organisationen und ihres Schrifttums nicht systematisch erschlossen ist.

Nach völkischen Quellen sollen 1914 die Deutschreligiösen, wie die Nichtchristen auch bezeichnet wurden, rund tausend Anhänger gehabt haben, von denen lediglich zweihundert „wirkliche ‚Heiden‘ germanischen Glaubens“ gewesen sein sollen.²⁶ Auch nach dem Ersten Weltkrieg blieb die Zahl der in der Öffentlichkeit als „Odinsknaben“ und „Wotansanbeter“ attackierten und karikierten Neuheiden im Verhältnis zur expandierenden völkischen Bewegung verschwindend klein und soll in Deutsch-



Abb. 3: Die von dem der völkischen Bewegung eng verbundenen Künstler Franz Stassen für Hans von Wolzogens Nacherzählung der Edda geschaffene Federzeichnung greift eine in ihrer Motivik an den Kreuzestod Christi erinnernde Erzählung von Odins Selbstopfer auf. In der völkischreligiösen Vorstellung wurde diese Geschichte aus der Háv 138-141 als Beleg für die Vorherbestimmung des Christentums im ‚Germanenglauben‘ herangezogen; Hans von Wolzogen, *Die Edda. Germanische Götter- und Heldensagen*, Berlin 1920, 51.

²⁶ Vom deutschen Glaubenstume, in: Heimdall. Zeitschrift für reines Deutschtum und Allddeutschum 19 (1914), 4-6, 17-29, 41-44, Zit. 18.

land und Österreich unter 5000 Parteigängern gelegen haben.²⁷ Wie auch immer die Verlässlichkeit dieser Angaben zu bewerten sein mag, sie lassen jedenfalls den Schluss zu, dass sich nur eine Minderheit der Völkischen gänzlich vom Christentum abwandte. Die Mehrzahl der Völkischen hing einem auf unterschiedliche Weise germanisierten – seiner theologischen Grundlagen beraubten und damit nichtchristlichen – Scheinchristentum an, das wie sämtliche völkische Religionsentwürfe ebenso antisemitisch wie vor allem auch antiklerikal fundiert war.

Das entsprach zwei Wurzeln und wichtigen Elementen der völkischen Weltanschauung und Bewegung: zum einen dem aufgrund der Rassenideologie konstitutiven, in den einzelnen völkischen Segmenten unterschiedlich aggressiv ausgeprägten Antisemitismus und zum anderen dem der völkischen Weltanschauung immanenten ‚antirömischen Affekt‘.

Dieser ‚antirömische Affekt‘ hat in Form des Antiklerikalismus, Antiultramontanismus und Antijesuitismus, häufig auch eines entschiedenen Antikatholizismus, einen festen Platz in der völkischen Rassenideologie gefunden. Die völkischen Ideologen gingen davon aus, dass die Arier die höchste aller Menschenrassen darstellten; unter diesen Ariern wiederum sei die germanische beziehungsweise nordische Rasse die am höchsten entwickelte und die durch sogenannte Minder- und Fremdrassige am höchsten gefährdete. Das Unbehagen, mit dem die Völkischen den Umbrüchen und Verwerfungen der Moderne in Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur begegneten, führten sie auf einen rassischen Entartungsprozess zurück, den sie als Folge von Rassermischung und fremdrassigen Einflüssen erklärten. Den Beginn dieses vorgeblichen Entartungsprozesses verlegen sie in die Spätantike: Er habe begonnen als mit den Römern römische Zivilisation und Christentum über die Alpen kamen und – mit den Worten eines völkischreligiösen Ideologen – „das Deutschtum entwurzelt und an eine Kette geschmiedet [wurde], die über Rom nach Palästina führt“, und nicht nur die „deutsche Religion [...] beseitigt“, sondern vor allem auch deren Überlieferung „von fanatischen Pfaffen [...] vernichtet“ wurde.²⁸

Von grundlegender Bedeutung für das völkische und vor allem für das völkischreligiöse Denken war das Einhergehen ihrer antirömisch-antikatholischen Vorurteile mit ihrer Verehrung von Luther und der Reformation. Deutschchristen wie Artur

²⁷ „Odinsknaben“ – „Hitlerjungen“, in: Münchner Post v. 23.3.1923; Hellmuth von Müller-Berneck, Wie ich deutsch-völkischer Christ und ein Vorkämpfer für bäuerliche Siedelung im Großen wurde. Religiöse, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Streifblicke in deutscher Not 1920-1926, Dresden o.J. [1926], 53.

²⁸ Oskar Michel, Wie lange noch! Ein Wort zum 2. evangelischen Kirchentag, in: Ringendes Deutschtum. Wochenschrift zur Lebenserneuerung auf völkischer Grundlage 2 (1921) v. 2.10.1921.

Dinter galt Luther als „der erste deutschvölkische Mann“.²⁹ In ihrem Selbstverständnis begann der völkische Gedanke mit der Reformation in Deutschland Platz zu greifen, da „Luthers Tat [...] die Befreiung von einer fremden Glaubensherrschaft und die Läuterung zu einer selbständigen Glaubenshaltung“ gebracht habe.³⁰ Der religiös-liturgische Fundus des Nationalismus, die von Beginn an enge Verbindung des deutschen Nationalismus mit dem Protestantismus und schließlich das protestantische deutsche Kaisertum seit 1871 sind unverkennbare Wurzeln völkischer Religionsvorstellungen und dort besonders des sogenannten Deutschchristentums. Dessen Anhänger sahen jedoch „in der evangelischen Kirche nur eine Durchgangsstufe zu einem deutschvölkischen Glaubenstume“.³¹

„Entjudung des Christentums“ – Zur Ideologie der Deutschchristen

Von Deutschchristentum sprach erstmals der völkische Ideologe Adolf Bartels, als er in einem Berliner Vortrag 1913 die Parole ausgab: „Immer mehr Deutschchristentum, immer weniger Judenchristentum!“³² Es ist nicht zu übersehen, dass Bartels' völkische Ursprünge im Antisemitismus liegen und dass dem Antisemitismus eine Schlüsselbedeutung für die deutschchristliche wie grundsätzlich für die völkischreligiöse Bewegung zukam. Völkische Religion und Religiosität bedingten den Antisemitismus (Abb. 4). Das völkische Dogma der Untrennbarkeit von Religion und Rasse mündete im Antisemitismus. Für die Deutschchristen war daher die „Lösung der religiösen Fragen [...] so schwierig“, weil „das Christentum [...] als auf dem Judentum errichtet und damit das jüdische Volk als das auserwählte hingestellt [und] der jüdische Geist in unserer Religion erhalten wird“.³³

Konsequenterweise führte dies die völkischen Anhänger des Christentums zu der Forderung, dem Christentum „in Fortsetzung der ersten durch Luther bewirkten Umformung und Reinigung nun eine zeitgemäße abermalige Läuterung in freiem und arischem Geiste zu geben“.³⁴ Sie waren davon überzeugt, dass bereits die „ältesten

²⁹ Artur Dinter, Ursprung, Ziel und Weg der deutschvölkischen Freiheitsbewegung. Das völkisch-soziale Programm, Weimar 1924, 5.

³⁰ Theodor Scheffer, Adolf Hitler, der Deutsche, zum 20. April 1944, in: Deutschbund-Blätter 49 (1944), 1-3, Zit. 2.

³¹ Vom deutschen Glaubenstume, 5.

³² Bartels, Der deutsche Verfall, 38.

³³ Adolf Bartels, Rasse und Volkstum. Gesammelte Aufsätze zur nationalen Weltanschauung, Weimar 2., verm. Aufl. 1920, 256.

³⁴ Adolf Reinecke, Deutsche Wiedergeburt. Grundlegende Bausteine zur Jungdeutschen Bewegung, hg. v. Alldutschen Sprach- und Schriftverein, Lindau 1901, 183



Abb. 4: Der von einer eisernen Hand gepackte Lindwurm auf dem Cover von Oskar Michels deutschchristlichem Pamphlet „Vorwärts zu Christus! Fort mit Paulus! Deutsche Religion!“ (Berlin 4. Aufl. 1906) steht in der antisemitischen Ikonographie für das Judentum.

Indogermanen eine Art Urchristentum besessen“ hätten, es sich beim Christentum folglich um „eine arische Religion“ und somit um die von den Völkischen geforderte arteigene germanisch-deutsche Religion handle.³⁵ Eine Vorbedingung für die Germanisierung war die – so bezeichnete – „Entjudung“ des Christentums.³⁶ „Wir können in der Bibel fortan bloß das anerkennen, was sich mit dem arischen und germanischen Wesen einigermaßen verträgt“,³⁷ lautete die Devise. Was sich nicht damit vertrug, war Paulus, dessen Glaubenslehre – und damit *nolens volens* Luther – abgelehnt wurde, weil sie den diesseitsorientierten, aggressiven, rassistisch begründeten völkischen Religionsgrundsätzen widersprach. Nicht anzuerkennen war für die völkische Mehrheit auch das Alte Testament. Nur wenige wollten jedoch in Analogie zu antisemitischen Parolen die „völlige Ausscheidung des Alten Testaments“, vornehmlich forderte man die „Ausscheidung des Jüdischen“.³⁸ Es gab jedoch auch Ausnahmen wie den Berliner Studienrat Joachim Kurd Niedlich. Unter Rückgriff auf die völkische Germanenideologie und auf Versatzstücke der völkischen Vorgeschichtsforschung, die zur Rechtfertigung der Prädestination und Superiorität der Germanen (und damit ihrer deutschen Nachfahren) und unter dem Verdikt der „altgermanischen Kulturhöhe“ eine „große indogermanische Völkerwanderung seit dem dritten vorchristlichen Jahrtausend aus dem europäischen Norden [...] bis nach Indien“ und entlang der nordafrikanischen Küste bis nach Ägypten feststellen zu können meinte, forderte Niedlich eine Untersuchung, ob sich „im A.T. nordische Einflüsse“ aufzeigen ließen.³⁹ Der Mitbegründer des 1921 ins Leben gerufenen deutschchristlichen *Bundes für Deutsche Kirche* lieferte mit seinen Spekulationen ein signifikantes Beispiel für die Irrationalität und Flexibilität wie auch für die Verwerfungen im völkischen Weltanschauungsdiskurs. Dies schlug sich wiederum im Erscheinungsbild der von Gegensätzen und Rivalitäten gekennzeichneten heterogenen völkischen Sammlungsbewegung nieder.

Als Dreh- und Angelpunkt des Deutschchristentums ist die Christuslehre anzusehen. Die Deutschchristen gingen von einer Überzeugung aus, die Artur Dinter, der Initiator der 1927 gegründeten *Geistchristlichen Religionsgemeinschaft – Kampfbund für Vollendung der Reformation* (wie der *Bund für Deutsche Kirche* ein Vorläufer der

³⁵ Karl Felix Wolff, *Rassenlehre. Neue Gedanken zur Anthropologie, Politik, Wirtschaft, Volkspflege und Ethik* (= Mannus-Bibliothek, Nr. 39), Leipzig 1927, 147; Bartels, *Rasse und Volkstum*, 269.

³⁶ Alfred Heil, *Vom neuen Glauben*, in: Hammer. *Blätter für deutschen Sinn* 1911, Nr. 222, 477-479, Zit. 478.

³⁷ Heil, *Vom neuen Glauben*, 479.

³⁸ Friedrich Andersen, *Der deutsche Heiland* (Neuaufgabe des „*Anticlericus*“ [1907]), München 1921, 123; Gerstenhauer, *Deutsch-Christentum*, 27.

³⁹ Niedlich, *Jahwe oder Jesus?*, 15.

Glaubensbewegung Deutsche Christen), in seinen *197 Thesen zur Vollendung der Reformation* formulierte: „Der Heiland Jesus Christus kann seinem Geiste, seiner Seele und seiner Lehre nach nie und nimmer ein Rassejude gewesen sein.“⁴⁰ Diesem Diktum folgend, machten es sich die Deutschchristen zur Aufgabe, den Messias aus dem Judentum herauszulösen. In abenteuerlichen Beweisführungen lieferten völkische Rassenideologen den Nachweis für die arische Abstammung Jesu: Theodor Fritsch zufolge war in Anlehnung an Houston Stewart Chamberlain Galiläa auf eine Provinz „blonder Galilier“ zurückzuführen, die in römischem Sold gestanden hätten, weswegen Christus von „blonden Galiläern“ abstammen müsse und folglich Arier sei.⁴¹ Nach einer anderen Version war der „Arier Christus“ der illegitime Sohn eines „römisch-germanischen Beamten“.⁴² Wichtiger jedoch als der im völkischen Lager durchaus umstrittene, für eine Reihe deutschchristlicher Religionsideologen (unter ihnen vor allem protestantische Geistliche) sekundäre biologische Abstammungsnachweis war die von Joachim Kurd Niedlich formulierte Überzeugung, dass Jesus’ „Persönlichkeit und Lehre durchaus nordischen Geist“ atme.⁴³ Damit hatte man den Schlüssel für die Behauptung gefunden, dass das ursprüngliche Christentum eine „arische Religion“ gewesen sei, eine Religion, die gemäß der Rassenideologie germanischem und deutschem Wesen entspreche und die dazu verpflichte, ihren „arischen Charakter [...] zu bewahren, ihn herauszugestalten, wenn er durch fremde Einflüsse zu verschwinden droht“.⁴⁴ Deutschchristen sahen von daher ihre Aufgabe darin, die „arischen Bestandteile der Jesus-Lehre“ mit der völkischen Eigenart der Deutschen in Einklang zu bringen.⁴⁵ Im Zentrum stand dabei die Umdeutung der Leidensgeschichte: „Bei Jesus hat [...] das Leid niemals eine Hauptrolle gespielt“, erläutert ein deutschchristlicher Bremer Pfarrer das völkische Verständnis: „Er stellt keine Betrachtungen darüber an. Er klagt nicht und klagt nicht an. Er kennt keine Angst davor. Beim ihm ist alles nur Kampfbereitschaft und Siegeswille wie bei unsern Vätern. [...] Für ihn heißt es entweder: hier und ganz oder: nirgend und nie und halb. Entweder: Lebenskraft und Lebensfülle aus dem Leben nehmen [...]. Es ist eine starke deutsche Seele, die in Jesus lebt. [...] Wer mit ihm in die Reihen der Kämpfer sich stellen will [...]. Der muß Held sein [...]. Klarbe-

⁴⁰ Artur Dinter, *197 Thesen zur Vollendung der Reformation. Die Wiederherstellung der reinen Heilandslehre*, Leipzig 1926, 31.

⁴¹ Theodor Fritsch, *Der Rückgang der blonden Rasse*, in: Hammer. Blätter für deutschen Sinn 1903, Nr. 29, 411-415 u. 549-552, Zit. 551.

⁴² F. Roderich Stoltheim [d.i. Theodor Fritsch], *Vom Arier Jesus*, in: Heimdall. Zeitschrift für reines Deutschtum und Alldeutschtum 9 (1904), 110-112; Herm. Gr., *Das Ariertum Jesus Christus*, in: Heimdall. Zeitschrift für reines Deutschtum und Alldeutschtum 6 (1901), 45.

⁴³ Niedlich, *Jahwe oder Jesus?*, 56.

⁴⁴ Bartels, *Rasse und Volkstum*, 269.

⁴⁵ *Vom deutschen Glaubenstume*, 5.

wußte Kraft die leuchtet aus den Gleichnissen Jesu. Stählerner Wille ließ den Verklagten und Verklatschten schweigen. Mannhaftes Vertrauen ließ ihn auch in der tiefsten Tiefe des Leides, als alle Schrecken der Gottverlassenheit ihn packten, noch rufen: Mein Gott, mein Gott! So sehen Helden aus: sie sind die Menschen, die Schweres tragen müssen und trotzdem Großes wagen und denen nicht trotzdem, sondern deshalb Großes gelingt. Ein Ideal zieht sie an mit göttlich verpflichtender Kraft. [...] Sie haben unwiderstehliche Gewalt auf Willen und Gemüt. Sie sind die Erlöser, die Heilande.⁴⁶ Der hier beschriebene „deutsche Christus“ ist in seinem Wesen und in seiner Gestalt Ebenbild jener völkischen Lichtgestalt,⁴⁷ deren Erschaffung das Endziel aller Rassen-

erneuerungsvisionen war: Es ist ein „Christus des Lebens“, des Diesseits; er ist in Analogie zu den „ungebrochenen [völkischen] ‚Herren-Naturen‘“ ein Christus der Tat, eine trotzig, todesmutige, opferbereite, eine heroische Kämpfer- und Führerfigur (Abb 5).⁴⁸



Abb. 5: Darstellung eines sog. deutschen Christus' von Ludwig Fahrenkrog; abgedr. in: Ludwig Fahrenkrog. Seine Schöpfungen und ihre Bedeutung für unser Volkstum (= Kunstgabe 2 [der „Schönheit“]), Dresden o.J. [um 1922], unpag.

⁴⁶ Julius Bode, *Wodan und Jesus*. Ein Büchlein von christlichem Deutschtum, Sontra 1920, 42f.

⁴⁷ Max Bewer, *Der deutsche Christus*. War Christus Jude? War Christus Sozialdemokrat? Wie wird Deutschland glaubenseinig?, Laubegast-Dresden 1907.

⁴⁸ Josef Ludwig Reimer, *Grundzüge deutscher Wiedergeburt*. Ein auf wissenschaftlicher Basis ruhendes neudeutsches Lebensprogramm für die Gebiete der Rassenpflege, Staats- und Sozialpolitik, Religion und Kultur, Leipzig 2., erw. Aufl. 1906, 89; Alfred Heil, *Anti-Christentum*, in: Hammer. Blätter für deutschen Sinn 1907, Nr. 120, 373-375, Zit. 373.

„Hakenkreuz gegen Kreuz“ – Zur „arteigenen“ Religion der Deutschreligiösen

Für die deutschchristlichen Propheten stand es außer Frage, dass es dieses heroische Christentum sei, welches die historische und arteigene Religion der Deutschen sein müsse. Eine völlige Abkehr vom Christentum kam für die Mehrheit der Völkischen nicht in Frage. Für sie galt, wie Wilhelm Schwaner, der Kopf der mitgliederstarken *Volkserzieher-Bewegung* und Herausgeber der in sechs Auflagen erschienenen *Germanen-Bibel*, nach einer kurzen Liaison mit dem neuheidnischen Lager erklärte, dass in einer Religion „Krist nicht fehlen darf“.⁴⁹ Von daher überraschen die heftigen Reaktionen der Teilnehmer des *1. Kongresses für Biologische Hygiene*, der 1912 in Hamburg stattfand, nicht, als der in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg in der *Vegetarischen Obstbaukolonie Eden* bei Oranienburg lebende völkische, zeitweilig der esoterischen Ariosophie nahe stehende Lebensreformer Gustav Simons im Rahmen seines Vortrages nach scharfen Attacken gegen den Klerus bekannte: „Ich bin Heide von Hause aus, und der will ich bleiben mein lebenslang.“⁵⁰

Für eine als Neuheiden bezeichnete wortgewaltige Minderheit in der völkischen Bewegung war wie für Gustav Simons grundsätzlich jeder christlich fundierte völkische Religionsentwurf unannehmbar, da – mit den Worten Simons – „ein reines Deutschtum [...] nicht fremdreligiös-christlich sein“ könne.⁵¹ Ihre Kritik richtete sich gegen das Deutschchristentum und dessen Anhänger, denen die völkische Religionsfrage mit der Arisierung des Christentums als gelöst galt. Von fundamentalistischen Deutschreligiösen wurde diese Auffassung jedoch vehement abgelehnt. Ein wichtiger Kritikpunkt waren dabei die in erster Linie antisemitischen Beweggründe der deutschchristlichen Demagogen. Und tatsächlich waren führende völkische Deutschchristen wie Adolf Bartels zugleich auch einflussreiche Wortführer des organisierten Antisemitismus – und der Antisemitismus begründete deren Deutschchristentum. Für die nicht weniger antisemitischen Deutschreligiösen konnte das Deutschchristentum aber gerade deswegen nicht die gesuchte arteigene völkische Religion sein, weil das Christentum ohne das Judentum weder zu verstehen noch zu erklären, insofern immer eine „jüdische Religion“ sei und von daher „im Gegensatz zu aller germanischen Erkenntnis und ursprünglichen Gottesvorstellung“ stünde.⁵² Für die Deutschreligiösen

⁴⁹ Zit. nach Georg Groh, Geschichte der germanischen Gottgläubigkeit, in: Rig 3 (1928), 122-129, 146-156, hier: 153.

⁵⁰ Gustav Simons, Volkswirtschaft und Volksgesundheit, in: I. Kongress für Biologische Hygiene. Vorarbeiten und Verhandlungen. Hamburg 1912, Hamburg 1913, 343-356, Zit. 355.

⁵¹ Simons, Das Gesamtbild deutscher Erneuerungs-Bestrebungen, 33.

⁵² [Otto Sigfrid Reuter], Sigfrid oder Christus?! Kampfuf an die germanischen Völker zur Jahrtausendwende. Von einem Deutschen, Leipzig 1910 (Nachdr. Toppstedt 1976), 25.

galt unter Verweis auf die Einheit von Rasse und Religion der Grundsatz: „Das Christentum ist unserer Art fremd. Seine Wurzeln stammen aus anderer Geartung. Das Christentum verneint die Verschiedenheit der Menschenrassen. Es leugnet die unlösliche Verbundenheit des einzelnen Menschen mit seiner durch das Blut bedingten Art. Es kennt nur die Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt. Darum hat sein Einfluss überall zersetzend auf die Reinhaltung der Rassen gewirkt. Die Behauptung, dass *eine* Wahrheit, *ein* Heil für *alle* Menschen gilt, setzt voraus, dass die blutbedingte Verschiedenheit zuvor geleugnet wird. [...] Mit anderen Worten, wer Christ ist, kann keinen völkischen, also artgebundenen, blutbedingten Staat wollen, wer völkisch ist, keinen christlichen. Oder: wer christlich ist, ist nicht völkisch, wer völkisch ist, ist nicht christlich. Beides schließt sich aus. Wer völkisch ist, ist artbedingt, wer christlich ist, ist international.“⁵³ Oskar Michel brachte diese Gesinnung auf die Formel: „Hakenkreuz gegen Kreuz“.⁵⁴ Die Deutschreligiösen forderten und konstruierten deshalb eine „arische“ bzw. „deutsche Religion“ auf der Grundlage der völkischen Rassen- und Germanenideologie; sie wollten – in den Worten eines neuheidnischen Blattes – das „Ahnenerbe“ antreten und die – nebulöse – Religion der Germanen erneuern.⁵⁵ Diese Forderung verfocht im Kontext der völkischen Religionsdebatte seit der Jahrhundertwende Ernst Wachler, einer der Wegbereiter und Gründerväter der völkischreligiösen Bewegung. Seine zuerst 1900 erschienene Schrift *Über die Zukunft des deutschen Glaubens* ist der Prototyp aller späteren neuheidnischen Prophetien. Deren weltanschauliche Grundlagen bildet ein Konglomerat, bestehend aus einerseits antisemitischen, antiromanischen und antiklerikalen Stereotypen und andererseits aus germanen-, heimat-, volkstums- und den alles überwölbenden rassenideologischen Elementen des völkischen Diskurses, wobei auch Einflüsse Goethes und Nietzsches eine Rolle spielen. Wie alle neuheidnischen Denker nach ihm bezeichnete Wachler das Christentum als eine oktroyierte, artfremde Religion, die für den Niedergang des ursprünglichen „Germanentums“, für die „Vernichtung unseres Altertums und unserer Überlieferung“ und damit für den Verlust völkischer Eigenart verantwortlich zu machen sei.⁵⁶ Der Rückgriff auf das für das völkische Heidentum elementare, auf den Wiener Ariosophen Guido (von) List zurückgehende, esoterisch unterlegte Konstrukt des „Erb-

⁵³ Conn, *Der Wahn vom völkischen Staat auf christlicher Grundlage*, 12.

⁵⁴ Michel, *Wie lange noch*.

⁵⁵ Eine neue Sekte, in: *Rig. Blätter für germanisches Weistum* 2 (1927), Werbeannonce [für die Zeitschrift] neben dem Impressum.

⁵⁶ Ernst Wachler, *Über die Zukunft des deutschen Glaubens. Ein philosophischer Versuch* (= *Irminsul. Schriftenreihe für Junggermanische [eddische] Religion und Weltanschauung*, H. 44), Freiberg/Sachsen 1930 (1. Aufl. Berlin 1900), 11.

erinnern“, des unbewussten Bewahrens und Wiederfreisetzens von überliefertem, aber verschüttetem Wissen aus germanischer Vergangenheit durch die „Stimme des Blutes“, ebnete Wachler den Weg zur „angestammten Religion“ der Deutschen.⁵⁷ „Der unserem Volk naturgemäße Glaube [...]“, erklärte er, „ist nicht tot, nur verschüttet [...]. Versuchen wir doch, ob wir nicht einen Zugang zu der Welt unserer Märchen und Sagen finden, zu dem verlorenen Heiligtum unseres Volkes.“⁵⁸ Nach neuheidnischer Auffassung überdauerte der „echte Glaube der Deutschen“, bei dem es sich um eine urwüchsige Natur- und das heißt Blut- und Boden- und damit Rassereligion handele, in erster Linie im Brauchtum und vor allem in Märchen, Sagen und Mythen.⁵⁹ Die Künstler, die Maler und besonders die Dichter, in deren Medium, der Muttersprache, sich das „alte Erbgut“ vornehmlich bewahrt habe, seien daher berufen wie aufgerufen, gleich „Sehern“ die „Keime eines neuen Glaubens auszustreuen“ (Abb. 6).⁶⁰



Abb. 6: Das 1918 entstandene Ölgemälde „Die heilige Stunde“ von Ludwig Fahrenkrog weist auf die lebensreformerischen, germanenideologischen und naturreligiösen Bezüge des Neuheidentums hin und zitiert mit dem als Lebensruno figurierenden Mann das Lichtgebet von Fidus; abgedr. in: Ludwig Fahrenkrog. Seine Schöpfungen und ihre Bedeutung für unser Volkstum (= Kunstgabe 2 [der „Schönheit“]), Dresden o.J. [um 1922], unpag.

⁵⁷ Ernst Wachler, Christentum und Sittlichkeit, in: Hammer. Blätter für deutschen Sinn 1909, Nr. 170, 443-445, Zit. 444; ders., Ueber die religiöse Einigung der Deutschen, in: Allgemeiner Beobachter. Halbmonatsschrift für alle Fragen des modernen Lebens 3 (1913), 153f.

⁵⁸ Wachler, Über die Zukunft des deutschen Glaubens, 15.

⁵⁹ Ebd., 18.

⁶⁰ Ebd., 20f.

Ohne es explizit zu benennen, wandte sich Wachler mit seinen deutschreligiösen Erneuerungsvisionen vor allem an die Vertreter des literarischen Zweigs der Heimatkunstbewegung. Gerade von ihnen erhielt die völkischreligiöse Bewegung wesentliche Impulse. Es wäre jedoch übereilt, in Wachlers Programm lediglich eine Art Kunst- oder Literaturreligion sehen zu wollen, eine „Religion der Germanisten“,⁶¹ wie ihm und den Deutschreligiösen von deutschchristlicher Seite vorgeworfen wurde. Tatsächlich verbergen sich unter dem Firnis von Wachlers zweifelsohne kulturnational fixiertem Religionsentwurf sowohl der für die völkische Weltanschauung fundamentale, in der „Herrenvolk“-Ideologie gipfelnde Rassismus als auch Bemühungen, den religiösen Kultus der germanischen Vorfahren zu erneuern.

Wachlers Vorstellungen fanden Gestalt in seinem 1903 nahe Quedlinburg ins Leben gerufenen *Harzer Bergtheater*. Das Freilichttheater war als Feuerheiligtum mit dem Ziel konzipiert, „Ausdruck und Ausstrahlungspunkt der arischen Bestrebungen im Geistesleben der Nation zu werden“;⁶² zumindest vor dem Ersten Weltkrieg fungierte das Theater als neuheidnische Kultstätte, wo sich wiederholt germanengläubige Gruppierungen mit ihren Sympathisanten versammelten. 1914 waren dies die *Germanische Glaubens-Gemeinschaft* und die ihr assoziierte *Germanische Gemeinschaft* der kirchlich gebundenen Sympathisanten, ferner die *Wodan-Gesellschaft*, dann die *Großen Germanen-* und *Nornen-Logen*, der *Deutsche Schafferbund* und der *Wandervogel Vaterländischer Bund für Jugendwandern*. Außerdem waren Vertreter des okkult-ariosophischen *Germanenordens*, des bereits erwähnten *Deutschbundes* und des ihm nahe stehenden *Deutschvölkischen Lehrerverbandes* sowie Abgesandte der *Fahrenden Gesellen*, einer Jugendorganisation des *Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes*, anwesend; und schließlich erschien eine Abordnung des *Bundes Deutscher Wanderer* – unter ihnen Angehörige des lebensreformerisch-jugendbewegten *Deutschen Vortrupp Bundes*, die Friedrich Muck-Lamberty anführte. Zu Beginn der zwanziger Jahre erregte der jugendbewegte Muck-Lamberty großes Aufsehen, als er mit seiner *Neuen Schar* im Tanztaumel durch Franken und Thüringen zog, zur Sammlung der Jugend aufrief und sein Schicksal darin sah, „mit einem blonden Mädchel den deutschen Kristus zu zeugen“.⁶³

Diese Aufzählung der im *Harzer Bergtheater* 1914 anwesenden völkischen bzw. der Bewegung nahen Gruppen verdeutlicht zum einen die völkische Strategie, vor allem

⁶¹ Heinrich Driesmans, Ueber die religiöse Aufartung der Deutschen, in: Allgemeiner Beobachter. Halbmonatsschrift für alle Fragen des modernen Lebens 3 (1913), 199f.

⁶² Ernst Wachler, Vom Sinn und Zweck des Harzer Bergtheaters. Ein Wort an die arisch=religiösen Verbände, in: Reichswart. Wochenschrift für nationale Unabhängigkeit und deutschen Sozialismus 17 (1936), 22.2.1936, 2.

⁶³ Zit. n. Ulrich Linse, Barfüßige Propheten. Erlöser der zwanziger Jahre, Berlin 1983, 121.

unter den Jugendlichen und in der Jugendbewegung für ihre Ideen zu werben und dort, wie sich zeigte, erfolgreich Anhänger zu rekrutieren; zum anderen macht sie das verwirrende Spektrum völkischreligiöser Gemeinschaften sichtbar. Als erste völkischreligiöse Gemeinschaft entstand 1900 nach dem Vorbild des Tempelritterordens der ariosophische *Ordo Novi Templi* des ehemaligen Zisterziensers Adolf Lanz alias Jörg Lanz von Liebenfels, dessen „arisch-christliche Rassenkultreligion“ auf mittelalterliche Mystik und die Gralslegende zurückgriff und diese mit mythischen, esoterischen und okkulten Elementen sowie der völkischen Rassenlehre mit den Zielen verband, die Rassenurreligion wieder zu beleben und mit ihrer Hilfe „sakrale Menschen-Reinzucht“ zu betreiben, um der „blonden Rasse“ der „Arioheroiker“ zum Sieg über die „Tschandalen“ genannten „dunklen“ Rassen zu verhelfen (Abb. 7).⁶⁴



Abb. 7: Werbung für Lanz' Schriftenreihe *Ostara*; abgedr. in: Ekkehard Hieronimus, Lanz von Liebenfels. Eine Bibliographie (= Toppstedter Reihe, Bd. 11), Toppstedt 1991, 211.

⁶⁴ Ernst Wachler, Union der protestantischen und katholischen Kultur, in: Ideal und Leben. Deutsche Monatsschrift für den geistigen Adel der deutschen Nation 5 (1917), 661f, 662; Ekkehard Hieronimus, Lanz von Liebenfels. Eine Bibliographie (= Toppstedter Reihe, Bd. 11), Toppstedt 1991, 14.

Drei Jahre nach dem *Ordo Novi Templi* wurde 1903 am Arminius-Denkmal im Teutoburger Wald der *Deutschreligiöse Bund* ins Leben gerufen, der als ein früher Vorläufer der deutschchristlichen Bewegung anzusehen ist, die sich erst nach dem Ersten Weltkrieg mit der Gründung des *Bundes für deutsche Kirche* 1921 zu konstituieren begann.

Die sogenannten Neuheiden begannen sich seit etwa 1909/10 zu organisieren. Die beiden bedeutendsten Vereinigungen in dem – bis in die Gegenwart – in hohem Maße zerklüfteten (und zerstrittenen) Terrain des deutschreligiösen Spektrums, die heute noch oder wieder bestehen, wurden 1911 und 1912/13 mit der *Deutschgläubigen Gemeinschaft* und der *Germanischen Glaubens-Gemeinschaft* ins Leben gerufen (Abb. 8). Die Entstehungs- und Frühgeschichte beider Vereinigungen ist geprägt von den Führungsansprüchen ihrer Stifter: dem Telegraphenbeamten Otto Sigfrid Reuter und dem Malerdichter Ludwig Fahrenkrog.



Abb. 8: Das von Ludwig Fahrenkrog gestaltete Titelblatt des ersten Heftes der Zeitschrift „Upland“ von 1912 zeigt die Einweihung des Flammenaltars auf dem Hermannstein nahe dem oberhessischen Rattlar im Mai 1912 und verweist auf die im Rahmen eines Treffens des Bundes Deutscher Volkserzieher erfolgte Gründung der Germanischen Glaubens-Gemeinschaft.

Bestimmende Merkmale „deutscher Religion“ waren nach beider Überzeugung die „gemeinsame Rasse“ und der „gemeinsame religiöse Wille“.⁶⁵ Beider Ziel bestand in der Einheit von „Bluts“- und „Religionsgemeinschaft“;⁶⁶ beide Gemeinschaften hatten deshalb Arierparagraphen und forderten von ihren Mitgliedern die Kirchenfreiheit. Fahrenkrog und Reuter (wie alle Völkischen) glaubten, dass die „germanische Rasse“ das Göttliche in sich berge.⁶⁷ „Deutsche Religion ist die den deutschen Menschen angeborene Religion“, heißt es dazu formelhaft in einem Brief eines deutschgläubigen Propheten (1912) und beinahe gleichlautend im Bekenntnis der *Germanischen Glaubens-Gemeinschaft* von 1913.⁶⁸ Der Auserwähltheitsanspruch, die Tat- und Opferbereitschaft und mit den Worten Fahrenkrogs „unser Hinaufpflanzen in völkischer Hinsicht“ bestimmten aus deutschreligiöser Sicht das Wesen völkischer Religion und religiösen Handelns, worin sie mit den Deutschchristen übereinstimmten.⁶⁹ „Wir wollen Menschen erziehen, [...] die den Kampf nicht scheuen, noch das Opfer, die ein tatenfreudiges, lebensbejahendes Dasein führen, die Gott suchen mit sehndem Herzen“,⁷⁰ bekannte ein Anhänger der deutschchristlichen Bewegung, womit er die dem gesamten Denken unterliegende und im Schrifttum thematisierte religiöse Haltung der Völkischen zum Ausdruck bringt. Sie ist die Quelle für die Aggressivität der völkischen Weltanschauung und für den Fanatismus ihrer Anhänger.

⁶⁵ Ludwig Fahrenkrog, Germanisch=deutsche Religion, in: Upland. Blatt für Religion und Heimat 1 (1912), 21f; Otto Sigfrid Reuter, Die große Stunde. Deutsche Religion, Deutscher Orden, Deutschreligiöse Gemeinschaft (= Mitteilungen der Kanzlei des Deutschen Ordens), Berlin 1912 (Nachdr. Hamburg 1981), 3.

⁶⁶ Reuter, Die große Stunde, 5.

⁶⁷ Fahrenkrog, Germanisch=deutsche Religion, 21.

⁶⁸ Ernst Hunkel zit. n. Deutschgläubig. Eine Geschichte der Deutschgläubigen Gemeinschaft unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zu den zeitgenössischen völkisch-religiösen Gründungen des XX. Jahrhunderts (= Beilage zum „Ring der Treue“), hg. v. d. Deutschgläubigen Gemeinschaft, Bd. 1, 1911-1913, o.O. 1968, 129; Das Deutsche Buch, hg. v. d. Germanischen=Glaubens=Gemeinschaft, Berlin 2., verm. u. verb. Aufl. 1921 (1. Aufl. 1914), 23f.

⁶⁹ Ludwig Fahrenkrog, Germanisch=deutsche Religions=Gemeinschaft, in: Upland. Blatt für Religion und Heimat 1 (1912), 61.

⁷⁰ Johannes Schache, Der deutschvölkisch-christliche Religionsunterricht. Ein Beitrag zur Neugestaltung des Religionsunterrichtes, Leipzig o. J. [1922], 3.

Neugermanisches Heidentum zwischen Esoterik und Rechtsextremismus

Die Wurzeln des völkischen Neuheidentums reichen bis ins Ende des 19. / Anfang des 20. Jahrhunderts zurück, als Heidnisches in zivilisationskritischen Zirkeln modern wurde und sich gleichzeitig eine nationalistische Erweckungsbewegung ausbreitete. Die enorme Beschleunigung der technischen Entwicklung, das Entstehen gigantischer Industrieanlagen und das explosionsartige Anwachsen der Großstädte führte auch zu Verunsicherung, Orientierungslosigkeit und einer alternativen rückwärtsgewandten Sinnsuche. Traditionelle Strukturen wurden brüchig und verloren ihre Bindungskraft. Es gab auch damals schon „Modernisierungsverlierer“. Die Empfindung, das Leben sei entfremdet und übertechnisiert, ließ individuelle wie kollektive Ohnmachtsgefühle wachsen und begünstigte die Suche nach einer anderen Sinnstiftung, einer Rückkehr zu den „alten“ Göttern, einem „Zurück zur Natur“, zu Mythen, Sagen, altem Weistum und den „Geheimnissen der Völker“. Ein Aufleben von Okkultismus und Mystik, eine Mischung aus Irrationalismus und Schwärmerei gepaart mit der Suche nach den „verschütteten Quellen der heidnischen Welt“ (vgl. Wilhelm, Hermann: Dichter, Denker, Fememörder. Rechtsradikalismus und Antisemitismus in München von der Jahrhundertwende bis 1921, Berlin 1989) kennzeichneten diese Stimmungslage.

In den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts stieg die Zahl der neugermanischen Religionsgemeinschaften sprunghaft an. Ihre Anhänger setzten sich weniger aus Industriearbeitern, sondern eher aus Intellektuellen zusammen. „Ohne Juda, ohne Rom, wird erbaut Germaniens Thron“ war eine verbreitete Parole im Wien des fanatischen antisemitischen Bürgermeisters Dr. Karl Lueger (1844-1910), der verehrt wurde und wird wie kein anderer Wiener Bürgermeister weder vor noch nach ihm. Übrigens ist heute noch der Lueger-Ring in Wien nach ihm benannt. Offenbar findet das niemand degoutant.

Besondere Bedeutung hatten damals auch zwei andere Österreicher, Jörg Lanz von Liebenfels und Guido von List. Auf diese beiden stößt man auch jetzt noch in Literaturempfehlungen von einigen Neugermanen-Gruppen. Wenn man bei Google den Namen Guido von List eingibt, erscheinen per Anzeige einschlägige Buchversandfirmen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg

Schon bald nach 1945 setzten neuheidnische und völkische Gruppen ihre Aktivitäten fort. Ab 1952 erschien die *Nordische Zeitung*, 1953 rekonstruierte sich die *Nordische*

Glaubensgemeinschaft. Dabei scheuten diese Gruppen eher das Licht der Öffentlichkeit. Die völkische Religion war durch die nationalsozialistische Rassenlehre, die Vernichtung „artfremder und lebensunwerter Elemente“ diskreditiert. Diese Heidenbünde wurden später (eigentlich bis heute) auch nicht ernst genommen, deshalb hat man ihnen den Boden nicht entzogen, obwohl die völkische Weltanschauung eng mit dem Nationalsozialismus verbunden ist. Diese Verbindung dokumentiert zum Beispiel der Eintrag in Meyers Lexikon aus dem Jahr 1940: Der NS „ist etwas völlig Neues und zugleich wieder die Erweckung alter deutscher Blutskräfte, ist Wiederanknüpfung an alte, im dt. Volk verwurzelte Vorstellungen, an das germanisch-deutsche Denken [...]. Die dt. Geschichte ist [...] beherrscht von der tragisch-spannungsvollen Auseinandersetzung mit germanisch-deutschem Wesen fremden gewaltigen Geistesmächten [...]“.

Genau das, was hier als Kernstück des Nationalsozialismus dargestellt wird, genau diese Gedanken kann man heute fast wörtlich in Texten von einigen Gruppen, aber auch bei der Neuen Rechten (Nouvelle Droite) wiederfinden. Hier werden die historischen Linien deutlich: Heute heißt es, eine „artfremde Religion“, eine „Wüstenreligion“, der „Judäo-Christianismus“ sei dem nordischen Menschen aufgezwungen worden.

Meines Erachtens lohnt eine Beschäftigung mit diesen Gruppen heute nur, sofern sie auch jetzt aktiv sind und Menschen für ihre Ziele gewinnen. Nur weil jemand ein Sonnwendfeuer (Johannis-Feuer) anzündet oder Hollunderbeignets bäckt, ist er noch kein Rechtsextremist. Für gefährlich halte ich aber die Verbindung von germanischer Mythologie mit völkischer Ideologie. Im Folgenden sollen solche Gruppen genauer betrachtet werden.

Die Artgemeinschaft

Die *Artgemeinschaft* ist eine der fanatischsten Heidengruppen. Sie kämpft für die „Freiheit des germanischen Menschen“, der seit Jahrhunderten unter einer „orientalischen Bevormundung“ stehe. Von den Ketten dieses „aufgezwungenen Orientalismus“ will sie die „nordischen“ Menschen befreien.

Laut Selbstdarstellung besteht ihre Tätigkeit in

- einem regen Gemeinschaftsleben mit regelmäßigen Gemeinschaftstagen,
- in der geistigen Auseinandersetzung mit dem Christentum (über die *Nordische Zeitung*, zwei Schriftenreihen und eine Buchreihe),
- in der Darstellung alter Bräuche und
- in der „Durchformung eines arteigenen Glaubens“.

Sie veranstaltet Sonnwendfeiern, Erntefeiern, Julfeiern, Morgenfeiern („mit führenden Persönlichkeiten unseres Volkes“), gibt Hilfestellung zur Feier des Lebenskreises (Wiegenfest, Jugendfeier, Eheleite, Totenleite im heidnischen Sinn) – neuerdings mit Lurenklang umrahmt. Die Veranstaltungen liefern eine Mischung von Indoktrination und bündischer Romantik. Der Tag beginnt mit einer Begrüßung der aufgehenden Sonne und endet am Metkessel. Gefährtinnen backen Hollerküchlein oder Brote. Man pflegt angeblich uraltes Brauchtum: ein Questenbaum wird aufgestellt und mit Eiern, Bändern und Girlanden geziert, ein Holzstapel wird entzündet. Manchmal gibt es auch eine Ehrung kinderreicher Mütter.

Es wird betont: „Die Artgemeinschaft ist keine politische Vereinigung [...] wir sind eine religiös-weltanschauliche Gemeinschaft.“ Das hindert die Redaktion der Zeitung der Artgemeinschaft nicht, der NPD am 22. September 2004 zum Wahlerfolg in Sachsen zu gratulieren: „Systemparteien, Lizenzpresse, Kirchen, Gewerkschaften und Vertreter des Kapitals sind in heller Aufruhr – die Bestandteile des Systems ächzen, die Balken biegen sich, der Zusammenbruch des morschen Hauses BRD scheint sich zu beschleunigen“ (Almut Gerke, Redaktion *Nordische Zeitung*). In der Artgemeinschaft finden sich Mitglieder oder ehemalige Mitglieder von der NPD oder den verbotenen Organisationen FAP (Freiheitliche deutsche Arbeiter-Partei), Nationalistische Front oder Wiking-Jugend.

Wie eng der Schulterschluss zwischen neugermanischem Heidentum und der extremen Rechten sein kann, wird schon an dem führenden Kopf deutlich, dem Hamburger Rechtsanwalt Jürgen Rieger. Rieger (Jg. 1946) ist seit Ende der 60er Jahre aktiv. 1970 gründete er den Hamburger CSU-Freundeskreis (CSU – Vierte Partei), und von da an ging es weiter über die „Aktion Widerstand“ („Brandt an die Wand“ und „Hängt die Verräter!“) und die „Aktion Oder Neiße“ des Münchner Verlegers Dr. Gerhard Frey. Der hat dem „mutigen und nationalen Rechtsanwalt“ 1996 den Freiheitspreis der *Deutschen National-Zeitung* verliehen. Rieger organisierte auch Rudolf-Heß-Märsche zum Gedenken an den Hitler-Stellvertreter. Seit einigen Jahren sorgt er durch seine Immobilienkäufe für Aufsehen. Das Gemeinschaftshaus der Artgemeinschaft in Hetendorf ist beschlagnahmt worden. Rieger versucht natürlich, das Anwesen auf juristischem Weg zurückzubekommen. Er sagt, unabhängig davon „bleibt der Auftrag an uns bestehen, auch in anderen Teilen Deutschlands Gemeinschaftsstätten zu schaffen“. Selbst Feiern unter freiem Himmel könnten ungestört von „Fernsehen, Pfaffen“ und Demonstranten nur auf eigenem Grund durchgeführt werden. Deshalb schlägt er vor, Kurheime, die aufgrund von Einsparungen im Gesundheitswesen zwangsversteigert werden, Jugendherbergen, die nicht mehr kostendeckend betrieben werden können, oder Betriebsferienheime aufzukaufen. Da ist Jürgen Rieger gerade dabei und hat schon etliches erworben. Am 3. April 2004 ersteigerte die Wilhelm Tietjen Stiftung beim Berliner Auktionshaus der Deutschen Grundstücksauktion

nen AG für 255.000 Euro das Landgut Heisenhof mit 26.000 Quadratmeter Grund in Dörverden, Landkreis Verden (Niedersachsen). Stiftungsdirektor ist Jürgen Rieger. Das Gut wurde von der Bundeswehr als Offiziersheim genutzt. 1995 hat Rieger schon in Schweden für 2,2 Millionen Mark einen Hof gekauft. In Thüringen hat er laut *Spiegel* (12.7.2004) ein Hotel für 360.000 Euro erworben, in Hameln einen Gebäudekomplex mit Wohnungen, Ladengeschäften und einem Kino für rund 2 Mio. Euro. Laut eigenen Angaben gehören der Artgemeinschaft tausend Mitglieder an, der Verfassungsschutz hatte mehrfach 300 angegeben, was zu niedrig gegriffen sein dürfte, denkt man allein an die „Sippen“, die in drei Generationen vertreten sind, oder Familien mit bis zu elf Kindern.

Was sind das nun für Menschen, welche Berufe haben sie? Ich kann hier nur einige Beispiele nennen; mehr Material enthält mein Buch *Wotans Jünger. Neuheidnische Gruppen zwischen Esoterik und Rechtsradikalismus* (München 1998).

Bei der Artgemeinschaft macht einer mit, der es eigentlich mit der Verfassungstreue ernst nehmen sollte. Die Kontaktperson, die Berliner Interessenten für eine Mittsommerfeier 1992 anrufen sollte, war von Beruf Polizeibeamter. Anfang der 1990er Jahre leitete er auch den Buchdienst des Vereins. Ende 2001 unterschrieb er – immer noch mit der Berufsangabe Polizeibeamter – einen Aufruf gegen die Entlassung eines rechtsradikalen Soldaten (7. September 2001). Inzwischen hat der Mann einen Buchversand aufgemacht und betreibt eine Firma für Internetdienstleistungen.

Auf derselben Anzeigen-Seite der *Nordischen Zeitung*, auf der er eine Geburtsanzeige aufgegeben hat, sucht ein Akademiker eine Dame, die gerne einen niveauvollen Haushalt führen möchte. Der Inserent gibt seine Privatadresse an. Tagsüber war er im Ministerium für Frauen, Arbeit, Gesundheit und Soziales des Saarlandes anzutreffen – als Bürgerbeauftragter (Stand Oktober 2002).

Derjenige, bei dem die Schriften der Artgemeinschaft erhältlich sind, wurde 1988 verurteilt, weil er Türken mit einer Schreckschusspistole bedroht hat, ein andermal hängt er einen Schweinekopf an der jüdischen Kapelle in Hildesheim auf. Er war Kreisvorsitzender der inzwischen verbotenen FAP und ist Inhaber des Nordwelt-Versand in Sibbesse, der übrigens zeitweise von der Tschechischen Republik, von Liberec, zeitweilig auch aus Klaipeda in Litauen aus seine Werbung verschickte.

In dem inzwischen beschlagnahmten Zentrum, in dem die Artgemeinschaft gemeinsam mit anderen ihre Tagungswochen abhielt, ist auch ein Professor aufgetreten, Dr. Klaus Weinschenk (1997). Weinschenk lehrte seit 1971 an der Evangelischen Fachhochschule Berlin. Er war Inhaber des Lehrstuhls für Sozialpädagogik, insbesondere Medien- und Heilpädagogik. Weinschenk ist Jahrgang 1935, erscheint aber noch auf der Homepage der Fachhochschule unter den Ruheständlern. „Würde Martin Luther heute in Deutschland leben und genau das verbreiten, was er schon seinerzeit gesagt hat“, so einer von seinen Sprüchen, „säße er längst im Gefängnis.“ In seinem Vortrag

warf Weinschenk die Frage auf „Warum lassen wir Deutsche uns (fast) alles gefallen?“ Wenn Historisches zur Erzeugung kollektiver Schuldsyndrome benutzt und das Publikum täglich von Medien und Politik in diesem Sinn beeinflusst werde, dann – so doziert er – seien psychische Deformationen und Krankheitssymptome unvermeidlich. Was soll das heißen? Wer die Ermordung der Juden im Dritten Reich erwähnt, wolle der Bevölkerung mithilfe der Medien einen Schuldkomplex einreden, damit die deutsche Nation krank werde?

Dass er keine Berührungängste mit Rechtsaußen hat, hat Weinschenk schon früher bewiesen; der ehemalige Sozialdemokrat war Landesvorsitzender der Republikaner in Berlin. Er hält nicht nur vor „artgläubigen“ Neuheiden Vorträge, sondern auch bei der NPD, Burschenschaften oder der rechtsextremen Gesellschaft für freie Publizistik, gegründet von ehemaligen SS-Offizieren und NSDAP-Funktionären. Nachdem die Träger von Hetendorf, die Heide-Heim-Vereine, verboten worden waren, fand die Tagungswoche dennoch statt, und zwar in Ostritz (Oberlausitz) unter dem Titel „1. Mitteldeutsche Vortragstage“. Mit dabei Prof. Klaus Weinschenk mit einem Vortrag über die „Psychopathologie der Patriotenverfolgung“. (Eingeladen hatten der Nordische Ring e.V., die Northern League, der Verein für naturgemäßes Leben e.V. und die Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung e.V. Die Artgemeinschaft war also offiziell nicht dabei, aber die Einladung entsprach schon vom optischen Erscheinungsbild her genau den vorherigen.) Vielleicht hat Rieger auch mit einem Verbot der Artgemeinschaft gerechnet?

Sehen wir uns als letztes Beispiel noch einen Autor der *Nordischen Zeitung* an: Dr. Claus Nordbruch, Jahrgang 1961, Bundeswehrleutnant a.D., Fallschirmspringer, war nach Südafrika ausgewandert und studierte dort Germanistik, Kriminologie, Biologie und Geschichte. 1998 verlieh ihm die Bonner Universität den Wissenschaftspreis der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat. Die Laudatio hielt der Rektor der Universität Klaus Borchard. Nordbruch ist als Autor auch in der *Neuen Zürcher Zeitung* (12./13.6.1999), im *Ostpreußenblatt*, in der *National-Zeitung*, der *Deutschen Stimme*, der *Deutschen Militärzeitschrift* u.v.a. hervorgetreten.

Aber lassen wir ihn selbst zu Wort kommen. Es geht in dem Text um einen Weihnachtsbesuch mit dem Motorrad bei seinen Eltern 1996 und ein „germanisches Erweckungserlebnis“:

„Zum Aufwärmen gab mir mein Vater erst mal ‘nen anständigen Glühwein. Und die spätere Geschenkübergabe [...] war insofern schon auszuhalten, da es dunkles Weihnachtsbock in rauen Mengen gab [...]. Und beim Kaminfeuer schmeckte auch der eine oder andere selbstgebrannte Schnaps.“

Bei der Rückfahrt, so schildert er weiter, hatte er bei Regen einen Unfall mit dem Motorrad und prallte an einen Granitfelsen. Er habe geglaubt, er sei tot.

„Vor mir stand [...] ein riesiges Pferd, auf dem eine wunderbare Frau saß, eigentlich mehr eine Kriegerin, aber wunderschön. Blond war sie und muskulös und trotzdem

sehr feminin. [...] sie stieg elegant von dem großen Pferd ab und hob mich kraft- und doch gefühlvoll herunter und forderte mich mit dem Wort ‚walhall‘ auf, den vor uns liegenden, kaum zu überblickenden Saal zu betreten [...]. Dann verließ mich meine Führerin mit den Worten: ‚Odin erwartet dich.‘ [...] Mein Platz sollte in diesem göttlichen Heer sein. Und nachts ritten wir oft unter der Führung Odins so manche verwegene Jagd [...]. Ab und zu sitzen wir beisammen und trinken Met, bis die Sonne aufgeht [...]. Und heute lache ich über Bonifatius, der einst die Donareiche fällte.“ (*Nordische Zeitung* 4/1997).

In Nummer 1/1998 der *Nordischen Zeitung* bespricht Jürgen Rieger Nordbruchs Buch *Kreuzschmerzen* und findet, es sei ein bahnbrechendes Buch. Horst Herrmann, der Münsteraner Soziologe, Kirchenkritiker und Theologe, steuert im Nachwort Anmerkungen zum Zustand der abendländischen Religion bei.

Die Goden e.V.

Der Vorsitzende, ein Bauingenieur aus Herborn, stellt sich und den Verein so dar: „Ich bin der Vorsitzende einer religiösen Vereinigung, die entgegen dem heutigen allgemeinen Werteverfall versucht, an Überliefertem festzuhalten und wieder neu zu beleben. Vor allem möchten wir der uns innewohnenden natürlichen Religiosität wieder Raum geben.“ (18. Januar 2003) Das Ziel der *Goden* sei eine Erneuerung des angemessenen Glaubens im Sinne einer kosmischen Religion. Damit soll ein Weg aufgezeigt werden, der in unserer technisierten Welt zu einer naturverbundenen, dogmenfreien und kosmischen Gottheit führt. Diese kosmische Gottheit gebe die Gewissheit des „Gott-in-uns“ und die Erkenntnis des „Eins-Seins“ mit dem Unendlichen. Gerhard Kromschröder zitierte den Goden-Führer im *Stern* vor 20 Jahren mit dem Satz „Adolf Hitler war der letzte große Staatsmann, der die Bedeutung der Rassenfrage erkannt hat“. Für Ausländer, die „unser nordisches Rassenerbe durch Vermischung bedrohen“ hat er laut *Stern* folgendes Rezept: „Wir müssen endlich dazu kommen, daß wir den Türken hier die Häuser anzünden und Bomben auf Fabriken werfen, in denen sie arbeiten.“ (5.11.1981)

Die Goden geben eine Monatszeitschrift heraus, die *Kosmische Wahrheit*. Auf den ersten Blick enthält sie nichts Rechtsextremes, Antisemitisches oder Rassistisches. Stattdessen viel Goethe und Lyrik godischer Dichter. Ein Autor wartet auf das Erwachen Barbarossas, „wenn die Zeit gekommen und unser Volk das Dunkel nicht mehr ertragen kann“, es geht um das „neue Denken“, das Wassermann-Zeitalter oder den faustischen Menschen. Viele Texte sind in einer derart verquastenen Sprache abgefasst, dass sich die Zeitschrift selbst vor einer größeren Leserschaft bewahrt.

Etlche Beiträge stammen von einem Studienrat (Jg. 1960) aus Miltenberg. Zum Beispiel schrieb er über „Germanisches Heidentum im Banat“: „Der Zersetzungs-

prozeß des germanischen Heidentums, der mit der Annahme des Christentums in Deutschland einsetzte [...], ging im Banat unter den Deutschen noch weiter.“ Dennoch könnten die Banater Deutschen in ihrer Gesamtheit im Hinblick auf Überreste des germanischen Heidentums von sich sagen: „Deutsche Art, treu gewahrt.“

Einer der häufigen Referenten der Goden ist ein promovierter Jurist (Jg. 1937). Er lehrte seine Studenten an der Hochschule für Finanzen des Landes Baden-Württemberg in Ludwigsburg etwas sehr Irdisches, nämlich Steuerrecht. Doch seine heimliche Neigung gilt offenbar Esoterischem aus vergangenen Zeiten. Bei einer Frühjahrstagung im Collegium Humanum in Vlotho, dort, wo sich auch schon das „Komitee zur Vorbereitung des hundertsten Geburtstags von Adolf Hitler“, getarnt als „Seminar über Umweltfragen und Naturreligionen“ traf, beschäftigte er sich mit Zarathustra, dem altpersischen Reformator, für den das Leben ein ständiger Kampf zwischen Licht und Finsternis ist. „Zarathustrismus“ ist für den Professor laut Tagungsbericht eine „arische Hochreligion“ (Tagungsbericht Rundschreiben 3/1991 Hohe Maien). „Aus eisgrauen Zeiten ragt ein Geistesriese in die Gegenwart, der das größte Genie gewesen sein dürfte, das die Menschheit auf diesem Planeten bisher hervorgebracht hat“, so der Tagungsbericht. Dies sei Zarathustra, dessen Lehren verfälscht und entstellt worden seien. Das Auftreten dieses „Gottmenschen“ widerlege alle Skeptiker, die „der arischen Rasse das tief-religiöse Empfinden“ absprechen wollten. Außerdem habe Zarathustra „ständig vor der Vermischung mit den Niederrassigen“ gewarnt und „Kulturfähigkeit nur den reinblütigen Ariern“ zugebilligt. Zarathustra habe den Weg der „Wiedergeburt“ oder der „Goldenen Blüte“ gewiesen, der aus „dem sterblichen Menschen einen neugeborenen Menschen“ mache und „zur Zeugung von Übermenschen“ befähige. Dieser Weg fände seine Neugeburt in unserer Gegenwart. „In Zeiten der Bedrohung heißt der Schlachtruf: Zurück zu den Wurzeln“. Zum ersten Mal gehört habe ich von diesem Dr. Jenetzky, so der Name des ambitionierten Juristen, 1992.

Es war an einem heißen Juli-Abend im Gasthaus Kornblume in Pforzheim: In der Wirtschaft ist nicht viel los. An einem Tisch sitzt eine angetrunkene Frau, schwarze Nylonstrümpfe mit Laufmaschen, verrutschter Dutt auf dem Kopf. Neben ihr nuckelt ein Mann, dem das Hemd aus der Trainingshose hängt, an einem abgestandenen Bier. An einem anderen Tisch wird Karten gespielt. Aus der Musicbox dröhnt „Herzlein“... Im Nebenzimmer der Kneipe versammelt sich derweil Deutschlands reichstreue Elite, Männer von der „Deutschen Volksversammlung“, ein knappes Dutzend, die meisten schon älter, aber auch ein Gymnasiast war dabei. Wie gefährliche Reichsverschwörer sehen sie nicht aus, eher wie entsprungene Wandervögel oder Lebensreformer. Doch ihr Ziel ist, die Bundesregierung durch „reichstreue Frauen und Männer“ zu ersetzen.

An diesem Abend sind sie zusammengekommen, um sich mit dem Wirken „einer kleinen internationalen Clique“ zum Schaden des Volkes zu befassen. „Sehr viele Deutsche sind nach fast 50jähriger gezielter psychologischer Umerziehung der aufkrotyierten Meinung“, so heißt es in der Einladung, „persönliche Schuld zu tragen für den mindestens seit Beginn dieses Jahrhunderts dem deutschen Volk aufgezwungenen Kampf um seine

nackte Existenz.“ Unter dem Thema „Bewußtseins-Manipulation“ werde Dr. Jenetzky „den Ursachen einer solchen Fehlentwicklung nachgehen und Möglichkeiten aufzeigen, immun zu werden gegen diese verderbliche Fehlentwicklung“.

Bei ihren Tagungen befassen sich die Goden z. B. mit „Judäo-Christentum und Wassermannzeitalter“. Vom Christentum hält der Vorsitzende nicht viel: Es sei völlig verfehlt, vom Christentum zu erwarten, es könne den Menschen eine Wertordnung oder Sinnvorstellung zurückgeben: „die heutige Welt ist Ergebnis des im Christentum liegenden Geistes, der auf Zerstörung der Völker und des ihnen eigenen Wesens gerichtet ist“.

Was ist das: „Festhalten an Überliefertem“, Pflege „natürlicher Religiosität“, Neubelebung alten Brauchtums?

Bei einer Julfeier der Goden in einem Darmstädter Hotel befasste sich ein Godenfreund aus Marburg mit dem Sinngehalt des Weihnachtsfestes. Es gelte, Gemeinschaft zu pflegen, denn die jetzige Zeit sei „darauf bedacht, ganz entgegen unserer deutschen Art zu trennen, zu spalten, zu zersetzen, zu überfremden“. Wenn „wahrhaft Deutsche“ sich Frohe Weihnacht wünschten, so heißt es einmal in einem Goden-Rundbrief, so käme dieser Wunsch „aus dem Blutschlag völkischen, volkhaften Lebens“.

Viele Goden haben Mehrfach-Mitgliedschaften, z. B. in der Artgemeinschaft, im Nordischen Ring oder auch in der Arbeitsgemeinschaft Naturreligiöser Stammesverbände Europas (ANSE), wie Dr. Kurt Kibbert. Bei der ANSE hieß er „Herr Wili“. Die ANSE wünschte ihm „freudvolle Stunden an der Tafel der Götter“, als er aufgrund eines Herzinfarktes „nach Wallhall einging“. Das war bei einer Veranstaltung des Armanen-Ordens. Dort hatte er das „Lebenswerk unserer großen Philosophin Dr. Mathilde Ludentdorff“ gewürdigt.

Arbeitsgemeinschaft Naturreligiöser Stammesverbände Europas (ANSE)

Sehen wir uns einen Text, eine Epocheneinschätzung der ANSE an:

„Da alles in der Welt polar ist, so bewirkt auch das Globalisierungs- und Multikulti-Syndrom in Politik und Wirtschaft eine Gegenbewegung, einen Widerwillen. Je mehr die Menschen und Völker entrechtet und gleichgeschaltet, versklavt, überfremdet und zwangsvereinigt werden, desto stärker entwickelt sich dagegen auch eine Abneigung. – Und zwar quer durch alle politischen Lager [...]. Das Wassermann-Zeitalter wird daher zwangsläufig zu einer Epoche der natürlichen Regionen und Religionen, Familien, Sippen und Gemeinschaften werden. Es wird eine Rückbesinnung auf die Gesetze der Götter (= Natur) geben [...] wir Heiden sind nun mal die Wissenden in der heutigen Zeit“ (8/2002), wenn auch *Huginn und Muninn* „eher (noch) für eine über die veröffentlichte Einheitsmeinung hinausdenkende Elite“ gemacht sei.

Viele neuheidnische Gruppen fühlen sich „verfolgt“. Sie sprechen von einer neuzeitlichen Inquisition, sehen sich von der „Nazi-Keule“ bedroht. Die Polizei verfolge sie aus religiösen Gründen. Nur, verfolgt werden sie nicht, weil sie ein Plakat von Odin an der Wand hängen haben und ein Irminsul-Kissen auf der Couch liegt, sondern eben z.B. wegen des Verdachts der Volksverhetzung. Die ANSE huldigt einer besonders obskuren Verschwörungstheorie: von staatlicher, kirchlicher und linker Seite sowie von den Massenmedien sei ein Großangriff auf die Anhänger der angeblich „heimischen Naturreligion“ im Gange. Eine von den Kirchen gesteuerte linke Politik wolle zurück in die mittelalterliche Inquisition. Scheiterhaufen und Daumenschrauben sieht die ANSE durch politisch begründete Verbote ersetzt. – Doch verboten worden sind keineswegs neuheidnische Gruppen, auch die Artgemeinschaft nicht, trotz ihrer engen Anbindung an die Wiking-Jugend und die FAP, sondern etliche rechtsextremistische Organisationen. Die FAP ist nicht deshalb verboten worden, weil viele Anhänger Neuheiden waren, sondern weil die Organisation verfassungswidrig war.

Aber dieses Sich-verfolgt-fühlen stärkt den Gruppenzusammenhalt. In *Huginn und Muninn* erschien eine Anzeige einer Organisation für „nationale politisch und naturreligiös Verfolgte“. Ein Leser verlangte eine „heidnische Gefangenenbetreuung“. Und Muninn antwortet: „Lieber Herr Ernst, Du hast völlig recht: es müssen alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um unseren Heiden in den Gefängnissen in ihrer schweren Zeit beizustehen.“ (Leser E.T. aus L. ist übrigens einer der bekanntesten Pfälzer Neonazis und Neuheiden. Er hatte auch schon Mitbewohner für eine „Heiden-Siedlung – Aktion Lebensborn“ gesucht. Vgl. „Feiern auf germanisch“ (*DIE ZEIT* 13.11.1987).

In *Huginn und Muninn* war zu lesen, dass „alle Heiden national eingestellt“ sind, wenn sie ihre Weltanschauung ernst nehmen. Ein anderer Neuheide aus NRW hält eine Trennung von Heidentum und Politik für nicht möglich. Zum germanischen bzw. keltischen Heidentum gehöre nun einmal auch der entsprechende Menschenschlag. Dieser sei von dem Modell einer vermeintlich multikulturellen, d.h. mehr- und mischrassigen Gesellschaft und von der Wahnvorstellung einer One-world existenziell bedroht. Daher sei „schärfster Widerstand“ gegen diese „denaturierten Geisteshaltungen“, die ein Erbe des christlichen Universalismus seien, nötig.

Einige Heidengruppen treffen sich unter nahezu geheimbündlerischen Umständen. Versammlungsorte werden nur Eingeweihten bekannt gegeben. Interessenten erfahren die Treffpunkte erst nach vollständiger Angabe ihrer Personalien. Fotografieren oder Tonaufnahmen sind verboten. Mitglieder müssen im Fall ihres Todes dafür sorgen, dass Unterlagen an die Leitung zurückgegeben werden, damit sie nicht an die Öffentlichkeit gelangen. Zu den jüngeren Gruppen zählt die *Deutsche Heidnische Front (DHF)*. Nach der Selbstdarstellung auf ihrer „Hauptseite“ im Internet ist es ihr Ziel, den „germanischen,

arteigenen Glauben bedingt durch nordische Mythologie, Weltsicht und Spiritualität zu leben“. Sie ist mit einer *Allgermanischen Heidnischen Front* verbunden, die über sogenannte Divisionen in Norwegen, Dänemark, England, den Niederlanden, Schweden, Kanada, Flandern und Russland verfügen soll (Links werden angegeben). Es sei nicht das Anliegen der DHF politisch zu wirken, musikalisch geprägte Jugend-Subkulturen zu unterstützen oder zum Hass gegenüber fremden Glaubenssystemen, Kulturen oder Völkern aufzurufen. Sie sieht sich als Alternative zu Heidengruppen, die das völkische Element nicht in ihrer Weltsicht vertreten. Somit „möchten wir als Anlaufpunkt und Sprachrohr für national gesinnte junge Heiden dienen, die bereit sind, ihr kulturelles und spirituelles Erbe zu leben und weiter zu tragen“.

„Das Christentum wird als ‚Schwächeanfall‘ der germanischen Völker betrachtet, da die christlichen Grundlagen so beschaffen sind, dass Schwäche glorifiziert und Stärke negiert wird. Jede Nation, die sich mit der ‚christlichen Krankheit‘ angesteckt hat, trägt zur allgemeinen spirituellen Zersetzung unter den Völkern bei [...] die einzige Medizin dagegen ist die Religion des Asatru/Wotanismus. Im uralten nordeuropäischen Glauben schlummert die Stärke für die germanischen Völker. Diese Stärke soll durch die ‚Allgermanische Heidnische Front‘ wiederbelebt werden“ (unter: www.deutschheidnischefront.de/dhf-broschuere.pdf).

Obwohl die DHF angeblich nicht politisch wirken will, kamen als die Artgemeinschaft Gefährtschaft Rhein/Maas zu einer Heldengedenkfeier auf dem Soldatenfriedhof bei Niersenbruch Nähe Rheinberg/Wesel eingeladen hatte – so heißt es im Internet – „trotz lausig kalten Wetters“ rund 50 Kameraden der Heidnischen Front, der Jungen Nationaldemokraten, der Wandervögel und der Artgemeinschaft zusammen (19. Neblung 2000).

Auf der Seite der Heidnischen Front findet sich der Verweis zu einem Novum unter deutschen Rechtsextremisten: Einem Reiseführer „geschichtlich interessierter Menschen“. Auf einer Deutschlandkarte kann man Länder und Städte anklicken und findet dann z. B. unter Berlin Einträge mit harmlos klingenden Sehenswürdigkeiten wie dem Brandenburger Tor oder dem Jüdischen Friedhof Weißensee. Neben Öffnungszeiten und Anfahrt wird eine Beschreibung geliefert, wie sie degoutanter nicht sein könnte: „Auf dem größten jüdischen Friedhof sind etwa 120.000 Juden begrabene. Viele Grabstellen sind überwuchert und nur durch dichtes Unterholz zu erreichen, da die Jüdische Gemeinde angeblich zu arm ist, um Gärtner einzustellen. Gleich rechts vom Eingang sind von Nationalsozialisten ‚geschändete‘ Thora-Rollen begrabene. Das Grab des ehemaligen Vorsitzenden der Juden in Deutschland Heinz Galinski machte von sich reden, da seine Grabplatte von Unbekannten das Fliegen beigebracht bekam...“

Neuheidentum treffen wir nicht nur in sich religiös definierenden Gruppen, sondern auch bei Parteien wie der NPD. Beim 2. Freiheitlichen Kongress der Parteizeitung

Deutsche Stimme vom 21. bis 23. Mai 2004 trat Dr. Pierre Krebs, Leiter des Thule-Seminars in Kassel, auf. Er rief ins Gedächtnis, wo man seiner Meinung nach die Ursachen für die allgemeine Dekadenz zu suchen habe: in den egalitaristischen und individualistischen Ideen, die der „Gebärmutter des Judäo-Christentums“ entsprungen seien... Nur in Europa werde „Rassenmischung zum Grundsatz erhoben“, während andernorts die biokulturelle Identität gewahrt bleibe. Dabei beginne Dekadenz dort, wo ein Volk fremde Götter und Kulturen aufsauge und finde ihren Abschluss, wenn ein Volk fremde Erbanlagen aufsauge. Als Gegenentwurf skizzierte er das Modell eines „Europäischen Reiches“, basierend auf „organischer Demokratie“ und „Ethno-kratie“. – Ein solches Modell hatte auch die SS.

Wenn man dieses Zitat mit dem eingangs erwähnten Text von 1940 vergleicht, dann wird deutlich, wie eng auch hier völkische Religion und Rechtsextremismus verbunden sind.

„Eine moderne Religion aus alten Zeiten“

Germanische Religionsgeschichte und Neuheidentum¹

Zur Einführung

Die Themenstellung „Germanische Religionsgeschichte und Neuheidentum“ bedarf der Erläuterung, ist doch die Differenz zwischen den rekonstruierten Fragmenten einer sogenannten „germanischen Religionsgeschichte“ und den mehr oder weniger fantasievollen Konzepten und Ausdrucksformen neuheidnisch-germanischer Religionsformen in der Welt des 21. Jahrhunderts enorm. Eine der Grundvoraussetzungen für das Verständnis dieser religiösen Formationen ist hierbei sicherlich die Tatsache, dass sie Ergebnisse von Rezeptionsprozessen sind, die zwar immer wieder auf einer Neuinterpretation der Quellen in gegenwartsbezogenen Kontexten basieren, genauso aber von früheren Stufen der Rezeption geprägt sind.²

Die Rezeption germanischer Religion beginnt im Übrigen schon mit den antiken Autoren, von denen Tacitus der einflussreichste ist, und unsere Kenntnisse nordgermanischer Mythologie beruhen auf der Rezeption heidnischer Vorstellungswelten im christlichen Mittelalter. Als für die heutige Zeit wichtige Phasen der Rezeption sind jedoch in Bezug auf Deutschland vor allem die Zeit der Romantik und das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert zu nennen. Besonders ist hierbei die Germanenrezeption im Kontext der völkischen Bewegung hervorzuheben, die bis heute nachwirkt. Als grundlegendes Phänomen ist für alle Rezeptionsstufen zu beobachten, dass die Rekonstruktion germanischer Religion vor dem Hintergrund bestimmter Bilder von Germanen und germanischer Kultur vollzogen wird.³

¹ Siehe den Titel von GardenStone, Germanischer Götterglaube. Asatru – eine moderne Religion aus alten Zeiten, Engerda 2003. Im Folgenden wird der Begriff ‚Neuheidentum‘ verwendet, der die Selbstbezeichnung der Anhänger als ‚Heiden‘ enthält und zugleich die Distanz zu einem vergangenen Heidentum markiert.

² Zu diesem Aspekt siehe zum Beispiel Georg Hehn: „Rezeption“, in: Christoph Auffarth, Jutta Bernard, Hubert Mohr (Hg.), Metzler-Lexikon Religion. Gegenwart – Alltag – Medien, Bd. 3, Stuttgart, Weimar 2000, 206-217, hier besonders: 209.

³ Zu den historischen und ideologischen Grundlagen verschiedener Germanenbilder siehe vor allem Klaus von See, Barbar, Germane, Arier. Die Suche nach der Identität der Deutschen, Heidelberg 1994. Siehe auch Julia Zernack, Germanische Restauration und Edda-Frömmigkeit, in: Richard Faber (Hg.), Politische Religion – religiöse Politik, Würzburg 1997, 143-160, und Ekkehard Hieronimus, Von der Germanen-Forschung zum Germanen-Glauben. Zur Religionsgeschichte des Präfaschismus, in: Richard Faber, Renate Schlesier (Hg.), Die Restauration der Göt-

Diese Vorüberlegungen legen im Wesentlichen zwei Ausgangspositionen für die Behandlung des Verhältnisses von germanischer Religionsgeschichte und Neuheidentum nahe: Die erste fokussiert das Selbstverständnis neuheidnischer Gruppierungen, die sich entweder auf eine vergangene germanische Religion beziehen und eine Wiederbelebung anstreben oder Stränge der Kontinuität bis in die Gegenwart konstruieren. Die zweite stellt die jeweiligen Revitalisierungsbemühungen und ihre Gründe ins Zentrum und versucht, das Neuheidentum von seinem jeweiligen Entstehungskontext her zu verstehen. Die Frage nach den historischen Bezügen der Rezeptionen und Neuschöpfungen bleibt dabei in der Regel weitgehend unberücksichtigt, da der Zusammenhang zwischen germanischer Religion und neugermanischem Heidentum einen deutlichen Konstruktionscharakter trägt. Sinnvoll erscheint es jedoch, die beiden Perspektiven zusammenzuführen, da die historischen Bezugnahmen ein wichtiges Element des Selbstverständnisses, der Argumentation und der Legitimation neuheidnischer Gruppierungen sind.

Neben der Frage nach den weltanschaulichen oder ideologischen Kontexten des Neuheidentums und nach den Mechanismen der Revitalisierungsbemühungen stellt sich also die Frage, welcher Art die neuheidnische Bezugnahme auf historische Formen germanischer Religion ist. Bei aller Heterogenität neuheidnischer Gruppierungen lässt sich feststellen, dass eine Rückbindung an die Quellen und an wissenschaftliche Forschungsergebnisse weit verbreitet ist, wie dieses Beispiel verdeutlicht:

Olaf und Gundula, Mitglieder in der Heidenplattform „Eldaring e.V.“, sitzen in einem Vorgarten in Copenpenbrügge, mitten im hügeligen Weserbergland. Olaf ist vierzig Jahre alt und trägt ein T-Shirt mit indianischen Motiven, Gundula ist dreißig und hat ein knallrotes Sommerkleid an. Auf dem Tisch liegt das „Kröner-Lexikon der germanischen Mythologie“.⁴

Ebenso selbstverständlich, wie hier das wissenschaftliche Standardlexikon des Bonner Skandinavisten Rudolf Simek rezipiert wird,⁵ sind in der neuheidnischen Szene fast schon – zumindest rudimentäre – Kenntnisse der altisländischen Sprache, der

ter. Antike Religion und Neo-Paganismus, Würzburg 1986, 241-257. Für das Neuheidentum der Gegenwart siehe vor allem Stefanie v. Schnurbein, Religion als Kulturkritik. Neugermanisches Heidentum im 20. Jahrhundert, Heidelberg 1992. Für die Frühzeit der Rezeption germanischer Mythologie siehe auch Klaus Böldl, Der Mythos der Edda. Nordische Mythologie zwischen europäischer Aufklärung und nationaler Romantik, Tübingen, Basel 2000.

⁴ Andreas Rosenfelder, Da kommt wieder der Honigmann mit seinen Bienen. Beim Sachsenhain: Widukinds Kinder beschäftigen sich mit den Problemen der Vererbung, in: F.A.Z. vom 28.7.2004.

⁵ Rudolf Simek, Lexikon der germanischen Mythologie, Stuttgart ²1994. Ein Beispiel für die intensive Beschäftigung mit Literatur und Quellen zu germanischer Religion bietet auch die kommentierte Bibliografie des Internetauftritts von Eldaring e.V. (unter: <http://www.eldaring.de>).

Sprache der skandinavischen Hauptquellen für die heidnische Religion. Das genannte Beispiel zeigt exemplarisch, dass unter Neuheidnischen eine Anbindung an germanische Religionsgeschichte und ihre Quellen durch Aneignung von Kenntnissen stattfindet. Eine Anbindung anderer Art, die sich in neuheidnischen Kreisen findet, ist die Behauptung einer Kontinuität aus völkischen oder rassenideologischen Gründen im Sinne von „wir sind Anhänger der Religion unserer Ahnen, mit denen uns die Kette unserer Vorfahren und das Leben im gleichen Land verbindet“. Von der These einer solchen Kontinuität, die auf einer Blut-und-Boden-Ideologie beruht, wird die Möglichkeit eines intuitiven oder eines als mystisch zu bezeichnenden Zugangs zu Grundlagen germanischer Religiosität abgeleitet.

Dieser Perspektive, welche das neuheidnische Selbstverständnis ins Zentrum stellt, steht die Interpretation des Neuheidentums aus (vorwiegend) kritischer Perspektive gegenüber. Grundsätzlich wird hierbei ein Zusammenhang zwischen germanischer Religion und Neuheidentum negiert. Die jeweiligen neuheidnischen Ausprägungen werden vor allem als Ausdruck ihres eigenen historischen oder ideologischen Horizontes verstanden. Jürgen Wolf etwa betont, dass die Germanen heute nicht nur Subjekt ihrer Mythen seien, sondern auch Objekte neuer Mythen etwa rassistischer oder ökologischer Provenienz.⁶ Noch radikaler argumentiert Thomas Gandow:

Beim neugermanischen Heidentum handelt es sich nicht um Belebung alter Überlieferungen, sondern um ein für Gegenwartszwecke konstruiertes und in die Vergangenheit projiziertes Religionsgebilde, eine religiöse Überhöhung des in der zweiten Hälfte des 19. Jh. aufkommenden Rassedenkens [...].⁷

Folgt man dieser Interpretation, wäre neugermanische Religion zugleich als Camouflage, Legitimationsstrategie und Spiritualisierung ideologischer Ziele zu verstehen, und die Frage nach dem Verhältnis von Neuheidentum und germanischer Religionsgeschichte in der Tat irrelevant. Ein weiterer Erklärungsansatz, der von Gegenwarts-konstellationen ausgeht, sieht das Neuheidentum in einem größeren Zusammenhang als Ausdruck kultur- und zeitkritischen Denkens,⁸ oft verbunden mit der Suche nach

⁶ Jürgen Wolf, Germanen, in: Christoph Auffarth, Jutta Bernard, Hubert Mohr (Hg.), Metzler-Lexikon Religion. Gegenwart – Alltag – Medien, Bd. 1, Stuttgart, Weimar 1999, 473-475, hier: 474.

⁷ Thomas Gandow, Neugermanen, in: Hans Gasper, Joachim Müller, Friederike Valentin (Hg.), Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen. Fakten, Hintergründe, Klärungen, Freiburg, Basel, Wien ⁶2000, 738-740, hier: 739.

⁸ Siehe hierzu zum Beispiel Stefanie v. Schnurbein, Justus H. Ulbricht (Hg.), Völkische Religion und Krisen der Moderne. Entwürfe „arteigener“ Glaubenssysteme seit der Jahrhundertwende, Würzburg 2001.

einer neuen Spiritualität. In diesem Kontext versucht man zudem, das Phänomen Neuheidentum vor dem Hintergrund neuerer religiöser Entwicklungen der Gegenwart als Naturreligiosität oder als nativistische Strömung zu beschreiben.

Es ist bemerkenswert festzustellen, dass trotz der Tatsache, dass eine religionsgeschichtliche Kontinuitätslinie von germanischer Religion bis zum neugermanischen Heidentum von der Forschung abgelehnt wird und dieses als jeweilige Neuschöpfung vor immer neuen Rezeptionshorizonten interpretiert wird, das neugermanische Heidentum inzwischen – anders als im frühen 20. Jahrhundert – ein obligatorischer Bestandteil von Darstellungen germanischer Religion zu werden scheint, wie die jüngsten Monografien von Bernhard Maier und Rudolf Simek zeigen.⁹ Dies macht deutlich, dass das Verhältnis von Neuheidentum und germanischer Religion einer Klärung bedarf.¹⁰ Im Folgenden wird der Versuch gemacht, einige Kernpunkte zu benennen. Hierfür werden zunächst Grundlagen und zentrale Vorstellungen der germanischen Religion skizziert – aufgrund der günstigeren Quellenlage mit Schwerpunkt auf der nordgermanischen Religion. Als Zweites sollen Bezugnahmen und grundlegende Unterschiede, die sich im heutigen Neuheidentum finden, anhand von Einzelbeispielen aufgezeigt werden.

„Germanische Religion“ – Begriff und Quellen

Zunächst müssen einige Grundprobleme, die mit dem Gegenstand „germanische Religion“ und seiner Erforschung verknüpft sind, angesprochen werden: Der Terminus „germanisch“ stammt aus der Sprachwissenschaft und bezeichnet eine Untergruppe der indoeuropäischen Sprachen. Der Ausdruck „germanische Religion“ meint somit die Religion germanischer Sprachen sprechender Menschen bis zur Christianisierung. Eine Behandlung germanischer Religion setzt daher voraus, dass man von einer religionsgeschichtlichen Einheit beziehungsweise grundsätzlichen Ähnlichkeit ausgeht, wo sprachliche Verwandtschaft besteht. Die Problematik dieses weiten Ansatzes zeigt sich, wenn man sich vor Augen führt, dass selbst in Skandinavien, wie etwa die Ortsnamenforschung wahrscheinlich macht, regionale Unterschiede in der kultischen Verehrung der Götter bestanden. Die sprachhistorische Prämisse ermöglichte jedoch

⁹ Bernhard Maier, *Die Religion der Germanen. Götter – Mythen – Weltbild*, München 2003, und Rudolf Simek, *Religion und Mythologie der Germanen*, Darmstadt 2003.

¹⁰ Siehe hierzu auch Maier, *Die Religion der Germanen*, 167, der auf dieses Forschungsdesiderat hinweist.

eine vergleichende Forschung, die mit der strukturalistisch orientierten indoeuropäisch-vergleichenden Methode einen der einflussreichsten Zweige der neueren Forschungsgeschichte hervorgebracht hat.¹¹

Neben der Frage, inwieweit sprachliche Gemeinsamkeiten auf ähnliche religiöse Vorstellungen schließen lassen, erweist sich auch die regional unterschiedliche Dauer der germanischen Religionsgeschichte als Problem für eine Gesamtdarstellung der germanischen Religion. Die Friesen zum Beispiel wurden im 8. Jahrhundert christianisiert, Schweden hingegen scheint erst mit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts vollständig christianisiert gewesen zu sein. Grundsätzlich lassen sich wohl in zeitlicher und regionaler Hinsicht für die germanische Religionsgeschichte nord- und südgermanische Verhältnisse unterscheiden, wobei die südgermanische Religion arm an Zeugnissen ist. Durch die mehr oder weniger freiwillige und spätere Annahme des Christentums im Norden gab es dort wesentlich günstigere Bedingungen für die Überlieferung heidnischer Stoffe.

Insgesamt ist die Quellenlage sehr schwierig:¹² Für die Frühzeit existiert nur archäologisches Material, das nicht besonders reichhaltig und ohne stützende Quellen schwer zu deuten ist. Die wichtigste Quellengattung sind schriftliche Quellen. Sie betreffen verschiedene Phasen und Gebiete der germanischen Religionsgeschichte und zeigen sowohl die Innensicht als auch die Außensicht. So finden sich zum Beispiel bei antiken Schriftstellern und christlichen Missionaren Bemerkungen über heidnisch-germanische Verhältnisse. Die Religion betreffende Texte aus heidnischer Zeit fehlen weitgehend, da die lateinische Schriftkultur erst mit dem Christentum eingeführt wurde. Die wichtigsten Texte religionsgeschichtlichen Inhalts stammen aus Skandinavien, vor allem aus Island. Sie sind in ihrer überlieferten Form fast alle mittelalterlich und somit aus christlicher Zeit. Die Schwierigkeiten, die bei der Deutung dieser Texte auftreten, beruhen darauf, dass es zum einen kaum möglich ist, das Ausmaß christlicher Einflüsse auf die Darstellung der alten Religion zu bestimmen, zum anderen aber auch darauf, dass die überlieferten Zeugnisse keine religiösen Texte sind, sondern literarische. Vor allem aber ist die Datierung der Texte im Einzelfall umstritten und ihr Zeugniswert damit oft unklar.¹³

¹¹ Hier sind vor allem die Arbeiten von Georges Dumézil zu nennen. Zur Kritik siehe Klaus von See, Georges Dumézil und der altnordische Týr-Mythos, in: ders., Europa und der Norden im Mittelalter, Heidelberg 1999, 128-144 und 423-425.

¹² Zur Quellenlage siehe den Überblick in Simek, Lexikon der germanischen Mythologie, und Heinrich Beck, Detlev Ellmers, Kurt Schier (Hg.), Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 5), Berlin, New York 1992.

¹³ Zur literarischen Überlieferung siehe zum Beispiel Heiko Uecker, Geschichte der altnordischen Literatur, Stuttgart 2004.

Die Hauptquellen für die germanische Mythologie sind die beiden *Edda* genannten literarischen Denkmäler. Zum einen handelt es sich hierbei um die sogenannte *Lieder-Edda* (oder: *Ältere Edda*; *Poetische Edda*), eine Sammlung von Götter- und Heldenliedern, die in der Handschrift *Codex Regius* (um 1270) überliefert ist. Der Götterliedteil der Handschrift umfasst vielfältiges mythologisches Erzählmateriale, vom Visionsgedicht *Völuspá* über Lebensregeln (*Hávamál*) und Wissensdichtung bis hin zu Götterburlesken. Die andere Hauptquelle ist die sogenannte *Snorra Edda* (oder: *Jüngere Edda*; *Prosa-Edda*), ein Werk des isländischen Gelehrten und Politikers Snorri Sturluson. Das Prosawerk stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist eine Poetik, ein Lehrbuch für Skalden, in dem mythologische Grundlagen der Dichtersprache vermittelt werden. Weitere wichtige Quellen für die Mythologie sind norwegische und isländische Skaldengedichte, die zum Teil wohl noch aus vorchristlicher Zeit stammen und in ihren Kenningar mythologische Anspielungen enthalten.¹⁴

Als Quellen für den Kult kann man vor allem die isländische Sagaliteratur anführen. Der historische Quellenwert dieser Texte wird von der Forschung heute jedoch in Frage gestellt, da man zunehmend ihren fiktionalen Charakter und die zeitliche (und glaubensmäßige) Distanz zwischen dem christlichen mittelalterlichen Schreiber oder Verfasser der Sagas und den beschriebenen heidnischen Zuständen betont. Als Beispiel für die Schilderung religiöser Praxis kann ein Abschnitt aus der *Eyrbyggja saga* dienen. Die Saga stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, und die Handlung spielt in der Wikingerzeit im Westen Islands. Das Textbeispiel zeigt, wie stark die Darstellung des heidnischen Kultes in einem literarischen Text des 13. Jahrhunderts von christlichen Elementen geprägt ist.

Thorolf Mostrarskegg veranstaltete ein großes Opfer und bat Thor, seinen vertrauten Freund, in einem Orakel um Rat, ob er sich mit dem König aussöhnen oder lieber das Land verlassen solle [...]. Das Orakel bedeutete Thorolf, nach Island zu gehen [...]. Er erbaute einen großen Hof am Hofsvag, den er Hofstadir nannte. Dort ließ er einen Tempel errichten [...]. Das Innere des Tempels war eine heilige Friedensstätte. Weiter drinnen im Tempel war ein Raum, der dem Chor in den Kirchen heute ähnelte, und dort stand in der Mitte auf dem Boden ein Aufbau wie ein Altar [...]. Auf dem Aufbau sollte auch eine Opferschale stehen, und darin befand sich der Sprengwedel für das Opferblut, ähnlich einem Weihwedel, und mit diesem Wedel sollte das Blut aus der Schale gesprengt werden, das man Opferblut nannte. Es war dies das Blut von Tieren,

¹⁴ Neuere Übersetzungen der Lieder-Edda und der Snorra Edda sind: Die Götter- und Heldenlieder der Älteren Edda. Übersetzt, kommentiert und herausgegeben von Arnulf Krause, Stuttgart 2004, und Die Edda des Snorri Sturluson. Ausgewählt, übersetzt und kommentiert von Arnulf Krause, Stuttgart 1997. Siehe auch die Textausgabe der Lieder-Edda: Edda. Die Lieder des Codex regius nebst verwandten Denkmälern, herausgegeben von Gustav Neckel, 1. Text, 5. verbesserte Auflage von Hans Kuhn, Heidelberg 1983.

die man schlachtete, um sie den Göttern zum Opfer zu bringen. Um den Altar herum waren in diesem gesonderten Raum die Götterbilder aufgestellt.¹⁵

Soweit zur Quellenlage. Dieser kurze Überblick über verschiedene Arten von Quellen zur germanischen Religion hat bereits einige methodische Schwierigkeiten deutlich gemacht. Beschäftigt man sich mit germanischer Religionsgeschichte, stößt man aber nicht nur auf Probleme, welche die Aussagefähigkeit der Quellen betreffen, sondern auch auf Probleme hinsichtlich der Forschungsliteratur. Gerade die intensivste Phase der Quellenschließung und Detailstudien, die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, war in hohem Maß von der Germanenideologie geprägt, die in Deutschland gesamtgesellschaftlich virulent war und von der auch die Wissenschaft nicht unbeeinflusst blieb. Das Interesse an germanischer Religion in dieser Zeit war – auch von wissenschaftlicher Seite – oft von dem Wunsch begleitet, etwas über die „eigenen“ (das heißt in diesem Fall germanischen und damit völkischen) religiösen und kulturellen Wurzeln zu erfahren, und die germanische Religion wurde zugleich als Alternative zum christlichen Glauben verstanden. Da dieser Teil der Forschungsgeschichte noch nicht hinreichend aufgearbeitet ist, ist die Verwendung älterer Forschungsliteratur und älterer Übersetzungen oft problematisch.¹⁶

Elemente von Kult und Mythologie

Im Folgenden sind nun einige wenige grundlegende Aspekte der germanischen Mythologie und des Kultes zu nennen (wie sie vor allem der Perspektive des mittelalterlichen Island zu entnehmen sind). Über den Zusammenhang von Kult und Mythos ist nichts bekannt, außer dass die kultisch verehrten Götter auch zentrale Figuren des Mythos sind. Im Hinblick auf die Verwendung von sakralen Texten oder von eddischen Götterliedern, etwa im Kult, ist ebenfalls nichts belegt.

Auch über die Organisation des Kultes und die Kultpraktiken können kaum sichere Aussagen gemacht werden. Der Kult scheint dezentral organisiert gewesen zu sein.

¹⁵ Die Saga von den Leuten auf Eyr. *Eyrbyggja saga*, herausgegeben und aus dem Altisländischen übersetzt von Klaus Böldl, München 1999, 18-19. Vergleiche *Eyrbyggja saga* [...] (Íslenzk fornrit IV). Einar Ól, Sveinsson, Matthías Þórðarson (Hg.), Reykjavík 1935, 7-9.

¹⁶ Siehe zur Forschungs- und Übersetzungsgeschichte vor allem Julia Zernack, *Germanische Altertumskunde, Skandinavistik und völkische Religiosität*, in: v. Schnurbein, Ulbricht, *Völkische Religion und Krisen der Moderne*, 227-253, und Julia Zernack, *Geschichten aus Thule. Íslendingasögur in Übersetzungen deutscher Germanisten* (Berliner Beiträge zur Skandinavistik 3), Berlin 1994.

Neben dem häuslichen Kult stand ein lokaler, der von Häuptlingen (Goden) auf ihren Höfen geleitet wurde. Einen ausgesprochenen Priesterstand hat es nicht gegeben. Typisch vor allem für die vorwikingerzeitliche Entwicklungsstufe der Religion scheinen kultische Orte in der Natur gewesen zu sein, etwa im Wald, an Bäumen, Lichtungen und Gewässern. Dies ist durch archäologische Funde belegt, und auch in der Wikingerzeit lässt sich dieses Phänomen noch erkennen. Den Berichten der Sagas ist zu entnehmen, dass das Opfer (*blót*) ein zentrales Element des Kultes war. Es gab unter anderem Speiseopfer zu Ehren der Götter. Auch niedergelegte Votivgaben sind archäologisch nachgewiesen.¹⁷

Die eddische Mythologie zeigt ein polytheistisches Pantheon. Die wichtigste Rolle in der Überlieferung spielen die Götter. Weitere Mächte sind zum Beispiel Riesen, Zwerge und Alben. In der Mythologie werden zwei Götterfamilien unterschieden: die Asen und die Wanen. Die Bezeichnung ‚Asen‘ (*æsir*) begegnet zudem als Oberbegriff für alle Götter. Die beiden Hauptgötter der Asen, Odin und Thor, stehen im Mittelpunkt der Überlieferung. Die Wanen-Götter Njörðr, Freyr und Freyja, gelten als Fruchtbarkeitsgötter. Zur Verdeutlichung der Gottesvorstellungen sollen im Folgenden eine Göttin und ein Gott, Freyja und Odin, näher charakterisiert werden.

Freyja ist die wichtigste Göttin der eddischen Mythologie. Sie ist mit den Bereichen Fruchtbarkeit, Zauber und Tod assoziiert und wird für ihre Schönheit gerühmt. In Schmähstrophen des Eddaliedes *Lokasenna* (30, 32) wird der Göttin unter anderem Hurerei und Hexerei vorgeworfen. Sie soll den Asen Zauberei beigebracht haben, eine Fähigkeit, die sonst vor allem Odin zugeschrieben wird. Eine weitere Parallele zwischen Freyja und Odin besteht darin, dass auch Freyja wie Odin mit dem Tod in Verbindung gebracht wird. Es heißt von ihr, dass sie Gefallene bei sich aufnimmt. Freyja besitzt unter anderem einen von Katzen gezogenen Wagen und ein Falkengewand.

Odin, (neben Thor) der Hauptgott der Asen, ist in der eddischen Mythologie der Lieder-Edda und der Snorra Edda der einflussreichste Gott, auch in der Skaldik ist er gut belegt. Er besitzt einen Speer Gungnir, den Ring Draupnir und das Pferd Sleipnir. In seinem Wirken wird er von den beiden Raben Huginn und Muninn unterstützt, die er in die Welt sendet, um Neuigkeiten zu erfahren. Charakteristisch für die überlieferten Vorstellungen von Odin ist, dass er oft die Rolle eines „intellektuellen“ oder kulturvermittelnden Gottes einnimmt. Grundlegend ist hierbei seine Verbindung mit Wissen, zum Beispiel ist ein Wissenswettstreit das Thema des Eddaliedes *Grímnismál*. Neben der Opferung seines Auges, durch die Odin von Mímir die Erlaubnis erhielt,

¹⁷ Zu Kult und religiöser Praxis siehe Lennart Ejerfeldt, Germanische Religion, in: Jes Peter Asmussen, Jørgen Læssøe (Hg.), Handbuch der Religionsgeschichte, Bd. 1, Göttingen 1971, 277-342, hier: 319-334, und Simek, Religion und Mythologie der Germanen, 42-102.

aus dem Brunnen der Weisheit zu trinken, wird von einer weiteren Selbstopferung des Gottes berichtet: Im Eddalied *Hávamál* (Strophe 138-139) wird erzählt, dass Odin verwundet und ohne zu essen und zu trinken neun Nächte an einem Baum hing, bis er in Trance die Runen fand. Er begegnet außerdem als Gott der Inspiration und der Dichtkunst. Neben seiner Befähigung zu Trance und Inspiration wird von Odins Gestaltwechsel erzählt. Die Nähe zur Magie und die Beziehung zu Wissen machen aus Odin nicht nur einen mächtigen, sondern auch einen gefährlichen Gott. Schließlich ist die Verbindung Odins zu Kampf und Tod zu nennen: So erscheint er als Gott der in der Schlacht gefallenen Krieger, die er von Walküren in sein Totenreich Walhall geleiten lässt. Die Vielseitigkeit des Bildes von Odin lässt sich am Beispiel dreier Strophen des Skaldengedichts *Sonatorrek* demonstrieren, das der isländische Skalde Egill Skallagrímsson, der im 10. Jahrhundert lebte, gedichtet haben soll, nachdem seine Söhne umgekommen waren. Der Text ist wegen des geschilderten Gottesverhältnisses – der Skalde Egill hadert mit seinem Gott Odin – und den Anspielungen auf verschiedene Mythen von Interesse:

22: Gut stand ich / mit Speeres Herrn, / sicher ward ich, / ihm zu trauen, / bis zerriß / des Siegs Entscheider, / der Freund der Wagen, / die Freundschaft mit mir.

23: Nicht opfre ich / Vilirs Bruder, / der Götter Schützer, / weil ich's gern tu; / aber Mimirs Freund / gab Vergeltung / mir für das Übel, / die höher ich schätze.

24: Kunst gab mir / der kampfgegewohnte / Feind des Wolfes, / ohne Fehl, / und solchen Geist, / daß offne Feinde / ich mir schuf / aus Ränkeschmieden.¹⁸

Abschließend noch einige Anmerkungen zur Kosmologie. Die Welt besteht der eddischen Mythologie zufolge aus verschiedenen Bereichen, darunter sind Midgard, die Welt der Menschen, Asgard, das Zuhause der Götter und Utgard, die Welt der Dämonen und Riesen. Von Bedeutung ist ebenfalls der Weltenbaum Yggdrasill. Unter seinen Wurzeln befinden sich die Quellen der Weisheit und des Schicksals. Darüber hinaus ist die Vorstellung vom Weltuntergang, von den Ragnarök, hervorzuheben, besonders eindrucksvoll geschildert in dem eschatologischen Gedicht *Völuspá*. Die Welt, Götter und Menschen, gehen im Chaos unter, nachdem sie sich am Ende einer langen Krisenzeit in einem Kampf vergeblich gewehrt haben. Einige Götter überleben jedoch, und eine neue Welt hebt sich aus dem Meer. Die Vision am Ende des

¹⁸ Die Strophen sind in der Egils saga (13. Jahrhundert) überliefert. Die Übersetzung von Kurt Schier findet sich in: Egils saga. Die Saga von Egil Skalla-Grimsson, herausgegeben und aus dem Altisländischen übersetzt von Kurt Schier, München 1996, 232. Zur Erläuterung siehe 302-304 und 319-320. Vergleiche Egils saga Skalla-Grimssonar (Íslenzk forrit II), Sigurður Nordal (Hg.), Reykjavík 1933, 255-256.

Gedichts (Strophe 65): „Dann kommt der Mächtige / zum erhabnen Gericht, / der Starke von oben, / der alles lenkt“ weist christliche Einflüsse auf und zeigt erneut die christliche Prägung oder den synkretistischen Charakter der Quellen zur germanischen Religion.¹⁹

Zum Verhältnis des Neuheidentums zu germanischer Religion

Kommen wir zur Frage des Verhältnisses des heutigen Neuheidentums zur germanischen Religion in ihrer historischen Erscheinungsform. Zunächst ist hierbei der gegenwärtige Bezugsrahmen zu nennen. Das neugermanische Heidentum in Deutschland und auch international ist deutlich von einem doppelten Bezug geprägt: Zum einen steht es in der Tradition völkischer Religiosität und zum anderen ist es von naturreligiösen Tendenzen geprägt, die seit den 1970er Jahren auch in Europa Fuß fassten. Dieser doppelte Bezug wird von den verschiedenen Gruppen auch deutlich artikuliert, wobei das Selbstverständnis, Anhänger eines naturreligiösen Glaubens zu sein, im Vordergrund steht. Es kommt aber darüber hinaus auch zur Vermischung der beiden Aspekte in einer völkisch-naturreligiösen Spielart des Neuheidentums. Ein dritter Pfeiler neuheidnischer Gruppierungen ist die Ablehnung der christlichen Religion. Diese Gegnerschaft zum Christentum ist integraler Bestandteil aller neuheidnischen Konzepte. Die genannten Aspekte sind die wesentlichen weltanschaulichen und ideologischen Kontexte, vor deren Hintergrund die Einordnung germanischer Religion und die Rezeption konkreter Elemente der Überlieferung von heutigen Neuheiden vollzogen werden.

Die genannten Voraussetzungen des Neuheidentums führen zu Widersprüchlichkeiten im Verhältnis zum Bezugspunkt „germanische Religion“, die zum Teil unausgesprochene Widersprüche sind und zum Teil als Neuinterpretationen oder Weiterentwicklungen verstanden werden können. Es scheint daher sinnvoll, einige Unterschiede zwischen der germanischen Religion, soweit sie von der Forschung rekonstruiert ist, und den Erscheinungsformen des Neuheidentums im 21. Jahrhundert zu benennen. Zunächst ist hierbei festzuhalten, dass die germanische Religion die längste Zeit ihrer Existenz keine heidnische Religion war, sondern vorchristlich und somit auch vorheidnisch. Die Selbstbezeichnung als „Heiden“ oder „Neuheiden“ zeigt daher eine spezifische Wahrnehmung der germanischen Religion in der Auseinandersetzung mit dem Christentum und geht mithin nicht von einer „ursprünglichen“ germanischen Religion aus. Diese grundlegende Tatsache zeigt bereits den Konstruktions-

¹⁹ Die Götter- und Heldenlieder der Älteren Edda, übersetzt [...] von Arnulf Krause, 31.

charakter neuheidnischer Religiosität und macht deutlich, wie sehr sie eine in die Vergangenheit gerichtete Projektion jeweils zeitgenössischer ideologischer Konzepte und Konflikte ist. Dies gilt gerade auch für die völkische Ausrichtung in ihren verschiedenen Varianten, die eine Gegnerschaft zu aktuellen kulturellen, gesellschaftlichen oder politischen Gegebenheiten impliziert oder artikuliert.

Problematisch ist ebenfalls die Auffassung der germanischen Religion als Naturreligion, die mehr von einer modernen Sehnsucht nach der Natur und von der Entfremdung von ihr zeugt, als dass sie aus den Quellen abzuleiten wäre. Die germanische Religion deshalb als Naturreligion zu interpretieren, weil kultische Handlungen auch in der Natur stattfanden, ist ebensowenig überzeugend wie das Feiern jahreszeitlich bedingter Feste in diesem Kontext zu deuten ist. Diese finden sich ebenso in Religionsformen, auf die der Begriff „Naturreligion“ in keiner Weise angewendet werden kann. Die Verbindung germanischer Götter mit Erscheinungsformen der Natur, etwa die Verbindung von Thor mit Donner, ist schließlich als Ausläufer naturmythologischer Mytheninterpretationen des 19. Jahrhunderts zu verstehen.

Auch die im Zusammenhang mit der Deutung der germanischen Religion als Naturreligion einerseits und als alteuropäische Religion andererseits anzutreffende Verbindung von Elementen germanischer mit solchen keltischer Religion ist als unhistorisch zu bezeichnen und zeigt den Charakter einer Kunstreligion. Gleiches gilt auch für die Integration religiöser Elemente aus anderen Traditionen und Richtungen, wie zum Beispiel dem Wicca-Kult oder indianischen Traditionen. Aus den Quellen lässt sich für die germanische Religion ebenfalls kein pantheistisches Denken ableiten.

Mit Blick auf die Rezeption konkreter Elemente germanischer Religion ist festzustellen, dass sie zum großen Teil vor dem Hintergrund bestimmter Germanenbilder vollzogen wird. Außerdem ist für die Auswahl der Elemente wichtig, inwieweit das Interesse der germanischen Religion oder der germanischen Kultur gilt. Davon hängt ab, ob etwa kultische Aspekte wie die Verehrung von Göttern und Rituale im Vordergrund stehen oder aber Wertvorstellungen und Ethik. Grundsätzlich ist zu beobachten, dass die Rezeption selektiv verläuft, von Umdeutungen geprägt ist und zu Weiterentwicklungen beziehungsweise Ergänzungen neigt.

Einige wenige Beispiele sollen einen Eindruck von verschiedenen Mechanismen der Rezeption geben. Was die Götter betrifft, ist zu erkennen, dass viele Götter der Mythologie zum Gegenstand der Verehrung werden, obwohl das neuheidnische Denken pantheistische Vorstellungen als Grundlage hat. Berücksichtigt wird eine sehr große Anzahl von Göttern süd- und nordgermanischer Provenienz.²⁰ Im Hinblick auf

²⁰ So führt etwa der Verfasser GardenStone in seinem Buch „Germanischer Götterglaube“ über hundert Götter und Göttinnen an.

den Götterglauben ist allgemein eine henothetische Tendenz zu erkennen, sich einen persönlichen Hauptgott oder eine Hauptgöttin auszuwählen. Für die Gestaltung des neuheidnischen Gottesverhältnisses können durchaus Gottesverhältnisse, wie man sie in den skandinavischen Quellen findet – etwa in der *Eyrbyggja saga* oder in *Sonatorrek* –, einen Vorbildcharakter haben. Diese Texte weisen aber zum Teil (wie gezeigt) bereits christliche Züge auf und auch die geschilderten Gottesverhältnisse sind wohl bereits christlich geprägt.²¹

Eine große Bedeutung haben einzelne Motive der Mythologie. Einen hohen Symbolwert hat in neuheidnischen Kontexten zum Beispiel der Weltenbaum Yggdrasill, der als Metapher für das Leben und die Welt insgesamt interpretiert wird. Besonders in der Yggdrasill-Rezeption werden die Einflüsse ökologischer Vorstellungen auf heidnische Religiosität deutlich. Tendenzen zu einer selektiven Rezeption finden sich bei der neuheidnischen Verwendung von Bildern, die den Ragnarök-Vorstellungen entnommen sind, zum Beispiel bei der Wolfsthematik. So wird beispielsweise außer Acht gelassen, dass der Wolf zwar einerseits in positiver Weise mit Odin assoziiert ist, aber andererseits zu den Ragnarök Odin tötet, das heißt sich gegen die Götter wendet und somit zum Untergang ihrer Welt beiträgt. Diese wenigen Beispiele zeigen bereits den selektiven Charakter der Rezeption und deuten an, dass die Mytheme vielfache Umdeutungen erfahren.

Eine andere Vorgehensweise ist das Auffüllen der Lücken der Überlieferung und ihre Ergänzung. Besonders betrifft dies die Charakterisierung der Götter und die Ausgestaltung des Kultes. Zum Beispiel werden den Göttern nicht nur ihre in der Mythologie zugeschriebenen Attribute zugeordnet, sondern auch weitere charakteristische Dinge wie zum Beispiel Farben, Steine, Düfte und Getränke. Drei Beispiele seien hierfür angeführt.²² Wodan etwa werden die Farben Purpurviolett und Dunkelblau zugeordnet, der Stein Smaragd, der Moschusduft und das Met-Getränk. Donar hingegen steht für die Farbe Rot, den Stein Hämatit, Thymianduft und Bier. Freyja schließlich ist mit den Farben Gold und Weiß assoziiert, dem Saphir, Sandelholz- und Wermutduft. Als ihre Getränke werden Orangensaft, Cointreau und Grand Marnier genannt. Ebenfalls fantasievoll sind die Ausgestaltungen von kultischen Handlungen, Ritualen und Festen. Diese werden zum einen durch eine Interpretation der Quellen erreicht, die allen Forschungsergebnissen zuwiderläuft, wie zum Beispiel durch die Deutung von reinen Namensaufzählungen eines Gottes in Merkversen als Anrufungen eines Gottes.²³ Zu-

²¹ Siehe hierzu zum Beispiel Julia Zernack, Fulltrúi, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Aufl. Bd. 10, Berlin 1996, 243-245.

²² Siehe GardenStone, Germanischer Götterglaube, 47, 91 und 111.

²³ Siehe hierzu Géza von Néményi, Heidnische Naturreligion. Altüberlieferte Glaubensvorstellungen, Riten und Bräuche, Bergen a. d. Dumme 1988, 65-80.

dem werden Kulthandlungen nicht nur rekonstruiert, sondern auch bewusst neu konstruiert. Eine Umwertung erfahren im Neuheidentum auch die schriftlichen Quellen selbst, die als liturgische Texten verwendet werden. So werden etwa Edda- und Sagatexte in kultischen Zusammenhängen zitiert. Diese Praxis hat ihre Vorläufer im 20. Jahrhundert und setzt sich bis heute fort.

Die genannten Beispiele demonstrieren den Widerspruch zwischen einer Berufung auf die Quellen einerseits, aufgrund derer man heutiges Neuheidentum durch Rekonstruktionen ausgestaltet, und dem bewussten Vorgang, die Lücken der Quellen zu schließen und sie der Gegenwart des 21. Jahrhunderts anzupassen, sei es durch gewagte Rekonstruktionen, Neuschöpfungen oder Entlehnungen. Dieses Vorgehen scheint zunächst der Idee einer Kontinuität, wie sie von weiten Teilen des Neuheidentums vorausgesetzt oder behauptet wird, entgegenzustehen. Aus neuheidnischer Perspektive handelt es sich aber keineswegs um ein logisches Problem. Vielmehr glaubt man an die Möglichkeit einer „kollektiven oder individuellen Inspiration“²⁴ als Technik zur Ergänzung der Quellen. Solche Vorstellungen fußen auf einer völkischen oder rassenideologischen Sicht, die an Formen der Erinnerung glaubt, die durch eine Ahnenkette bis weit in die Vorzeit hinabreicht oder als mystisches Erlebnis eintreten kann.

Grundlage neuheidnischer Vorstellungen sind neben Quellentexten verschiedene weitere Rezeptionszeugnisse, hierunter insbesondere auch die Forschung zu germanischer Religion und Kultur mit Schwerpunkt auf Werken vom Beginn des 20. Jahrhunderts. Géza von Neményi bezieht sich explizit auf diese Kette, wenn er sein Buch *Heidnische Naturreligion* mit der folgenden, allerdings fehlerhaften und missverständlichen Widmung versieht: „Gewidmet dem größten Manne des letzten Jahrtausends, dem Goden Snorri Sturlason [...] und Sämund Sigfusson dem Weisen [...] die uns das heilige Buch der Edda überliefert haben“. Einerseits existieren zwei Edda genannte Werke, die (historisch gesehen) keinesfalls als heilige Texte bezeichnet werden können, und andererseits ist seit langem bekannt, dass der isländische Geistliche und Gelehrte Sæmundr Sigfússon (1056-1133) nicht der Verfasser der Lieder-Edda gewesen sein kann. Seinem Vorwort stellt Géza von Neményi das folgende Zitat des Germanisten Gustav Neckel (1878-1940) voran: „Neue Erkenntnisse wachsen besser auf dem Feld der Überlieferung als auf dem Beet der Konstruktion“.²⁵ Auch das „Feld der Überlieferung“ schützt jedoch nicht vor Konstruktionen.

²⁴ Vergleiche etwa die Ausführungen von Dirk E. Mahling, *Die Vier Bäume von Asatru*, <http://www.asatru.de/asatrubaeume.htm> (21.5.2003).

²⁵ Géza von Neményi, *Heidnische Naturreligion*, 9.

Die verschiedenen Stufen der Rezeption zu untersuchen, wird eine Aufgabe für die Zukunft sein, und auch das Aufzeigen der Mechanismen, durch die Quellen immer wieder neuen Zusammenhängen und Erfordernissen angepasst werden.²⁶ Einige ausgewählte Beispiele haben gezeigt, wie wenig die heutigen neugermanischen Vorstellungswelten mit der historischen germanischen Religion, die wir nur in Bruchstücken rekonstruieren können, zu tun haben. Der Vergleich scheint vielmehr die anfangs genannte zweite These zu bestätigen, dass das Neuheidentum grundsätzlich aus Bedürfnissen oder Ideologien seiner Gegenwart heraus zu erklären ist. Häufig handelt es sich jedoch hierbei um Rezeptionsstränge, die in das frühe 20. Jahrhundert zurückreichen und nach wie vor von den Voraussetzungen und Ideologien dieser Zeit her zu erklären sind. Ihre Ergebnisse sind demnach nicht Rezeption germanischer Religion, sondern Rezeption bestimmter Bilder von germanischer Religion.

Versucht man schließlich vor diesem Hintergrund die Frage nach dem Verhältnis von Neuheidentum und germanischer Religion erneut zu stellen, so kann man Carsten Colpe zustimmen, wenn er das Neuheidentum folgendermaßen charakterisiert:

[...] der bekennende Neuheide kann nicht davon absehen, daß seine Religion nicht nur eine nachchristliche, sondern auch eine nachheidnische ist. Als nachchristliche bleibt sie immer am Christentum orientiert, sei es in puristischer Antithese dagegen, sei es mittels Rezeption mindestens so vieler Elemente aus dem Christentum, wie man zur Immunisierung dagegen zu benötigen meint. Als nachheidnische steht diese Neureligion in Gefahr, einem anderen historischen Gesetz zu erliegen, das nur wenig elastischer wirkt als das eben genannte: man wähnt, die Vergangenheit wieder zu Ehren zu bringen, in Wirklichkeit trägt man zu ihrer völligen Vernichtung bei.²⁷

²⁶ Vergleiche hierzu Zernack, *Germanische Restauration und Edda-Frömmigkeit*, in: Richard Faber (Hg.), *Politische Religion – religiöse Politik*, 144.

²⁷ Carsten Colpe, *Die Ausbildung des Heidenbegriffs von Israel zur Apologetik und das Zweideutigwerden des Christentums*, in: Richard Faber, Renate Schlesier (Hg.), *Die Restauration der Götter. Antike Religion und Neo-Paganismus*, Würzburg 1986, 61-87, hier: 86.

Stefanie von Schnurbein

Neuermanisches Heidentum

Kontext – Ideologie – Weltanschauung

Die religiöse Orientierung an vor- und außerchristlicher Religion im Allgemeinen und an der germanischen Götterwelt im Besonderen hat mittlerweile keinen Nischenstatus mehr, sie hat sich vielmehr einen soliden, wenn auch nicht wirklich massenwirksamen Platz in westlichen protestantischen Gesellschaften erobert. Im Folgenden möchte ich einen Einblick in zentrale Glaubensinhalte des neuermanischen Heidentums geben, diese in ihrem weiteren weltanschaulichen und ideologischen Kontext verorten und zeigen, an welchen Stellen das neuermanische Heidentum mit anderen aktuellen religiösen und sozialen Strömungen in Verbindung steht oder diese sogar mit beeinflusst. Schließlich werde ich auf einige ideologische und politische Probleme verweisen, die mit diesen Verknüpfungen einhergehen.

1. Neuermanisches Heidentum – Kurzpräsentation

Am Beginn sollen eine Reihe von Zitaten aus der Homepage der *Germanischen Glaubensgemeinschaft Géza von Neményis* stehen:

„Bei unserer Naturreligion handelt es sich um eine uralte, natürlich gewachsene Glaubensform, nicht um eine künstlich gestiftete Glaubenslehre, und diese Glaubensform beschränkt sich nicht auf einzelne Weihehandlungen, sondern bezieht das gesamte Dasein des Menschen, auch die Kultur, mit ein.“ „Weil viele heutige Menschen die heidnische Achtung für die Umwelt verloren haben, wird sie rücksichtslos zerstört, vergiftet und ausgebeutet. Wir Heiden versuchen, wieder in Einklang mit der Natur zu gelangen und nicht zu ihren Lasten zu leben. Der Mensch darf nicht außerhalb oder über der Natur stehen, er muß sich wieder als ein Teil von ihr begreifen. Wir versuchen, durch ein entsprechendes Handeln das Überleben der ganzen Erde zu sichern und uns selbst aus der Schuld und Verantwortung der Umweltzerstörer herauszubringen.“¹

¹ Vgl. <http://www.gggev.com/> (31.10.2004).

Die Zitate verweisen darauf, dass ein zentrales Motiv für die Hinwendung zum neugermanischen Heidentum die Kritik an bestimmten Erscheinungsformen der modernen Zivilisation ist. Hierzu gehören neben der Umweltzerstörung die Auflösung traditioneller Gesellschaftsstrukturen und eine zunehmend als künstlich, zerrissen, undurchschaubar und entfremdet empfundene Wirklichkeit. Gruppen, die ihre religiösen Vorstellungen auf die Religion der Germanen zurückführen, erheben nun den Anspruch, auf ganzheitlichem spirituellem Wege aus der diagnostizierten Krise der Moderne herauszuführen. Sie halten, auch darauf verweist das Zitat indirekt, die christlichen Kirchen und mit ihnen Judentum und Islam für unfähig, auf diese Missstände adäquat zu reagieren. Vielmehr wird monotheistischen Religionen vorgeworfen, mit schuldig an oder gar Hauptverursacher der diagnostizierten Krise zu sein. Wenig Konjunktur haben derzeit auch gesellschaftswissenschaftliche Erklärungsmuster und Analysen, die nach 1968 eine zentrale Rolle im öffentlichen Diskurs spielten. Popularisierte naturwissenschaftliche Theorien hingegen gewinnen erneut an Bedeutung – man denke nur an die zahlreichen Artikel und Bücher zur Gehirnforschung. Diese werden mittlerweile auch häufig in „naturreligiöse“ Argumentationen integriert.

Diese Art der Kultur- und Christentumskritik ist nicht nur von neugermanischen Heiden bekannt. Im Zuge der Verbreitung von Ideen aus dem Umfeld des New Age, der Wicca-Bewegung und anderer neuheidnischer Strömungen haben sich solche Vorstellungen in weiten Kreisen durchgesetzt. Wo also unterscheidet sich neugermanisches Heidentum von diesen Strömungen?

Geistige Erneuerung wird von der „eigenen Tradition“ erhofft, von einem „eigenen Erbe“, das man, wie das Zitat ebenfalls zeigt, für „natürlich gewachsen“ hält. Der New-Age-Bewegung und auch anderen Neuheiden wird dagegen häufig vorgeworfen, sie seien synkretistisch, nicht in einer Tradition oder im eigenen Land verwurzelt. Die Orientierung an dem, was man für ein authentisches, weil angeblich „einheimisches“ Erbe hält, solle eine größere Naturnähe, eine bessere Übereinstimmung mit „okkultistisch-esoterischen Gesetzmäßigkeiten“ sowie vor allem auch eine stärkere Verwurzelung im eigenen Volk oder gar der eigenen „Rasse“ garantieren. Je nach Spielart neugermanischen Heidentums wird in diesem Kontext entweder mehr Gewicht auf die Verbindung mit dem eigenen Land, der eigenen Natur gelegt, oder auf eine Verbindung mit Vorfahren, Volk oder Rasse. Die dahinter liegende Grundidee jedoch ist in jedem Fall eine, die Religion auf die Größen „Blut“ (also Erbe) und „Boden“ (also einheimische Natur) gründet.

Diese kurze Übersicht zeigt bereits, dass sich im neugermanischen Heidentum Mischverhältnisse von kulturkritischem, völkischem und rassistischem Ideengut finden.

2. Historischer Kontext

Tatsächlich hat das neugermanische Heidentum seinen Ursprung in genau solchen völkisch-rassistischen Kontexten. Weder die New-Age-Bewegung noch das neugermanische Heidentum sind Neugründungen der Nachkriegszeit. Bereits zu Beginn des vorigen Jahrhunderts existierten geistige Strömungen, die ähnlich strukturiert waren. Eine historische Grundlage und Quelle der New Age-Bewegung ist die Theosophie, die vor etwa 100 Jahren eine Synthese des zeitgenössischen Okkultismus mit Veratzstücken buddhistischer und hinduistischer Religion und damals aktuellen naturwissenschaftlichen Theorien, insbesondere des Darwinismus, herstellte. In engem Zusammenhang mit der Theosophie existierte seit Anfang des 20. Jahrhunderts zudem eine okkultistische Richtung, die bestrebt war, fernöstliche Elemente aus der Theosophie zu eliminieren. Sie griff statt dessen auf die germanische Religion zurück. Vermittelt wurden diese Vorstellungen von Germanentum und germanischer Religion hauptsächlich durch die Mythenadaptionen Richard Wagners, dessen Einfluss auf das populäre Germanenbild überhaupt nicht unterschätzt werden kann. Politisch stand diese programmatisch „Ariosophie“ genannte Richtung der völkischen Bewegung nahe. Die Hauptvertreter der Ariosophie, Guido von List (1848-1919), Jörg Lanz von Liebenfels (1874-1954) und ihre Epigonen, hatten innerhalb der Lebensreform- und der völkischen Bewegung eine beträchtliche Wirkung. Diese erstreckte sich auch auf bestimmte nationalsozialistische Kreise, deren Symbolik und Rassenlehre.² Nach 1933 wandten sich die nationalsozialistischen Machthaber, allen voran Adolf Hitler, jedoch von diesen okkultistischen Wurzeln ab; ariosophische und neugermanischheidnische Aktivitäten wurden eingestellt, zumal sich sektiererische Utopisten dieser Art kaum in die neu zu schaffende Volksgemeinschaft integrieren ließen. Außerdem war die Bündnispolitik mit den großen christlichen Konfessionen machtpolitisch wichtiger.

Die Ariosophie ist Teil eines größeren Zusammenhangs: Seit dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts gab es Bestrebungen, einen dem deutschen Volke oder den germanischen Völkern „arteigenen“ Glauben zu schaffen. Ab etwa 1910 und verstärkt nach dem Ersten Weltkrieg mündeten diese Versuche in regelrechte Religionsgründungen. Der Kunstprofessor, Maler und Schriftsteller Ludwig Fahrenkrog etwa gründete die *Germanische Glaubensgemeinschaft*, der Telegrafenamtsdirektor Otto Sigfrid Reuter die *Deutschgläubige Gemeinschaft* und den *Deutschen Orden*, um nur die Namen der größten unter den zahllosen Gruppen und Grüppchen zu nennen. 1933 schlossen

² Zur Ariosophie vgl. v. a. Nicholas Goodrick-Clarke, *The Occult Roots of Nazism. The Ariosophists of Austria and Germany 1890-1935*, Wellingborough, Northamptonshire 1985.

sich viele von diesen in einer Sammelbewegung zusammen, die sich *Deutsche Glaubensbewegung* nannte und von dem Indologen Jakob Wilhelm Hauer geleitet wurde.³ Viel erfolgreicher als die Ariosophie war diese Bewegung im „Dritten Reich“ allerdings auch nicht, obwohl man sich Hoffnungen auf eine offizielle Anerkennung durch den nationalsozialistischen Staat gemacht hatte. Dennoch wurden in ideologisch und kulturpolitisch wichtigen Institutionen, etwa im Kreis um Heinrich Himmler und im Amt Rosenberg, ariosophische und deutschgläubige Ideen weiter verbreitet.

3. Neugermanisches Heidentum heute

Nach Kriegsende formierten sich einige der genannten deutschgläubigen und ariosophischen Gruppen relativ bald wieder, so die *Guido von List-Gesellschaft* und die *Deutschgläubige Gemeinschaft*. Teilweise wurden neue Gruppen aus Resten älterer Vereinigungen gegründet: Der *Goden-Orden* aus Resten ariosophischer Vereinigungen der Vorkriegszeit oder die *Artgemeinschaft* von Mitgliedern verschiedener deutsch- und germanischgläubiger Gruppen. Zunächst konnten sie allerdings wenig neue Anhänger mobilisieren, die Urkulturrezeption dieser Art war wohl durch den Nationalsozialismus allzu diskreditiert. Im Laufe der 1970er Jahre, im Zuge der wachsenden Popularität von alternativer Religion, Esoterik und der New-Age-Bewegung änderte sich dies jedoch, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern und in den USA. Wenig bekannt ist dabei, wie stark auch diese vermeintlich ganz unabhängig und neu entstehenden neugermanischen Gruppierungen in anderen Ländern als Deutschland von deutschgläubigen, ariosophischen und anderen aus dem völkisch-rassistischen Umfeld kommenden Einflüssen geprägt waren.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, die im einzelnen in sehr viele Klein- und Kleinstgruppen zerfallene Szene im Detail vorzustellen. Daher hier nur einige Beispiele.

In Deutschland wurde 1976 der *Armanen-Orden* gegründet, und zwar von Sigrun Schleipfer aus dem *Goden-Orden* und ihrem Ehemann Adolf Schleipfer, dem Leiter

³ Zu deutsch- und germanisch-gläubigen Gruppen bis 1933 vgl. Ulrich Nanko, *Die Deutsche Glaubensbewegung. Eine historische und soziologische Untersuchung*, Marburg 1993; ders., *Das Spektrum völkisch-religiöser Organisationen von der Jahrhundertwende bis ins „Dritte Reich“*, in: Stefanie v. Schnurbein, Justus H. Ulbricht (Hg), *Völkische Religion und Krisen der Moderne. Entwürfe „arteigener“ Glaubenssysteme seit der Jahrhundertwende*, Würzburg 2001, 208-226; Stefanie v. Schnurbein, *Die Suche nach einer „arteigenen“ Religion in „germanisch“- und „deutschgläubigen“ Gruppen*, in: Uwe Puschner, Walter Schmitz, Justus H. Ulbricht (Hg), *Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871-1918*, München usw. 1996, 172-185.

der *Guido von List-Gesellschaft*. Beide stammen aus einem rechtsextremen Umfeld.⁴ Adolf und vor allem Sigrun Schleipfer, die sich heute Sigrun v. Schlichting nennt, öffneten sich bald für die damals populär werdende Esoterik und für andere neuheidnische Strömungen, was dem Orden eine Reihe neuer jüngerer Mitglieder eintrug. Der Einfluss des *Armanen-Ordens* gründete vor allem darin, dass er als Sammelbecken von und Forum für Leiter und Mitglieder vieler unterschiedlicher neugermanischer Gruppen in Deutschland und anderen Ländern fungierte. Aus dem Mitgliederkreis oder Umfeld des *Armanen-Ordens* stammen zahlreiche Gründer anderer neugermanisch-heidnischer Gruppen.

In den USA fand sich in den frühen siebziger Jahren ein Kreis in Texas zusammen, zu dem unter anderem Else Christensen gehörte. Diese stützte sich zunächst auf die Schriften von Alexander Rud Mills, eines australischen Odinisten, der in den 1930er und 40er Jahren eine der deutschgläubigen Bewegung nahe stehende Odinskirche, die *Anglecyn Church of Odin*, gründete. Aus diesem Umfeld stammt z.B. Stephen McNallen, der Gründer der 1979 entstandenen *Asatru Free Assembly*, Leiter der heutigen *Asatru Folk Assembly*, beides Organisationen, in denen „Rassenzugehörigkeit“ eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Auch der Gründer des sich dezidiert antirassistisch gebärdenden *The Troth*, Stephen Flowers alias Edred Thorsson scheint ursprünglich aus diesem Umfeld zu kommen.⁵

Selbst in Island, in dem das neugermanische Heidentum als Gründung einiger der Hippiebewegung nahe stehender Alternativen gilt, kamen die sogenannten *Ásarúarmenn* Anfang der 70er Jahre nicht ohne die publizistische Unterstützung einer rassistisch-okkultistischen Gruppierung aus, als es darum ging, die Anerkennung als offizielle staatliche Religion durchzusetzen. Es handelt sich um die in den 20er Jahren entstandene *Nýalssinna*, die die Götter für spirituell hochstehende Geistwesen halten, die den Sirius bevölkern und deren Aufgabe es ist, die weiße Rasse geistig auf höhere Entwicklungsstufen zu führen.⁶

Zwischen all diesen Gruppierungen (und ich habe nur einige Namen ausgewählt, die Beispiele könnten noch fortgeführt werden) herrschten von Anfang an rege Verbindungen und Austauschbeziehungen, die sich durch das Internet vervielfacht haben.

⁴ Vgl. hierzu Stefanie v. Schnurbein, *Religion als Kulturkritik. Neugermanisches Heidentum im 20. Jahrhundert*, Heidelberg 1992, 26-28.

⁵ Vgl. Interviews der Autorin mit Prudence Priest, San Francisco, CA, vom 16.9.2004 und mit John Post vom 23.9.2004. Zur Geschichte amerikanischer neugermanisch-heidnischer Gruppen siehe vor allem Jeffrey Kaplan, *Radical Religion in America. Millenarian Movements from the Far Right to the Children of Noah*, Syracuse, New York 1997, und Mattias Gardell, *Gods of the Blood. The Pagan Revival and White Separatism*, Durham / London 2003.

⁶ Vgl. v. Schnurbein, *Religion als Kulturkritik*, 177-180.

Gemeinsam für all die genannten Länder ist jedoch darüber hinaus, dass sich vor allem im Laufe der späten neunziger Jahre immer mehr Einzelpersonen und Gruppen in der Öffentlichkeit gegen Verbindungen zu Rassismus und Rechtsextremismus ausgesprochen haben, was im Übrigen zu nicht unerheblichen Spannungen innerhalb der Szene geführt hat, die noch heute anhalten. Diese Distanzierungen reichen von nicht wirklich glaubwürdigen Schutzbehauptungen bis hin zu ernsthaften Auseinandersetzungen mit nationalsozialistischen und völkischen Elementen innerhalb des neugermanischen Heidentums.

Hier schließt sich die Frage an, in welchen weiteren historischen und ideologischen Kontexten einzelne Glaubens- und Wertvorstellungen, Organisationsformen des neugermanischen Heidentums anzusiedeln sind.

4. Weltbild, Religion

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts entstand im Zusammenhang mit dem Kulturkampf und der beginnenden völkischen Bewegung die Idee, eine nationale Religion der Deutschen zu entwickeln. Dies sollte in der Form einer „Germanisierung“ des Christentums, sprich seiner Reinigung von „artfremden“, insbesondere jüdischen und römischen, Einflüssen geschehen. Vor allem das Alte Testament, die „rabbiniische Theologie“ des Paulus sowie ein „verweichlichtes“ Jesusbild, dem ein „heldischer Jesus“ entgegengesetzt wurde, gerieten ins Zentrum völkisch religiöser Kritik. Judentum und Christentum galten damit als die Urheber der abgelehnten modernen Zivilisation.⁷

Andere Vertreter einer „germanisierten“ Religion gaben sich mit solchen Umdeutungen des Christentums nicht zufrieden, sondern lehnten dieses als insgesamt „artfremd“, weil aus jüdischen Wurzeln stammend, ab. Sie setzten sich dagegen für die Orientierung an einer als deutsch, germanisch oder „arisch“ verstandenen Frömmigkeit ein. Diese Art der germanischen Religiosität konnte, abhängig von besonderen weltanschaulichen Vorlieben einzelner Gründerpersönlichkeiten, unterschiedliche Ausprägungen annehmen. Gemeinsame Grundlage blieb die Idee, dass Glaube aus dem persönlichem Erleben einer in der Regel pantheistisch bzw. monistisch verstandenen göttlichen Urkraft entstehe und dass dieses Erleben geprägt sei durch Rasse- und Volkszugehörigkeit. Gleichzeitig postulierte man eine Übereinstimmung zwischen dieser Art von Religiosität mit neueren naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, wozu auch die Rassenforschung gerechnet wurde. Die kulturkritische, antikirch-

⁷ Zu den Inhalten solcher Germanisierungsversuche des Christentums und der Religion vgl. Nanko, Die Deutsche Glaubensbewegung; v. Schnurbein, Die Suche nach einer „arteigenen“ Religion in „germanisch“- und „deutschgläubigen“ Gruppen.

liche Tradition des ariosophischen und deutschgläubigen Weltbildes stellt den Ausgangspunkt der religiösen Ideen so gut wie aller deutschen neugermanisch-heidnischen Gruppen dar. Folgender Versuch mag diese Behauptung unterstützen: Ersetzt man „Rassen- und Volkszugehörigkeit“ durch „Kultur“, „kulturelles Erbe“, durch „Weiblichkeit“, oder durch irgend eine andere Kategorie, von der heute angenommen wird, sie sei konstituierend für kollektive Identität, und sagt man statt „Rassenlehre“ „neueste Ergebnisse der Gehirnforschung oder Genetik“ oder nennt man irgend eine andere naturwissenschaftliche Theorie oder Technologie, mit der heute Verhalten und Emotionen der Menschen gern erklärt werden, dann wird ersichtlich, wie virulent und brisant solche Varianten alternativer Religion bis heute sind.

Bei der Definition der Götter bzw. des eigenen Polytheismus orientiert sich das neugermanische Heidentum ebenfalls weitgehend an Vorstellungen, die auf Theosophie und in ihren rassistischeren Varianten auf die Ariosophie zurückgehen. Götter seien demnach die dem eigenen Volke, der eigenen Kultur oder der eigenen Rasse entsprechenden Ausdrucksformen höherer geistiger Einheiten. Hier besteht sicherlich eine Analogie zu C. G. Jungs Lehre von den Archetypen, auf die teilweise direkt zurückgegriffen wird. Gleichzeitig sei daran erinnert, dass Jung selbst theosophischen und ariosophischen Kreisen und deren Ideengut nahe stand.⁸ Wichtig ist darüber hinaus die Vorstellung, die Präsenz der Götter sei an Natur, Landschaftsdenkmale und an Orte gebunden. Viele Gruppen postulieren darüber hinaus, dass einzelne Menschen ganz individuelle Bindungen zu einzelnen Göttern pflegen. Sie betonen dabei das freundschaftliche, nicht-hierarchische Verhältnis gegenseitiger Abhängigkeit zwischen Gott und Mensch. Zahlreiche neugermanisch-heidnische Gruppen bewerten schließlich den Glauben an Götter weniger hoch als ethische Werte und den Zusammenhalt der Gemeinschaft, sei es eines konstruierten Stammes, eines Volkes oder einer Rasse. Diese Vorstellung einer religiös aufgeladenen, natürlich gewachsenen Gemeinschaft geht ebenfalls auf den Deutschglauben der Zwischenkriegszeit zurück. Heute propagieren die meisten dieser Gruppen die sogenannten „nine noble virtues“, eine Werteskala von neun Tugenden (Mut, Wahrheit, Ehre, Treue, Disziplin, Gastfreundschaft, Fleiß, Selbstvertrauen, Beharrlichkeit), die in amerikanischen Gruppen zusammengestellt worden ist und mittlerweile auch den Weg in den deutschen Sprachraum gefunden hat. Diese reflektiert deutlich ihre Herkunft aus dem heroischen Germanenbild der Deutschgläubigen.

Der Bezug auf die Archetypenlehre C. G. Jungs, auf Natur, Erdkräfte und Land und auf Gemeinschaftswerte ermöglichen und erleichtern Kontakte mit anderen Gruppen, die

⁸ Vgl. hierzu Richard Noll, *The Jung Cult. Origins of a Charismatic Movement*, New York usw. 1994.

neuheidnische und naturreligiöse Ideen pflegen oder unterschiedlichen esoterischen Lehren anhängen. So gibt es mittlerweile einen regen, wenn auch nicht immer von Konsens und Friedfertigkeit geprägten Austausch von Ideen zwischen Wicca, Neuen Hexen, Neoschamanen, Neokelten und anderen mit neugermanischen Heiden. Man übernimmt Vorstellungen, Glaubenssätze und auch Praktiken voneinander, und es ist bei weitem nicht immer klar, in welche Richtung der Einfluss jeweils läuft. Wichtig erscheint jedoch der Umstand, dass auf diesen Wegen völkisch-rassistischem Gedankengut die Gelegenheit zur weiteren Verbreitung gegeben wird. Dies gilt nicht zuletzt für den folgenden, besonders sensiblen Punkt im neugermanisch-heidnischen Weltbild.

5. Menschenbild, Rassenvorstellungen

Viele neugermanische Heiden verbinden in ihrem Menschenbild eine bestimmte Spielart der Reinkarnationslehre mit Rassengedanken. Dies ist eine Denkfigur, die sich schon in der Theosophie findet (Menschen entwickeln sich immer höher durch die Inkarnation in unterschiedlichen Rassen) und die in der Ariosophie radikalisiert wurde. So gilt dann die Verkörperung in der „weißen Rasse“ im *Armanen-Orden* als Zeichen für einen hohen Entwicklungsstand der Seele. Auch Gruppen, die sich nicht so explizit rassistisch äußern, vertreten häufig die Auffassung, die Zugehörigkeit zu Sippen, Stämmen, Völkern und Rassen sei bestimmend für den einzelnen Menschen. Dies kann mit einer Mischung aus esoterischen und biologistischen Argumenten begründet werden. So meint man z.B. Rassen seien „Ausdrucksformen für bestimmte seelisch-geistige Triebkräfte größerer Menschengruppen, die zur Verkörperung auf der materiellen Ebene drängen“.⁹ Gleichzeitig sieht man Rassen oder Völker in biologisch-ökologischer Terminologie als „organische Strukturen, die von der Natur gegeben sind“.¹⁰ Diesen organischen Größen gebühre daher auch ein ähnlicher Schutz wie Ökosystemen. Letztere Analogiebildung ist eine Denkfigur, die sich der ökologische Zweig des Rechtsextremismus und die sogenannten „Lebensschützer“ zueigen gemacht haben. Ein ähnlich biologistisches Modell vertreten viele neugermanische Heiden in Bezug auf die Stellung der Frau in Religion und Gesellschaft. Nahezu alle Gruppen betonen heute die zentrale Rolle, die Frauen in der germanischen Religion insbesondere als Priesterinnen und Heilkundige gespielt haben sollen – ein Topos, der bis auf Jacob

⁹ So war in einem älteren und später ausgetauschten Heft der *Germanischen Reihe der Heidnischen Gemeinschaft* zu lesen.

¹⁰ Adolf Schleipfer, Leiter des *Armanen-Ordens*, in einem Interview mit der Verfasserin vom 6.3.1986.

Grimm zurückgeht. Die männerbündisch organisierte und bis auf wenige Ausnahmen antifeministisch eingestellte Ariosophie eignet sich allerdings nicht recht als Quelle für eine „germanische Hochschätzung der Frau“. Daher greifen viele neugermanische Heiden zurück auf den völkischen Symbol- und Sinnbildforscher Hermann Wirth. In seinem Werk *Der Aufgang der Menschheit* von 1928 schrieb dieser der „arktisch-nordischen“ bzw. „atlantischen Rasse“ besondere kulturschöpferische Fähigkeiten zu. Ein „Wiederbewußtwerden der nordischen Rasse“ war für ihn jedoch daran gebunden, dass die „Volksmütter“ als eigentliche Trägerinnen des Lebens und damit der nordischen Religion wieder in ihre hohe priesterliche Position eingesetzt würden.¹¹

Diese „Aufwertung“ der Frau vor allem als Mutter widersprach zunächst den Forderungen der Frauenbewegung nach gesellschaftlicher Gleichstellung. Diese wurde von neugermanisch-heidnischen Gruppen folglich abgelehnt. Seit jedoch Feministinnen begannen, in angeblichen vorchristlichen Matriarchaten nach einer eigenen „weiblichen Spiritualität“ zu suchen oder ihre Religiosität gar auf ihre Gebär- und Menstruationsfähigkeit zurückzuführen, war ein Anknüpfungspunkt zwischen frauenzentrierter Spiritualität und neugermanischem Heidentum gegeben. Vermittelnd wirkten dabei die sogenannten „Neuen Hexen“ bzw. Wicca.¹² Diese haben es sich zum Ziel gesetzt, eine angeblich einheitliche alteuropäische Urreligion wiederzubeleben, in deren Zentrum die Verehrung einer großen Muttergottheit und ihres Partners, des gehörnten Gottes, gestanden haben soll.¹³ Mit ihren religiösen Vorstellungen inspirierten die Wicca sowohl neugermanische Heiden als auch religiös interessierte Feministinnen. Verbindungen insbesondere zwischen neuen Hexen und neugermanisch-heidnischen Gruppen sind dadurch möglich geworden. Der gemeinsame Bezug auf die Matriarchatsforschung, das gemeinsame Feindbild „Jüdöchristentum“ sowie das Postulat von einer größeren Naturnähe der Frau und einer Polarität zwischen Frauen und Männern erleichtern diese Brückenschläge auch ideologisch.

In diesem Zusammenhang erlebten im übrigen auch die Theorien Herman Wirths eine kleine Renaissance, die über neugermanisch-heidnische Kreise hinausreicht: Im Verlag Gisela Meusling, in dem etwa der „Klassiker“ der Neuen-Hexen-Literatur, Judith Jannbergs *Ich bin eine Hexe*, erschien, publizierte Gisela von Frankenberg ihre

¹¹ Alle Zitate aus Herman Wirth, *Der Aufgang der Menschheit. Untersuchungen zur Geschichte der Religion, Symbolik und Schrift der atlantisch-nordischen Rasse*, Textband 1: Die Grundzüge, Jena 1928, 16-23.

¹² Vgl. hierzu ausführlicher Stefanie v. Schnurbein, *Neuheidnische Religionsentwürfe von Frauen*, in: Otto Bischofberger (Hg), *Das neue Heidentum. Rückkehr zu den alten Göttern oder neue Heilsbotschaft?*, Freiburg (Schweiz) 1996, 72-103; dies., *Weiblichkeitskonzeptionen im neugermanischen Heidentum und in der feministischen Spiritualität*, ebd., 42-71.

¹³ Eine ausführliche, kenntnisreiche Darstellung dieser Zusammenhänge gibt z. B. Ronald Hutton, *The Triumph of the Moon. A History of Modern Pagan Witchcraft*, Oxford / New York 1999.

sogenannte *Nommologische Semesterreihe*. Sie stützt sich unter anderem auf Wirths Symbol- und Sinnbildlehre, geht allerdings auf völkisch-rassistische Inhalte seines Werkes nicht ein und ignoriert offensichtlich auch, dass Wirth Mitbegründer und anfangs Leiter der SS-Forschungsstätte *Deutsches Ahnenerbe* war.

6. Politische Ideen und Aktivitäten

Die meisten neugermanisch-heidnischen Gruppen haben ein unpolitisches Selbstverständnis und behaupten, lediglich für eine religiöse Erneuerung einzutreten. Die erwähnte Nähe der in ökologischer Terminologie vorgetragenen Rassenlehre zu rechts-extremen Entwürfen weist jedoch bereits darauf hin, dass die neugermanisch-heidnische Weltanschauung auch politische Implikationen hat. Es liegt also nahe noch weiter zu fragen, wo sich rechtsextreme und neugermanisch-heidnische Weltbilder berühren. Vor allem die Grundidee, die germanisch-heidnische Religion sei naturgemäßer und damit ökologisch verträglicher, gibt Anlass zu politischen Stellungnahmen und Handeln. Wie in vielen rechten Organisationen wird das Eintreten für die „Natur“ und ein ökologisches Gleichgewicht verknüpft mit der Suche nach Schuldigen an der Misere. Dem Christentum und anderen monotheistischen Weltreligionen wird im Gegensatz zum Heidentum eine naturzerstörende Grundhaltung zum Vorwurf gemacht. Géza von Neményi schreibt in seinem Buch *Heidnische Naturreligion*:

[...] die naturfeindliche Haltung des Christentums hat uns an den Rand der Selbstzerstörung gebracht. Die Götter wirken dagegen: Seit einiger Zeit lassen sie vorwiegend Menschen sich verkörpern, die selbst in früheren Inkarnationen (früheren Leben auf der Erde) in Völkern lebten, die völlig naturverbunden waren. [...] Aufgabe dieser Menschen ist es, die Menschheit aufzurütteln und zur Rückkehr zu ihren Göttern zu bringen, damit die Naturzerstörung beendet wird.¹⁴

Christentum, Judentum und andere monotheistische Religionen, neuerdings vor allem der Islam, werden teilweise zu regelrechten Feindbildern aufgebaut. Die „nordische Religion“ gilt den meisten neugermanisch-heidnischen Gruppen als naturerhaltend, im Gegensatz dazu seien „orientalische Wüstenreligionen“ mit ihrer weltfernen Haltung verantwortlich für die Umweltkrise. Von stärker rassistisch orientierten Gruppen werden diesen vor allem ihr Universalismus und Egalitarismus vorgeworfen, der eine wahre Verwurzelung der Völker in ihrer Heimat Erde und damit wirk-

¹⁴ Géza von Neményi, *Heidnische Naturreligion*. Altüberlieferte Glaubensvorstellungen, Riten und Bräuche, Bergen a.d. Dumme 1988, 17.

lich ökologisch verträgliches Verhalten verhindere. Der Monotheismus wird damit in eine Reihe mit anderen altbekannten völkischen Feindbildern wie Sozialismus, Kommunismus, Kapitalismus, Liberalismus gerückt. Viele Gruppen – wie etwa der *Armanen-Orden* – vertreten damit einhergehend ganz offen antisemitische Verschwörungstheorien, welche die Juden als die vermeintlichen Drahtzieher einer großen Weltverschwörung ausmachen, die sich hinter den genannten Ideologien verberge.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass im neugermanischen Heidentum dieselben Spielarten rechtsextremer Ideologie zu finden sind, die das rechte politische Spektrum kennt. Ältere Mitglieder vertreten wie die traditionelle „alte Rechte“ eine nationalistische Volkstumsideologie oder verherrlichen gar den Nationalsozialismus. Jüngere Mitglieder wenden sich von solchen Positionen zunehmend ab und propagieren organistische, regionalistische Gesellschaftsauffassungen, die sich hinter Forderungen nach einer „germanischen Stammesorganisation“ verbergen, welche wahre Basisdemokratie garantiere. Damit stehen sie der sogenannten „Neuen Rechten“ nahe, die in den 1970er Jahren biologistische und rassistische Denkmuster durch eine ökologische Terminologie von „Region“ und „Heimat“ modernisierte und den alten Nationalismus durch Theoreme des „Ethnopluralismus“ und „Befreiungsnationalismus“ ersetzte. Auf diese Weise versuchte sie insbesondere an regionalistische Diskurse der Grün-Alternativen Anschluss zu gewinnen.

Solche Ideen werden nicht nur innerhalb der neugermanisch-heidnischen Gruppen propagiert, sondern führen immer wieder auch zu direkten politischen Handlungen aktiver Mitglieder. So waren an der rechtsradikalen Unterwanderung des *Grünen-Landesverbandes* Berlin 1984 einige Mitglieder des *Armanen-Ordens* beteiligt. Zu etwa derselben Zeit erschien in der *Irminsul – Stimme der Armanenschaft* folgender Aufruf:

Löst den NPD-Haufen endlich auf! Was Besseres könnte garnicht passieren! Geht in die Basis! Arbeitet bei den Grünen, Alternativen, Nationalrevolutionären usw. mit. Bringt dort euer Wissen ein! [...] Das wäre echter Fortschritt! Das würde den Gegner verwirren! Dann wüßte er nicht mehr, wo er uns suchen soll und wie überwachen.¹⁵

Damit schrieben und handelten neugermanische Heiden im Sinne der damaligen Taktik der sog. Nationalrevolutionäre um den „neuen Rechten“ Henning Eichberg. Eichberg auf der anderen Seite zeigt übrigens in seinen Publikationen deutliche Sympathien für neuheidnische Bewegungen.¹⁶

¹⁵ *Irminsul – Stimme der Armanenschaft* 1, 1985.

¹⁶ Vgl. z.B. Henning Eichberg, Kommen die alten Götter wieder? Germanisches Heidentum im 19. / 20. Jahrhundert. Zur Genese alternativer Mythen, in: Bernd Thum (Hg), Gegenwart als kulturelles Erbe. Ein Beitrag der Germanistik zur Kulturwissenschaft deutschsprachiger Länder, München 1985, 131-172.

Ich habe bereits kurz erwähnt, dass sich mittlerweile viele, gerade jüngere neugermanisch-heidnische Gruppen mehr oder weniger dezidiert von Rassismus abgrenzen. Bei einem Blick ins Internet findet man mittlerweile zahlreiche neugermanisch-heidnische Gruppen auf der ganzen Welt, die sich gegen den „Missbrauch“ germanischer Religion und Symbolik durch den Nationalsozialismus wehren und die sich von „Rassismus“ abgrenzen.¹⁷ Dies allein heißt allerdings noch keinesfalls, dass solche Gruppen jeglichem völkisch-rassistischen Denken fern stehen. Es kann ebenso heißen, dass man durchaus an die Verschiedenheit und Reinhaltung von Rassen glaubt, diese nur nicht hierarchisieren möchte. Es kann heißen, dass die jeweilige Gruppe zwar Menschen teilhaben lässt, die „nicht weiß“ sind, aber dennoch engsten Kontakt mit Gruppen hält, die dies verurteilen und ansonsten extrem rassistisches Gedankengut verbreiten. Im Falle von Géza von Neményi heißt es, dass dieser sich zwar jeglicher rassistischer Äußerungen enthält, zugleich aber ganz offen dezidiert rassistische Denker und Protagonisten deutsch- und germanischgläubiger Gruppen der Zwischenkriegszeit wie Ernst Wachler oder Ludwig Fahrenkrog für die eigene Religion in Anspruch nimmt.¹⁸ Oder es kann schlicht heißen, dass man es nicht für opportun hält, das eigene völkische Gedankengut einer breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis zu geben, sondern lieber einem „eingeweihten“ Kreis vorbehält. Dies scheint mir z. B. der Fall zu sein bei Stefan Björn Ulbrich, dem Inhaber des *Arun-Verlags*. *Arun* vertreibt zahlreiche neuheidnische Publikationen. Ulbrich selbst ist bekannt geworden durch seine frühere Mitgliedschaft in rechtsextremen Vereinigungen und als Autor von *Im Tanz der Elemente*,¹⁹ in dem er germanisch-religiöses und konservativ-revolutionäres Gedankengut wiederaufleben lässt. Der *Arun-Verlag* hat erst kürzlich die von ihm lange Zeit propagierten Schriften von Rechtsextremen und Konservativ-Revolutionären von seiner Homepage genommen. Das hindert ihn allerdings nicht, ein „interessantes Link“ zu den *Germanischen Freunden e.V.* zu setzen, einem Verein, der eine „Synthese von Germanenkult, Weltverschwörungstheorien und zeitgemäßer Esoterik“ propagiert und die „kulturelle Überlegenheit der Germanen“ postuliert.²⁰

7. Kult- und Ritualpraxis

Trotz des politischen Engagements einzelner neugermanischer Heiden stehen religiöse Aktivitäten im Zentrum des Gruppenlebens. Während die Zusammenkünfte in

¹⁷ Z.B. [.](http://www.geocities.com/odinicde/-)

¹⁸ Vgl. www.gggev.com (11.3.2005).

¹⁹ Björn Ulbrich, *Im Tanz der Elemente*. Kult und Ritus der heidnischen Gemeinschaft, Vilsbiburg.

²⁰ Vgl. http://www.terz.org/texte/texte_11_03/antifa.htm (11.3.2005), sowie <http://www.arun-verlag.de/arun/Links.html> (11.3.2005).

den 70er und 80er Jahren jedoch eher den Charakter von Tagungen trugen, mit Vorträgen, Exkursionen und geselligem Zusammensein, spielen heute rituelle Praxis, Meditation und das Erlernen magischer Techniken eine zentrale Rolle. Da gerade über die kultischen Aktivitäten der Germanen kaum etwas überliefert ist, sind die Gruppen darauf angewiesen, ihre Kulte selbst zu entwerfen bzw. Elemente aus anderen religiösen und esoterischen Traditionen zu übernehmen. Die Quellen für diese Rekonstruktionen reichen von mittelalterlichen isländischen Texten über Elemente aus Wagner-Opern, unterschiedliche Versionen des Volksglaubens bis hin zu anderen derzeit populären neuheidnischen Riten, wie etwa die Jahreszeitenfeste der Wicca oder neoschamanistische Techniken.

Ein originärer Beitrag des neugermanischen Heidentums zu diesen Ritualsynkretismen sind Runenorakel und das sogenannte Runenyoga. Das Benutzen der Runen zur Weissagung geht zurück auf Guido von List. Das Runenyoga ist eine Technik, die von den Ariosophen Friedrich Bernhard Marby und Siegfried Adolf Kummer in der Nachfolge Guido von Lists entwickelt wurde. Sie beruht auf der Annahme, durch das Nachstellen der Runen mit dem menschlichen Körper ließen sich ähnliche heilende Effekte auf Körper, Geist und Seele erzielen wie durch Yogaübungen. Dieses Runenyoga ist ebenso wie Runenorakel und ähnliches eine beliebte Technik in allen neugermanisch-heidnischen Gruppen und hat durch Publikationen auch in die weitere neuheidnische und esoterische Szene Eingang gefunden. Hier werden allerdings die rassistischen Grundlagen der Lehren oft nicht mehr zur Kenntnis genommen.

Festzuhalten bleibt, dass gerade Weissagungstechniken, Kulte und Rituale, bei denen das Erlebnis und nicht die Lehre im Vordergrund steht, über politische und weltanschauliche Grenzen hinweg Verbindungen zwischen neugermanisch-heidnischen und anderen esoterisch orientierten Gruppen ermöglichen. In der Praxis ergeben sich solche Brückenschläge häufig bei den Jahreszeitenfesten, die Wicca, Germanische Heiden und andere Neuheiden an denselben Terminen, nämlich den sogenannten acht Jahreskreisfesten, und häufig an denselben Orten feiern. Sogenannte „Kraftorte“, an denen man heidnische Kultstätten vermutet, in Deutschland allen voran die Externsteine, in England z. B. Stonehenge, werden damit zu informellen Kontaktzentren für die gesamte neuheidnische Szene.

8. Organisation, Kontakte

Neugermanische Heiden haben darüber hinaus schon immer nicht nur rege Kontakte untereinander unterhalten, sondern auch immer wieder erfolgreiche Versuche unternommen, sich mit dem allgemeinen Neuheidentum und der Esoterikbewegung zu vernetzen. Eher ariosophisch orientierte Vereinigungen, allen voran der *Armanen-Or-*

den, sind zwar streng hierarchisch organisiert und pflegen ein eher elitäres, von der Öffentlichkeit distanzierendes Selbstverständnis. Es gibt jedoch gleichzeitig aus genau diesem Kreis immer wieder Versuche, durch die Gründung von angeschlossenen Interessengruppen und Dachverbänden Außenwirkung zu erreichen. Hierzu gehörten z.B. Sigrun von Schlichtings *Gemeinschaft zur Erhaltung der Burgen e.V.* und die ebenfalls von ihr gegründete *Arbeitsgemeinschaft Naturreligiöser Stammesverbände Europas* (ANSE). Ansonsten wählen neugermanisch-heidnische Gruppen häufig Organisationsformen, die im jeweiligen Land die größtmögliche gesellschaftliche und juristische Anerkennung garantieren. In Deutschland sind dies häufig eingetragene Vereine. International, gerade in den skandinavischen Ländern und in anderer Weise in den USA, bemüht man sich teilweise sehr erfolgreich um Anerkennung als offizielle Religionsgemeinschaft. Es gibt daneben und durchaus nicht im Widerspruch dazu die Tendenz, sich in kleineren, locker zusammengehaltenen Zirkeln und Kultgemeinschaften nach dem Vorbild der Wicca-Bewegung zusammenzufinden und gleichzeitig Kontakte mit einer Vielzahl befreundeter Gruppen zu halten.

So ergibt sich das Bild, dass das neugermanische Heidentum international zwar in eine Unzahl von Kleingruppen zersplittert erscheint, die jeweils unterschiedliche Ziele vertreten und Schwerpunkte setzen. Zudem spalten sich die Gruppen häufig, befehlen sich, neue werden gegründet, lösen sich wieder auf oder schließen sich mit anderen zusammen. Die starke Zersplitterung und Inhomogenität der Organisation ist jedoch nur eine scheinbare. Kontakte der Gruppen untereinander und ihr Entstehen aus denselben Vereinigungen weisen schon darauf hin, dass innerhalb der Szene ein größerer Zusammenhalt besteht, als man zunächst vermuten könnte. Kontinuität inmitten aller Spaltungen und Neugründungen garantieren immer schon eine Handvoll besonders aktiver Einzelpersonen durch Mitgliedschaften in verschiedenen Vereinigungen und die Pflege von Kontakten. Zeitschriften einzelner Gruppen und vor allem deren Adressenlisten und Kontaktanzeigen sowie Versandbuchhandlungen waren die traditionellen Medien, die für Verbindungen sorgten. Immer wieder schließlich gab es Versuche, Dachverbände und übergreifende Vereinigungen zu gründen oder überregionale Treffen verschiedener Gruppen zu organisieren. Weltweit gewinnt derzeit der internationale Zusammenschluss sogenannter „ethnischer Religionen“ im *World Congress of Ethnic Religions* an Einfluss.²¹

Das Internet ist mittlerweile zu einem der wichtigsten Kontaktmedien geworden, und es hat die ohnehin immer existente internationale Vernetzung des neugermanischen Heidentums stark befördert. Durch solche Kontakte wurden beispielsweise Neugründungen von deutschen Ablegern englischer und amerikanischer Gruppen in Deutsch-

²¹ Vgl. <http://www.wcer.org/> (11.3.2005).

land ermöglicht – ein interessanter Rückimport deutsch-völkischen Ideenguts aus dem Nachkriegs-Amerika. Hierzu gehören vor allem der *Eldaring* als Ableger des amerikanischen *The Troth* und der *Odinic Rite Deutschland*.²²

Schließlich soll noch kurz erwähnt werden, dass die moderne Fantasyliteratur keine geringe Rolle bei der Vermittlung von Ideen aus dem neugermanischen Heidentum spielt. Nicht nur gewinnt diese Literaturgattung ihre Stoffe und Themen aus germanischen und keltischen Quellen bzw. aus wissenschaftlichen und populären Theorien über germanisches und keltisches Heidentum. Fantasyliteratur spiegelt in der Regel auch ein großes Interesse an religiösen und rituellen Fragen. Sie wird darüber hinaus aber auch von aktiven neugermanischen Heiden gezielt genutzt, um ihre Ideen an ein weiteres Publikum zu bringen. Als Beispiele möchte ich hier nur zwei prominente Mitglieder des amerikanischen *The Troth* nennen: Diana Paxson und Stephan Grundy, die beide vom Verfassen von Fantasyliteratur leben und darin häufig germanische Stoffe, etwa das Nibelungenlied verarbeiten.²³

9. Schlussfolgerungen

Aus den bisherigen Ausführungen ist zunächst folgender Schluss zu ziehen: Eine, vielleicht die wichtigste und vor allem bedenklichste Funktion des neugermanischen Heidentums ist seine Eigenschaft, ein Bindeglied zwischen Esoterik-Bewegung bzw. allgemeinem Neuheidentum und Rechtsextremismus zu formen und damit latent oder gar offen völkisch-religiöses Gedankengut in weiteren Kreisen zu verbreiten. Die Untersuchung dieser im gesamten Kontext des Neuheidentums doch relativ extremen Strömung ist aber auf der anderen Seite auch geeignet, auf einige ideologische Probleme aufmerksam zu machen, die sich eben bei weitem nicht nur am rechten Rand unserer religiösen und gesellschaftlichen Landschaft finden. Hierfür abschließend einige Beispiele.

Eine zentrale Denkfigur, die neugermanische Heiden vertreten, die aber auch in weiteren Kreisen durchaus Überzeugungskraft und Plausibilität besitzt, ist der Bezug auf eine „eigene“ Tradition, die „eigene“ Kultur, das „eigene“ Erbe, die „einheimische“ Religion. Bei solchen Rekonstruktionsversuchen handelt es sich freilich immer schon um Fiktionen. Die „germanische Religion“, die hier wiederbelebt werden soll, ist eine

²² Vgl. <http://www.eldaring.de/> und <http://www.geocities.com/odinicde/> (11.3.2005).

²³ Stephan Grundy, *Rheingold*, 5. Aufl. Frankfurt a.M. 1995; ders., *Wodans Fluch*, Frankfurt a.M. 1998; Diana L. Paxson, *The Wolf and the Raven*, New York 1993; dies., *The Dragons of the Rhine*, New York 1995; dies., *The Lord of the Horses*, New York 1996.

Konstruktion, die letztlich auf die Versuche Johann Gottfried Herders und vor allem Jacob Grimms zurückgeht, eine dem deutschen Volke gemäße Mythologie zu finden, die man für die Wiedererweckung eines nationalen Erbes und die Schaffung einer nationalen Identität für notwendig hielt. In Ermangelung deutscher Quellen griff man auf Texte des skandinavischen Mittelalters zurück und erklärte diese für eigentlich deutsch. Schließlich postulierte man, dass diese mythische Tradition in Märchen und Volksbrauchtum seit vorchristlichen Zeiten fortgelebt habe. Grimms Methodologie ist mittlerweile einer gründlichen Kritik unterzogen worden.²⁴ Kontinuitätstheorien dieser Art hatten allerdings bis weit über die Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus auch in der Wissenschaft eine gewisse Konjunktur. Letztlich standen sie jedoch immer in irgendeiner Weise im Dienste der Schaffung einer nationalen Identität und nationalistischer, wenn nicht völkischer Ideologien. Rückgriffe auf solche Denkfiguren, so wissenschaftlich sie sich gebärden mögen, sollten daher zumindest gründlicher Reflexion unterzogen werden, bevor man sie naiv oder bewusst zur Grundlage religiöser Überzeugungen macht.

Konstruktionen einer „eigenen“, „erdverbundenen“, „natürlichen“ Religion beruhen zudem, auch dies dürften die diskutierten Beispiele gezeigt haben, auf dezidierten Ausschlüssen bzw. dem Schaffen bestimmter Feindbilder. Im Falle des Neuheidentums insgesamt ist dieses zunächst – und dies dürfte erst einmal nicht verwundern – das Christentum. Sicherlich lässt sich an christlichen Kirchen vieles kritisieren. Allerdings führt die Schaffung solcher Feindbilder in der Regel auch dazu, dass sie undifferenziert als eine monolithische Größe gesehen und abgelehnt werden. Im Falle des Neuheidentums heißt dieser Gegner heute häufig Monotheismus. Dieser wird als eine Macht gesehen, die uniformiertes Denken und Glauben verlange und autoritäre Strukturen fördere, während Polytheismus und Naturreligion Vielfalt und demokratische Strukturen voraussetzten. Dies ist nicht nur eine simplifizierende Darstellung, die die historische, regionale und philosophische Vielfalt existierender Monotheismen verkennt. Sie führt in der Praxis auch häufig dazu, dass altbekannte Feindbilder reaktiviert oder aktuelle Feindbilder integriert werden. Durch die Behauptung, das Judentum sei die erste monotheistische (und damit auch patriarchale) Religion, werden der Monotheismuskritik häufig antijudaistische Stereotype zugrunde gelegt. Die derzeitige Kritik am Monotheismus richtet sich häufig noch sehr viel stärker gegen das Feindbild Islam.

²⁴ Vgl. v.a. Beate Kellner, *Grimms Mythen. Studien zum Mythosbegriff und seiner Anwendung in Jacob Grimms Deutscher Mythologie*, Frankfurt a.M. 1994.

Mit stereotypisierenden Denkfiguren und Kritiken dieser Art sind nun allerdings Ideologeme des modernen Neuheidentums längst in der „Mitte der Gesellschaft“ ange­langt, was allerdings auch bedeutet, dass diese ebenso wie jene ihrerseits einer gründlichen Kritik unterzogen werden müssen.

Literatur

- Henning Eichberg, Kommen die alten Götter wieder? Germanisches Heidentum im 19./20. Jahrhun­dert. Zur Genese alternativer Mythen, in: Bernd Thum (Hg), Gegenwart als kulturelles Erbe. Ein Beitrag der Germanistik zur Kulturwissenschaft deutschsprachiger Länder, München 1985, 131-172
- Mattias Gardell, *Gods of the Blood. The Pagan Revival and White Separatism*, Durham / London 2003
- Nicholas Goodrick-Clarke, *The Occult Roots of Nazism. The Ariosophists of Austria and Germany 1890-1935*, Wellingborough, Northamptonshire 1985
- Stephan Grundy, *Rheingold*, 5. Aufl. Frankfurt a.M. 1995 (1. Aufl. Frankfurt a.M. 1992)
- Ders., *Wodans Fluch*, Frankfurt a.M. 1998 (dt. Erstausg. 1998, engl. Originalausg. *Attila's Treasure*, New York 1996)
- Ronald Hutton, *The Triumph of the Moon. A History of Modern Pagan Witchcraft*, Oxford/New York 1999
- Jeffrey Kaplan, *Radical Religion in America. Millenarian Movements from the Far Right to the Children of Noah*, Syracuse, New York 1997
- Ulrich Nanko, *Die Deutsche Glaubensbewegung. Eine historische und soziologische Untersuchung*, Marburg 1993
- Ders., Das Spektrum völkisch-religiöser Organisationen von der Jahrhundertwende bis ins „Dritte Reich“, in: Stefanie v. Schnurbein, Justus H. Ulbricht (Hg), *Völkische Religion und Krisen der Moderne. Entwürfe „arteigener“ Glaubenssysteme seit der Jahrhundertwende*, Würzburg 2001, 208-226
- Géza von Néményi, *Heidnische Naturreligion. Altüberlieferte Glaubensvorstellungen, Riten und Bräuche*, Bergen a.d. Dumme 1988
- Richard Noll, *The Jung Cult. Origins of a Charismatic Movement*, New York u.a. 1994
- Diana L. Paxson, *The Wolf and the Raven*, New York 1993 (dt. Übersetzung: *Brunhilds Lied. Die Töchter der Nibelungen*, Bergisch-Gladbach 1997)
- Dies., *The Dragons of the Rhine*, New York 1995 (dt. Übersetzung: *Sigfrids Tod. Die Töchter der Nibelungen*, Bergisch-Gladbach 1997)
- Dies., *The Lord of the Horses*, New York 1996 (dt. Übersetzung: *Gudruns Rache. Die Töchter der Nibelungen*, Bergisch-Gladbach 1997)
- Stefanie v. Schnurbein, *Religion als Kulturkritik. Neugermanisches Heidentum im 20. Jahrhundert*, Heidelberg 1992
- Dies., Die Suche nach einer „arteigenen“ Religion in ‚germanisch‘- und ‚deutschgläubigen‘ Gruppen, in: Uwe Puschner, Walter Schmitz, Justus H. Ulbricht (Hg), *Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871-1918*, München u.a. 1996, 172-185
- Dies., Neuheidnische Religionsentwürfe von Frauen, in: Otto Bischofberger (Hg), *Das neue Heidentum. Rückkehr zu den alten Göttern oder neue Heilsbotschaft?*, Freiburg (Schweiz) 1996, 72-103
- Dies., Weiblichkeitskonzeptionen im neugermanischen Heidentum und in der feministischen Spiritualität, in: Otto Bischofberger (Hg), *Das neue Heidentum. Rückkehr zu den alten Göttern oder neue Heilsbotschaft?*, Freiburg (Schweiz) 1996, 42-71
- Björn Ulbrich, *Im Tanz der Elemente. Kult und Ritus der heidnischen Gemeinschaft*, Vilsbiburg 1990

Rückkehr zu Odin und Freyja?

Neugermanisches Heidentum – eine evangelische Kritik

Vor dem Hintergrund des sog. Neuheidentums sollen im Folgenden zunächst derzeitige Erscheinungsformen bzw. Motivlagen neugermanisch-heidnischer Richtungen untersucht werden. Ein zweiter Schritt fokussiert – bei aller Differenz – grundlegende weltanschaulich-religiöse Überzeugungen des neugermanischen Heidentums. Abschließend sollen diese Überzeugungen einer Kritik aus theologischer Perspektive unterzogen und der Frage nachgegangen werden, worin sich christlicher Glaube und neugermanisches Heidentum grundlegend voneinander unterscheiden.

Neues Wissen auf alten Pfaden

Das neugermanische Heidentum ist Teil der heutigen sog. Neuheidenszene.¹ Sie umfasst Netzwerke, kleinere Gesinnungsgemeinschaften und unorganisierte individualisierte Formen. Im Zentrum steht die Rückkehr zu vorchristlichen Glaubensvorstellungen, die (Wieder-)Entdeckung und Pflege einer vermeintlich altgermanischen und keltischen Religion. Das heutige Neuheidentum (Neopaganismus) bildet einen Randbereich der modernen Religionskultur. Als spezifische Richtung innerhalb des Neuheidentums erweist sich das neugermanische Heidentum. In ihm kommt eine Religiosität zum Ausdruck, die sich als naturnah, authentisch und traditionsbewusst geriert.² Darin wird der Versuch unternommen, an vorchristliche germanische Vorstellungen anzuknüpfen und

¹ Nach Ronald Hitzler, Thomas Bucher, Arne Niederbacher, *Leben in Szenen. Formen jugendlicher Vergemeinschaftung*, Wiesbaden 2005, 20ff, handelt es sich bei einer „Szene“ aus soziologischer Sicht um „thematisch fokussierte kulturelle Netzwerke von Personen, die bestimmte materiale und/oder mentale Formen der kollektiven Selbststilisierung teilen und Gemeinsamkeiten an typischen Orten und zu typischen Zeiten interaktiv stabilisieren und weiterentwickeln“.

² Zu Hintergründen und Charakteristika vgl. Stefanie v. Schnurbein, *Religion als Kulturkritik. Neugermanisches Heidentum im 20. Jahrhundert*, Heidelberg 1992; Sylvia Siewert, *Germanische Religion und neugermanisches Heidentum. Zur Rezeptionsgeschichte germanischer Religionen und zum Problem der Kontinuitätsfrage aus religionswissenschaftlicher Sicht*, Frankfurt a.M. 2002; Harald Baer, Art. Neugermanisches Heidentum, in: ders., Hans Gasper, Joachim Müller, Johannes Sinabell (Hg.), *Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen. Orientierungen im religiösen Pluralismus*, Freiburg i.Br. 2005, 872-881, sowie meinen Beitrag „Neuheiten, Hexen, Satanisten“, in: *Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts*, hg. v. R. Hempelmann u.a., Gütersloh 2005, bes. 272-277.

sie mit einer eigenen Ritualpraxis durch Jahreskreisfeste als arteigene Religionsform wiederzubeleben oder neu zu schaffen. Im neugermanischen Heidentum kommt es neben organisierten Formen zu einer Dispersion einzelner Vorstellungen und Attribute im Bereich der Jugendkultur (z.B. in der Schwarzen Szene bzw. Gothic-Szene³) und in neueren Musikstilrichtungen (Pagan Metal und Pagan Folk). Gerade dort zeichnet sich ein wachsendes Interesse an neuheidnischen Vorstellungen ab. So stellt Rüdiger Sünner fest: „So haben die alten Götter Europas inzwischen nicht nur Eingang in die biederen Lieder rechtsorientierter Barden gefunden, sondern finden sich auch in Musikarten wie Techno, Punk, Gothic, Neo-Folk, Industrial und Dark-Metal wieder. Dabei reicht das Ausdrucksspektrum von düster-martialischen Klangcollagen mit Anspielungen auf Nazi-Wochenschauen, Wagnermusik und Hitlerreden bis hin zu [...] poetisch-kraftvollen Liedern [...].“⁴ Hierbei ist auch eine zunehmende Vermischung unterschiedlicher Vorstellungen aus Satanismus und Neuheidentum zu beobachten. Verlage und Musiklabel-Vertreiber bedienen zunehmend diesen Trend. Der Berliner *Second Sight Books Verlag*, der bislang die Satanische Bibel und weitere deutschsprachige Übersetzungen des Begründers der Church of Satan, Szandor Anton LaVey, publiziert hatte, offeriert seit 2001 auch Bücher aus dem neuheidnischen Spektrum: „Die alten Feuer von Midgard“ nennt sich das Buch der heute in Norwegen lebenden deutschen Musikerin und bekennenden neugermanischen Heidin Andrea Haugen alias „Nebelhexe“. Wie das Mitglied der norwegischen Asatrú-Gemeinschaft „Bifrost“⁵ im Vorwort schreibt, will sie „die Leser [...] inspirieren, ihre heidnischen Vorfahren zu suchen und ihre spirituellen Traditionen wiederzubeleben“.⁶ Im Kern geht es um einen esoterischen Ansatz, den Durchbruch zur Innenwelt. Haugen kritisiert die sog. „patriarchalischen“ Religionen, weil diese die Menschen angeblich am „natürlichen Denken“ hindern.⁷ Sie bezeichnet sich als praktizierende Heidin. In

³ So notieren Peter Matzke, Tobias Seeliger (Hg.), *Das Gothic- und Dark-Wave-Lexikon. Die Schwarze Szene von A – Z*, erw. Neuausgabe Berlin 2003, 398, zum Stichwort „Naturreligionen“: „Neben Wicca erfreuen sich heutzutage insbesondere Asatru, Kelten und Schamanismus zunehmender Beliebtheit, gerade in der Schwarzen Szene. Bands wie Hagalaz’ Runedance, Incubus Succubus, Mother Destruction oder Earth God Rising befassen sich in ihren Songs mit naturreligiösen Themen und lassen die ‚alten‘ Götter wieder aufleben.“ – Am Ende des Artikels werden Internetadressen genannt – für „Kontakte zu Vereinigungen, die sich der Beschäftigung mit Naturreligionen widmen“, so z.B. Eldaring, Steinkreis, Pagan Federation D.A.CH. sowie Rabenclan.

⁴ Rüdiger Sünner, *Schwarze Sonne. Entfesselung und Missbrauch der Mythen in Nationalsozialismus und rechter Esoterik*, Freiburg i.Br. 2001, 185. – Zu weiteren Einzelaspekten vgl. insgesamt Nicholas Goodrick-Clarke, *Black Sun. Aryan Cults, Esoteric Nazism and the Politics of Identity*, New York / London 2002.

⁵ Im Internet: www.bifrost.no.

⁶ Andrea Haugen, *Die alten Feuer von Midgard*, Berlin 2001, 7.

⁷ Ebd., 15.

London als Tierarzhelferin arbeitend, kam sie mit der Okkultszene in Kontakt. Im Umfeld der englischen Gothic- und Neofolkszene lernte sie ihren späteren Ehemann, den norwegischen Musiker Tomas Haugen kennen. 1996 gründete Frau Haugen die Pagan-Folk-Gruppe Hagalaz' Runedance. In einem Interview schildert sie ihre neuheidnische Weltsicht: „Als Heide fühlt man sich mit der Mutter Natur verbunden. Man ist sich seiner biologischen Instinkte bewusst, was ja leider keine Selbstverständlichkeit mehr ist, da die Dogmen des Christentums unsere Instinkte dämonisiert haben, und unsere Gesellschaft erst wieder lernen muss, wie man in Einklang mit der Natur denkt. Spirituell bedeutet das, durch die Mythen und alten Lebensweisheiten sich selbst zu erkennen, und die Natur um sich herum zu verstehen. Es bedarf also keiner ‚besonderen Umstände‘, um ein Heide zu sein. [...] Die germanischen Heiden hatten Respekt für Mutter Erde und eine Sensibilität für ihre Geheimnisse. Sie glauben an das Gleichgewicht der Kräfte, eine Harmonie zwischen Göttern und Göttinnen, zwischen männlich und weiblich, Licht und Finsternis, positiv und negativ. Wir brauchen all jene Elemente, die um uns und in uns existieren. Sie wußten, dass die Natur ein ewiger Kreislauf ist. Der alte Glaube kam von ihrem Wissen, und die Legenden spiegeln nur die Wirklichkeit des Lebens in Midgard, wie sie die Erde nannten. Heidnische Traditionen haben grundsätzlich keine beschränkenden Dogmen, die dem Individuum vorschreiben, wie es zu denken hat. Spiritualität, oder Religion, war einst der Weg, den Geist des Menschen zu öffnen und zu erweitern und die eigenen gegebenen Möglichkeiten zu verbessern. Nicht den Geist zu verschließen, zu blenden, zu ängstigen und die gegebenen Möglichkeiten zu unterdrücken, wie wir das im Rahmen der dominierenden patriarchalen dogmatischen Religionen beobachten.“⁸

Pagan Metal zwischen Heidenspaß und Heidenlärm

Als spezifische Form des Black Metal hat sich, verstärkt durch skandinavische Einflüsse („Viking Metal“), seit Ende der 1980er Jahre der sog. *Pagan Metal* entwickelt. Hierin mischt sich „die Wucht der zumeist im Midtempo gehaltenen Kompositionen mit hymnischen und folkloristischen Elementen, wie z.B. klarem Gesang und Folk-Instrumenten wie Flöten, Pauken und Trommeln, Fiddles und ähnlichem“.⁹ Bekannte Gruppen sind *Wotanskrieger*, *Suidakra*, *Adorned Brood*, *Menhir*, *Mourning Ends*, *Saxorior* und *Solstafir*. Weitere Musikbands des Pagan Metal kommen aus Frankreich, Kanada und einzelnen osteuropäischen Ländern. In der Szene wird zum Teil kontro-

⁸ Vgl. das Interview im Internet: www.ikonenmagazin.de/interview/haugen.htm (30.12.2005).

⁹ Peter Matzke, Tobias Seeliger (Hg.), *Das Gothic- und Dark-Wave-Lexikon*, 429.

vers über die Frage diskutiert, inwieweit die Bandmitglieder selbst Teil der Neuheidenszene sind oder ob sie die Elemente nordischer Mythologie lediglich zur Selbstinszenierung verwenden, ohne sich näher damit zu identifizieren. In manchen Fällen, wie das Beispiel der Gruppe Wotanskrieger zeigt, sind die Übergänge zur extremen Rechten fließend.¹⁰ In der Inszenierung der jeweiligen Bands und in den Texten selbst spielt die geistige Welt der Wikinger, Kelten und Germanen eine wichtige Rolle. Pagan Metal scheint sich besonders als Container-Begriff für „Heidnisches“ aller Art zu eignen. So hat ein Szenekenner vor kurzem darauf hingewiesen, dass der Begriff „Pagan Metal“ seine Bedeutung je nach Benutzer chamäleonartig variieren kann „und in verschiedenen Metal-Subszenen eingesetzt wird, um in erster Linie deutlich zu machen, dass die Musik in ein spezifisch ‚heidnisches‘ Themenkonzept eingebunden ist, wobei ‚heidnisch‘ ebenfalls eine Definitionsfrage bleibt“.¹¹ Innerhalb des neugermanischen Heidentums wird Klage darüber geführt, „dass tatsächlich faschistische Kreise immer öfter die alte Religion als Deckmantel benutzen und auch versuchen, in der Heidenszene Fuß zu fassen“.¹² Um neugermanische Vorstellungen besser herausarbeiten zu können, empfiehlt es sich, näher zu bestimmen, was mit dem Begriff „Neuheidentum“ gemeint ist.

Die Neuheiden-Szene – ein Überblick

Der Begriff Neuheidentum¹³ bzw. Neopaganismus ist ein Sammelbegriff für ein komplexes Phänomen. Anhänger dieser Richtungen bezeichnen sich selbst als Heiden bzw. als naturreligiös Interessierte. Unter *Neuheidentum* können moderne bzw. post-moderne religiös-weltanschauliche Strömungen und Gruppen verstanden werden,

¹⁰ Eine Nähe der Band zur extremen Rechten konstatieren Christian Dornbusch, Hans-Peter Killguss, *Unheilige Allianzen. Black Metal zwischen Satanismus, Heidentum und Neonazismus*, Hamburg, Münster 2005, 179f.

¹¹ Thor Wanzek, *Pagan Metal: Der Versuch einiger Annäherungen*; im Internet: www.jugend-szenen.de/_data/paganmetal.pdf (2.2.2006).

¹² Arto, *Die lebendige Welt der germanischen Götter. Von Mythen, Göttern & Menschen*, in: *AHA* 6/2005, 9f.

¹³ Kritik am angeblich christlich abwertenden Gebrauch des Begriffs „Neuheidentum“ hat jüngst Ulrich Nanko in der keineswegs neutralen, da stark religionskritischen Zeitschrift *Humanismus aktuell* 11/2002, 80-83, geäußert. Sein Vorschlag, stattdessen den im religionswissenschaftlichen Sinne „neutralen“ Begriff „Paganismus“ zu verwenden, lässt jedoch außer acht, dass nicht nur Vertreter/innen der Szene den Begriff „Neuheidentum“ als Selbstbezeichnung verwenden, sondern auch die internationale religionswissenschaftliche Forschung durchaus fundiert und wissenschaftlich den Begriff Neopaganismus (Neuheidentum) verwenden kann; vgl. Joanne E. Pearson, *Art. Neopaganism*, in: Wouter J. Hanegraaff (Hg.), *Dictionary of Gnosis und Western Esotericism*, Bd. II, Leiden, Boston 2005, 828-834.

die sich von christlicher Religion und Kultur durch die bewusste Rückkehr zu vor- und außerchristlichen Werthaltungen und Glaubensvorstellungen abzugrenzen versuchen. Es handelt sich um Protestbewegungen, die sich gegen die angeblich naturfeindliche und in ihrem Dogmatismus befangene jüdisch-christliche Kultur richten. Gleichzeitig zeigen sich innerhalb des Neuheidentums (Neopaganismus) verschiedene Richtungen, die zum Teil miteinander kooperieren, sich zum Teil aber auch voneinander abgrenzen: Druiden, neugermanisch-heidnische Vereinigungen, neue Hexen bzw. Wicca-Bewegung.

Kritik am Begriff „Neuheidentum“ übt Géza von Neményi, der „Allsherjargode“ (Stammespriester) der Germanischen Glaubens-Gemeinschaft. Er selbst sieht sich in der Traditionslinie des alten Heidentums. Von Neményi, eine auch in der Neuheidenszene umstrittene Persönlichkeit¹⁴, hat vor kurzem in seinem Buch über „Götter, Mythen, Jahresfeste. Heidnische Naturreligion“ noch einmal dargelegt, was er unter Heidentum versteht. Er fasst darunter die vorchristlichen Naturreligionen, den Glauben „unserer Vorfahren, bevor sie christianisiert wurden“. Heidentum ist für ihn polytheistische Naturreligion. Gleichzeitig formuliert er den Überlegenheitsanspruch des neugermanischen Heidentums: „Diese Naturreligion ist besser als jede andere der großen Weltreligionen geeignet, die Probleme unserer Zeit zu lösen und dem Menschen Hilfe und Unterstützung bei der Bewältigung seines eigenen Lebens zu bieten. Zwar kennt das Heidentum keine widernatürlichen Dogmen und weltfremden Lehrsätze, aber es gibt auch im Heidentum altüberlieferte Glaubensvorstellungen, Rituale und Bräuche, die jeder, der diese Religion wieder praktizieren will, kennen sollte.“¹⁵ Heide – so von Neményi – meine eine Religionsform, die in der freien Natur, im Wald ausgeübt werde. Die Glaubensvorstellungen würden von der Natur abgeleitet und stünden in Einklang mit ihr. Diese Naturreligion sei über die Jahrtausende gewachsen: „Bei den Naturreligionen sind alle Werte von der Natur selbst abgesehen und mit ihr abgestimmt. Fehler können so nicht leicht aufkommen, sie würden jedenfalls sofort erkennbar und berichtigt.“¹⁶ – Im Zentrum dieser Glaubensvorstellung steht nach von Neményis Auffassung der Polytheismus. Gemeint ist damit die Verehrung verschiedener Götter und Gottheiten sowie Wesen der Mythologie (Naturgeister und Ahnen). Ein wesentlicher Unterschied zum Christentum wird für ihn auch im neuheidnischen Menschenbild sichtbar: Hier würde der Mensch nicht als mit der Erbsünde behaftet und als erlösungsbedürftig angesehen.

Innerhalb dieser keineswegs homogenen Neuheiden-Szene gibt es unterschiedliche Wege, Vorstellungen und Praktiken. Der tatsächliche gesamtgesellschaftliche Einfluss des organisierten Neuheidentums in Deutschland ist jedoch nach wie vor gering. Das

¹⁴ Zu Einzelheiten und Hintergründen vgl. meinen Beitrag: Streit um „Heidenpapst“. Géza von Neményi erhebt Führungsanspruch in der Neuheidenszene, in: *Materialdienst der EZW* 11/2003, 424-428.

¹⁵ Géza von Neményi, *Götter, Mythen, Jahresfeste. Heidnische Naturreligion*, Holdenstedt 2004, 9.

¹⁶ Ebd., 12.

Spektrum umfasst neues Hexentum, neuheidnisches Druidentum (keltische Traditionen), Asatrú-Richtungen und neugermanisches Heidentum, Neoschamanismus und den initiatorischen Wicca-Kult. Es lassen sich auch stark individualisierte Richtungen und Vermischungen einzelner neopaganer Vorstellungen beobachten, nicht selten begegnet die Aufforderung zum in der Esoterik-Szene typischen Intuitionismus. So ruft die ursprünglich in den Wicca-Kult eingeweihte, heute als Gaia-Schamanismus-Heilerin arbeitende Vicky Gabriel in ihrem Buch „Naturpfade“ dazu auf: „Werden Sie Ihr eigener spiritueller Führer – Sie brauchen niemand anderen. Wenn Sie in sich hineinhören und Ihre tiefsten inneren Bedürfnisse wahrnehmen lernen, brauchen Sie niemanden, der Ihnen sagt, was für Sie gut ist und was Sie als nächstes tun sollen; dann sind die Natur, die Ereignisse des Lebens und die Götter selbst zu Ihrem direkten Lehrer geworden.“¹⁷

Neben den stark individualisierten Ausdrucksformen neuheidnischer Spiritualität lassen sich auch meist lose gehaltene organisatorische Gruppenstrukturen erkennen. Neuheidnische Glaubensvorstellungen wollen sich auf Praktiken indigener Religionen beziehen. In internen Publikationen versucht man den Traditionsanschluss, indem direkt auf das Heidnische der antiken Welt, bzw. was darüber durch Archäologie, Mythen und Geschichten bekannt ist, Bezug genommen wird. Das Neuheidentum verzichtet weithin auf Dogmen im strengen Sinn. Innerhalb dieses Milieus bzw. dieser Szene kann – ähnlich wie in der Esoterik-Szene – jeder sein eigenes Neuheidentum ausgestalten und praktizieren. Dennoch wird versucht, mithilfe von Netzwerken, naturreligiösen Dachverbänden und durch internationale Begegnungen den gegenseitigen Austausch zu intensivieren. Auf internationaler Ebene besteht seit 1998 mit einer Geschäftsstelle in Vilnius (Litauen) der „World Congress of Ethnic Religions“ (www.wcer.org), der alljährlich internationale Kongresse durchführt.

Neuere Entwicklungen in der Neuheidenszene und der darin feststellbare Generationenwechsel zeigen, dass sich die bisher vor allem im Blick auf die jeweilige politische Haltung der Gruppen vorgenommene Unterteilung in ein sog. linkes und rechtes Neuheidentum nicht mehr aufrecht halten lässt. *Zum ersten* gibt es innerhalb des neugermanischen Heidentums eine interne Abgrenzung bzw. offizielle Abgrenzung zu Rechtsextremismus und Rassismus, die zwar im Einzelfall nur schwer zu überprüfen ist und manchmal den Eindruck erweckt, selbst Ausdruck neugermanisch-heidnischer Folklore zu sein. *Zum zweiten* ist darauf hinzuweisen, dass nicht zuletzt die Gründung von neuheidnischen Dachverbänden und Dachorganisationen dazu geführt hat, dass es zunehmend schwieriger wird, die unterschiedlichen Richtungen und Strömungen, die von den einzelnen Mitgliedsgruppen repräsentiert werden, aus-

¹⁷ Vicky Gabriel, William Anderson, Naturpfade. Spiritualität & Ritual im Alltag, Engerda 2005, 22.

einander zu halten bzw. differenziert zu betrachten. *Zum dritten* erschwert die Quellenlage die sorgfältige Wahrnehmung. Die meisten dieser Gruppen bieten im Internet vielerlei Aussagen zum Selbstverständnis. Es ist jedoch davon auszugehen, dass es interne Überzeugungen gibt, die nur im Kreis der Gleichgesinnten geäußert bzw. in vereinsinternen Publikationen niedergeschrieben werden. Hinzu kommt, dass in diesem Milieu – wie erwähnt – antidogmatische Haltungen überwiegen, die es zusätzlich erschweren, einzeln geäußerte Meinungen als Einstellung der gesamten Gruppe zu deuten. Dabei ist nicht auszuschließen, dass dies Teil einer Strategie ist, um die tatsächliche innere rassistische Haltung der Gruppe zu verschleiern.

Organisiertes Neuheidentum: Netzwerke, Dachverbände und Kommunikationsforen

Die einzelnen Gruppen des neuheidnischen Spektrums sind in der Regel recht klein. Ihre Bindekraft ist gering. Die Mitgliederzahl variiert zwischen 10 und 50 Personen. Bekanntere Zusammenschlüsse oder Dachverbände sind:

- Der Verein *Der Steinkreis – pagan network e.V.* Er wurde 1992 gegründet und versteht sich als „heidnisch-naturreligiöses Netzwerk hauptsächlich für den deutschsprachigen Raum“. Hier geht es um Kontakt- und Austauschmöglichkeiten über Hexenkult, rituelle Magie und neoschamanistische Richtungen und feministische Spiritualität. Erste Vorsitzende des Vereins ist derzeit Ute Sprenger (Bielefeld). Internetadresse: www.dersteinkreis.de.
- Die *Pagan Federation International, Abteilung Deutschland*. Sie ist der nationale Ableger der 1971 in London gegründeten Pagan Federation. Ihr Hauptziel besteht darin, Informationen über das Heidentum zu verbreiten und zur Stärkung der Rechte von Heiden bei ihrer Religionsausübung beizutragen. Der Verein mit Sitz in Dortmund unterhält verschiedene lokale „Heidenstammtische“. Seit 2004 führt er auch öffentliche Jahreskonferenzen durch. Internetadresse: www.de.pagan-federation.org.
- Die im Jahre 2002 aus der deutschen Abteilung der Pagan Federation International hervorgegangene Abspaltung *Pagan Federation D.A.CH.* Sie dient als „Kontaktnetzwerk für Heiden aller Richtungen in Deutschland, Österreich und Schweiz“. Der Verein weiß sich drei Grundprinzipien verpflichtet: „1. Liebe für und innige Verbundenheit mit der Natur. 2. Die paganische Ethik: ‚Wenn es niemandem schadet, tu was du willst.‘ 3. Die Verehrung der göttlichen Wirklichkeit in ihrer Gesamtheit,

die über beiden Geschlechtern steht, ohne weder den männlichen noch den weiblichen Aspekt des Göttlichen zu unterdrücken.“¹⁸ Sitz des Vereins ist in 55481 Womrath. Derzeitige Vorsitzende des Vereins sind Britta Hawicks („Elspeth“) und Larissa Eibner. Internetadresse: www.pagan-federation.de.

- *KultUrgeister – Dachverband für traditionelle Naturreligion*. Der Dachverband mit Sitz in Frankfurt a. M. wurde 2002 ins Leben gerufen, um – so das Ziel der Satzung – die Naturreligion in ihren unterschiedlichen Traditionen zu erhalten und zu fördern. Längerfristig soll der Körperschaftsstatus angestrebt werden. Sieben verschiedene Gruppen haben sich ihm angeschlossen: Yggdrasil-Kreis, Nemeton Dearraich Grove / Orden der Barden, Ovaten und Druiden (OBOD), Comardiia Druuidacta, Initiative für Religionsfreiheit (IRF), Kulturforum, Drachenorden vom Steinberg – Nemeton Clochsliaph, Order of White Oak.
- Der Verein *Rabenclan – Arbeitskreis für Heiden in Deutschland*. Der Verein mit Sitz in Darmstadt wurde 1994 in Everswinkel (Westfalen) gegründet und 1995 in das Vereinsregister eingetragen. Er sieht seine Arbeit „in der Nachfolge der alten vorchristlichen Religionen Europas“. Auf der offiziellen Internetseite heißt es: „Der Verein war von Anfang an ‚traditionsübergreifend‘ organisiert. Menschen, die sich dem keltischen Kontext verbunden fühlten, waren genauso in ihm vertreten wie neugermanische Gruppen, Hexen, schamanisch, spirituell-feministisch oder wiccanisch orientierte Neuheiden. Daher war und ist der Rabenclan keine Religionsgemeinschaft, sondern eine Interessenvertretung.“¹⁹ Der Verein setzt sich im Rahmen seines „Ariosophieprojektes“ intensiv mit rechtsextremistischen Positionen im neuheidnischen Spektrum auseinander. Seit November 2005 hat „Lugaddon“ (ein Pseudonym) den Vereinsvorsitz inne. Internetadresse: www.rabenclan.de.

Während die oben genannten Netzwerke dem Austausch unter Neuheiden unterschiedlicher Provenienz dienen, gibt es im Spektrum des neugermanischen Heidentums eine Reihe kleinerer Gruppen und Vereinigungen, die derzeit aktiv sind.

¹⁸ Satzung der Pagan Federation D.A.CH.

¹⁹ Vgl. www.rabenclan.de.

Neuermanisch-heidnische Gruppen und Vereinigungen

In den 1980er und Anfang der 1990er Jahre konnten insbesondere zwei Vereinigungen vom Erstarken der Esoterik-Bewegung profitieren:

- Zu den bekanntesten neuermanisch-heidnischen Gruppen zählt der 1976 gegründete *Armanen-Orden* (AO), der sich als Nachfolgeorganisation der Guido von List Gesellschaft versteht. Er hat aufgrund der Themen (Geomantie, Ernährung, Runenkunde, Magie, Umweltschutz) eine wichtige Binfunktion zwischen Esoterik- und Neuheidn-Szene.²⁰ Er bildete bislang den Ausgangspunkt für zahlreiche Varianten neuermanisch-heidnischer Spiritualität und wirkte für manche Repräsentanten offensichtlich auch prägend (z.B. für Géza von Neményi²¹). Geleitet wird der Armanen-Orden von Adolf Schleipfer: „Schleipfers ‚Leistung‘ besteht darin, das nationalistische Weltverschwörungskzept mit der Welt des germanischen Polytheismus in Verbindung zu bringen. Er übernimmt auch das klassische Feinbild der Rechtsextremen: da Christen, Juden und Freimaurer die eigentlichen Unterdrücker des nordischen Menschen sind, können sie niemals Mitglied im AO werden.“²² Keine Internetadresse.
- Sigrun von Schlichting, die geschiedene Ehefrau von Adolf Schleipfer, leitet die 1990 gegründete *Arbeitsgemeinschaft Naturreligiöser Stammesverbände Europas* (ANSE). Nach Stefanie von Schnurbein hat sich ANSE „zum Ziel gesetzt, als nationaler und internationaler Dachverband für verschiedene neuermanisch heidnische sowie deutsch- und germanisch-gläubige Gruppierungen zu fungieren“.²³ Als Bindeglied unter den Mitgliedern dient die Zeitschrift *Huginn und Muninn*. Keine Internetadresse.

Beide Gruppen sind heute noch aktiv, scheuen jedoch das Licht der Öffentlichkeit. Daneben existieren derzeit weitere Gruppen, die ihr neuermanisch-heidnisches Selbstverständnis von unterschiedlichen Prämissen ableiten.

²⁰ Zu den Einzelheiten vgl. Stefanie v. Schnurbein, Religion als Kulturkritik.

²¹ Matthias Wenger, Schwierigkeiten mit der Wahrheit...?; im Internet abrufbar unter www.rabenclan.de/index.php/Magazin/MatthiasWengerGezavonNemenyi (3.1.2006).

²² Harald Baer, Rückkehr zur germanischen Wurzel? Neuheidentum und Rassenideologie, in: Lutz Brecht u.a. (Hg.), Rückkehr zur völkischen Religion? Glaube und Nation im Nationalsozialismus und heute, Arnoldshainer Texte 122, Frankfurt a.M. 2003, 231.

²³ Stefanie v. Schnurbein, Transformationen völkischer Religionen seit 1945, in: dies., Justus H. Ulbricht (Hg.), Völkische Religion und Krisen der Moderne. Entwürfe „arteigener“ Glaubenssysteme seit der Jahrhundertwende, Würzburg 2001, 414f.

„Traditionelle“ neugermanisch-heidnische Gruppen

Diese Gruppen sind der Überzeugung, es gebe einen festen Traditionsstrang und eine kontinuierliche, unverfälschte Überlieferung der germanischen Vorstellungen bis in unsere Tage hinein, an der sie sich orientieren können. Ihre Anhänger möchten an dieses „überlieferte und durch Forschungen erschlossene“ Heidentum anknüpfen und grenzen sich von einem bloßen „Fantasy-Heidentum“ ab. Zu ihnen gehört

- die *Germanische Glaubens-Gemeinschaft (GGG)*. Sie wurde 1992 gegründet und versteht sich als Wiedegründung der älteren gleichnamigen Gruppierung (1907/13). Sie will das „traditionelle“ germanische Heidentum pflegen. Der Sitz der rund 30-köpfigen Gruppe befindet sich im brandenburgischen Werbig (Internetadresse: www.germanische-glaubens-gemeinschaft.de). Ihr „Allsherjargode“ ist derzeit Géza von Neményi.
„In Sympathie mit ihm verbunden“ ist auch die Internetplattform *Wotans Erben – das religiöse Forum des germanischen Heidentums*. Das Forum dient dem Gedankenaustausch und der Kommunikation unter Neuheiden (Internetadresse: www.wodanserben.de).
- Freundschaftlich mit der GGG verbunden ist auch der *Bund der Semnonen*, eine Gruppe mit Sitz im brandenburgischen Nauen. Seine Selbstbezeichnung wählte er von dem altgermanischen Stamm der Semnonen, die einst im Havelland ansässig waren. Die etwa 40 Mitglieder engagieren sich auf vielfältige Weise, um ihr eigenes Anliegen publik zu machen. So plant der Bund der Semnonen die Errichtung eines Museumsdorfes und Seminarzentrums „Gannahall“ in Nauen, in dem zukünftig Seminare und Infoveranstaltungen zu „Kultur und Mythologie“ stattfinden sollen. „Gannahall“ soll – so das Ziel der Gruppe – vor allem ein „Lehr- und Erlebnisort für offene Kinder- und Jugendarbeit“ sein. Darüber hinaus engagieren sich die Mitglieder in der sog. Reenactment-Szene. Dazu an anderer Stelle ausführlicher (vgl. S. 85f in diesem Heft). In den letzten Jahren hat sich der Bund der Semnonen bei der Durchführung des alljährlichen „Rock for Roots-Festival“, das auch als heidnisches Benefizkonzert bezeichnet wird, engagiert. Der finanzielle Erlös war dem Ganahall-Projekt gewidmet. Internetadresse: www.semnonenbund.de.

Neuere Richtungen und Strömungen des Asatrá

Die Asatrá begreift sich als „junge und zeitgemäße Religion, die auf überliefertes Wissen der alten Germanen aufbaut“.²⁴ Streng genommen sei sie eine wiederentdeckte Religion, da es keine durchgängige Tradition von den alten Germanen bis zu Asatrá gebe. Es geht um „Treue zu und Vertrauen in Götter“, um eine Art Partnerschaftsverhältnis mit wechselseitiger Abhängigkeit. Der Mensch nimmt dabei Kontakt zu den Göttern – den Asen – auf, etwa in Form des Opfers. Anhänger dieser polytheistisch geprägten religiösen Richtung nennen sich Asatruar, das heißt wörtlich übersetzt: „die den Asen Getreuen“. In den Glaubensvorstellungen ist darüber hinaus auch die Ehrerbietung gegenüber den Ahnen und Vorfahren von zentraler Bedeutung. Intern wird bei Asatrá zwischen einer *ethnischen/völkischen* und einer *universalistischen* Richtung unterschieden. Die Anhänger des *völkischen Asatrá* gehen von der Vorstellung aus, dass die Spiritualität eines jeden Menschen in seinen „Genen“ liege. – War früher in solchem Kontext unverhohlen vom alles bestimmenden Blut die Rede, bedient man sich inzwischen einer zeitgemäßerer Nomenklatur. – In einer neueren Veröffentlichung zur „Asatrá-Religion“ heißt es: „Deshalb glaubt man, dass Menschen, die genetisch mit den historischen Germanen verwandt sind, die tiefere Spiritualität der germanischen Religion besser verstehen können als diejenigen, die keine germanischen Vorfahren haben. Dabei meint man dann auch, dass man nur die Religion wählen sollte, die mit der genetischen Veranlagung übereinstimmt, hier wird der Begriff ‚Heimatreligion‘ verwendet.“²⁵ Zu dieser Richtung zählen die in den USA und Kanada vertretene *Asatrá Alliance*, die Ende der 1980er Jahre von Valgard (Michael J.) Murray gegründet wurde und sich als die weltweit größte Asatrá-Vereinigung betrachtet.²⁶ Weitere meist in den USA ansässige Gruppen sind u.a. Asatrá Folk Assembly (Stephen McNallen), Tribe of Wulfings (Robert Taylor) und Wodan’s Kindred (Max Hyatt). Über die International Asatrá/Odinist Alliance (IAOA) bestehen Kontakte zwischen der *Asatrá Alliance* und dem Odinic Rite Deutschland (s.u.).²⁷

Im Unterschied dazu lehnen die universalistischen Asatruar genetische bzw. rassistische Vorgaben ab: „Wer wirklich die Götter des germanischen Pantheons anerkennt, sich mit ihnen verbunden fühlt, ‚Kontakte‘ mit den Göttern unterhält und sie verehrt

²⁴ Gardenstone, Germanischer Götterglaube. Asatru – eine moderne Religion aus alten Zeiten, Engerda 2003, 34.

²⁵ Ebd., 38.

²⁶ Vgl. im Folgenden Mattias Gardell, Gods of the Blood. The Pagan Revival and White Separatism, Durham/London 2003, 258ff.

²⁷ Ebd., 263.

und ethnische Aspekte (innerhalb der Asatru akzeptierte kulturelle Strukturen wie die Weltanschauung, die Ethik, soweit diese sich in den ‚noblen Werten‘ zeigt, Familien- und Sippendenken u.ä.) assimiliert, der darf sich Asatruar nennen.“²⁸ Die wichtigsten Asatru-Gruppen in Deutschland sind:

- *Nornirs Ætt*. Nornirs Ætt wurde 1998 innerhalb des „Rabenclan“ gegründet, hat sich jedoch im Frühjahr 2005 wegen unüberbrückbarer Differenzen von ihm getrennt. Die rund 20-köpfige Gruppe möchte sich durch dezidierten Antirassismus von anderen Asatru-Gruppen abgrenzen: „Die Nornirs Ætt ist eine Gruppe von Leuten, die sich zur germanischen Kultur, Spiritualität und Religion bekennen und entschiedene Antirassisten sind. Bei der Rezeption der weltlichen Quellen germanischer Kultur orientiert sich die Nornirs Ætt ausschließlich an sachlich-historischen Fakten. Daraus ergibt sich, daß die Nornirs Ætt alle ideologisierten Deutungen germanischer Kultur als gefährliche Fälschungen ablehnt: Insbesondere menschen- und naturfeindliche, sozialdarwinistische, theosophische, ariosophische, rassistische und/oder nationalsozialistische Ideologien werden von der Nornirs Ætt aktiv bekämpft.“²⁹ Internetadresse: www.nornirsaett.de.
- *Eldaring – ‚The Troth‘ Deutschland*. Die Gemeinschaft wurde 2001 in Goßfelden gegründet. Sie ist ein deutscher Ableger des 1987 von Edred Thorsson gegründeten Ring of Troth, einer Gruppe, die besonders die nordischen bzw. germanischen Wurzeln in ihrer neuheidnischen Religiosität wiederbeleben möchte. Ziel des Eldaring ist u.a.: „Die Wiederbelebung und Ausübung der vorchristlichen Religion der germanischen Völker zu fördern, Wissen über Geschichte, Glaubensvorstellungen und Praktiken dieser Religion zu sammeln und die religiösen Bedürfnisse ihrer heutigen Anhänger zu erfüllen. Priester und Gelehrte für das Studium und die Ausübung der heidnisch-germanischen Religion auszubilden.“³⁰ Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf rund 120 Personen. Die Gruppe ist einziges deutsches Gruppenmitglied im „World Congress of Ethnic Religions“. Internetadresse: www.eldaring.de.
- *Odinic Rite Deutschland (ORD)*. Der ORD wurde am 11. März 1995 von Bernd Hicker in Köln gegründet und ist deutscher Ableger des in den 1980er Jahren gegründeten britischen Odinic Rite, von dem sich die deutsche Gruppe in organi-

²⁸ Gardenstone, Germanischer Götterglaube, 39.

²⁹ Vgl. www.nornirsaett.de/doc/home.html (4.1.2006).

³⁰ Vereinssatzung des Eldaring; im Internet: www.eldaring.de.

satorischer und inhaltlicher Hinsicht als unabhängig bezeichnet. Im Unterschied zur Germanischen Glaubens-Gemeinschaft und zum Armanen-Orden bzw. zur daraus hervorgegangenen Arbeitsgemeinschaft Naturreligiöser Stammesverbände Europas (ANSE), die ein traditionelles Heidentum pflegen, will die zwischen 80 und 90 Mitglieder zählende Vereinigung an das angelsächsische und skandinavische entwickelte neugermanische Heidentum anknüpfen. Der ORD vertritt eigenen Angaben zufolge weder die ethnische noch die universalistische Asatru-Richtung, sondern ein „Konzept der ethnischen Naturreligion“. Damit verbinden sich folgende Glaubensüberzeugungen: „Das germanische Heidentum ist die Religion der Götter, die in der Natur Nord- und Mitteleuropas sind und in allen Wesen und Dingen leben, die diese Natur hervorgebracht hat. Das germanische Heidentum ist die Religion der historischen germanischen Völker und ihrer Kultur. Es erhebt keinen Anspruch auf weltweite Gültigkeit und missioniert nicht. Das germanische Heidentum ist die Religion heutiger Menschen, die durch Geburt oder Aufnahme Angehörige einer germanischen Gemeinschaft sind und sich ihrem Erbe verpflichtet fühlen.“³¹ Berna Kühne-Spicer vom „Rabenclan“ konzidiert in ihrer im Internet veröffentlichten längeren Abhandlung über „Der Odinic Rite Deutschland – Neuheidentum im Spannungsfeld neurechter Religiosität“, dass der ORD weder als faschistische noch als rechtsradikale Organisation bezeichnet werden dürfe, doch problematisiert sie die rechtsradikale Ideologie der britischen Mutterorganisation, von der faktisch ein Anspruch auf den deutschen Zweig erhoben und zudem auch „Loyalitätsforderungen“ an ihn gerichtet werden.³²

Die Gruppe gliedert sich in „Herde“, „Gruppen“ und „Gilden“.³³ Bewerber, die in die Gruppe aufgenommen werden, sind zunächst für ein Jahr „Anwärter“, danach werden sie automatisch als Vollmitglieder aufgenommen. Dann nennen sie sich jeweils „Schwurmänn“ bzw. „Schwurfrau“, da sie in einer religiösen Zeremonie den Göttern Gefolgschaft geschworen haben. Der Sitz des Vereins befindet sich in 21502 Geesthacht. Vorsitzender des Odinic Rite Deutschland ist seit 2004 Volker G. Kunze. Als „Hausverlag“ der Gruppe gilt der Verlag Daniel Junker in Hamburg. Internetadresse: www.odinic-rite.de.

- *Artgemeinschaft – Germanische Glaubens-Gemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung e.V.* Die Gruppe wurde im Jahre 1951 gegründet. Sie bekennt sich

³¹ Vgl. www.odinic-rite.de/index.php?id=10 (4.1.2006).

³² Vgl. www.rabenclan.de/index.php/Magazin/KuehneSpicerORDKap8 (4.1.2006).

³³ Vgl. hierzu insgesamt die Selbstdarstellung des Odinic Rite Deutschland: Fritz Steinbock, *Das Heilige Fest. Rituale des traditionellen germanischen Heidentums in heutiger Zeit*, Hamburg 2004.

zu einem „Leben im Einklang mit den Naturgesetzen“ und wendet sich scharf gegen die angeblich lebens- und leibfeindliche Grundhaltung des Judentums und Christentums. Die Artgemeinschaft, die sich als „die größte heidnische Gemeinschaft Deutschlands“ bezeichnet, vertritt dezidiert eine völkisch-rassistische Weltanschauung und verbreitet völkisch-rassistisches Asatú-Gedankengut. Ihr Vorsitzender ist der Hamburger Rechtsanwalt Jürgen Rieger. Wichtigstes Mitteilungsorgan der rund 150 Mitglieder zählenden Gruppe ist die *Nordische Zeitung*. Das Hauptbetätigungsfeld der Gruppe mit Sitz in Berlin besteht in der Organisation und Durchführung bundesweiter und regionaler Sommer- und Wintersonnwendfeiern. In der *Artgemeinschaft* engagieren sich nach Erkenntnissen des Berliner Verfassungsschutzes auch Rechtsextremisten.³⁴

Die Diskontinuität zwischen germanischer Religion und neugermanischem Heidentum

In den unterschiedlichen neugermanisch-heidnischen Gruppen, Zirkeln und Bewegungen und durch die Dispersion einzelner Vorstellungen über die organisierten Formen hinaus spiegeln sich grundlegende Veränderungsprozesse heutiger Religionskultur wider. Sie lassen sich im Blick auf die Diskontinuität zwischen germanischer Religion und dem neugermanischen Heidentum besonders gut beobachten.

Der Religionswissenschaftler Bernhard Maier hat die bedeutenden Unterschiede herausgearbeitet.³⁵ Demnach stellte die Religion der Germanen eine gewachsene Religionsform in einer bestimmten Region und Epoche dar. Sie repräsentierte eine verbindliche Größe. Der Einzelne gehörte ihr an und konnte sie wegen ihrer Bedeutung für die soziale Ordnung nicht in Frage stellen oder gar ablehnen. In unserer Religionskultur bilden die neugermanischen Gruppen hingegen *reine Wahlgemeinschaften*, denen man beitreten kann, sofern man es wünscht. Ihre Mitglieder haben sie aus einem vielfältigen Angebot herausgegriffen und sich bewusst für diese Richtung entschieden. Neugermanisch-heidnische Gruppen stellen in unserer Gesellschaft nur eine verschwindend *kleine Minderheit* dar. Der Religionsvollzug ihrer Mitglieder steht häufig in keinem engen Zusammenhang mit den übrigen Lebensbereichen. Es handelt sich um eine „religionspraktische Nische“ und es gibt nur „vergleichsweise enge Freiräume“.

³⁴ Senatsverwaltung für Inneres des Landes Berlin, Abteilung Verfassungsschutz, Verfassungsschutzbericht 2004, 214.

³⁵ Vgl. im Folgenden Bernhard Maier, *Die Religion der Germanen. Götter – Mythen – Weltbild*, München 2003, 155-167.

Zum zweiten weist Maier auf den im Neuheidentum üblichen *Synkretismus* hin: „Ein weiterer gewichtiger Unterschied zur Religion der historischen Germanen besteht natürlich darin, daß sämtliche neugermanischen Gemeinschaften nicht an die Religion einer bestimmten Region oder Epoche anknüpfen, sondern vielmehr – ausgehend von einem mehr oder weniger weit gefassten Begriff des Germanischen – Kulte, Riten und Mythen aus mehreren Jahrhunderten oder sogar Jahrtausenden in eklektischer Weise miteinander verbinden. Entgegen ihrem Selbstverständnis beziehen sie ihre Kenntnisse darüber jedoch nicht etwa aus einer ungebrochenen Tradition, sondern vielmehr aus der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, wobei bleibende Erkenntnisse und Fehleinschätzungen der älteren Forschung nur selten klar unterschieden werden. Charakteristisch dafür sind die bei Neuheidern verbreitete Vorstellung von einem Ursprung der germanischen Kultur in der Steinzeit, die Annahme eines vorgeschichtlichen Matriarchats, eine Datierung der Edda in die Zeit vor Christi Geburt, die fehlende Einsicht in die Abhängigkeit der Runen von mediterranen Schriftsystemen sowie die unkritische Ableitung neuzeitlicher Sagen, Märchen und Legenden aus der germanischen Mythologie. Davon abgesehen trägt das neugermanische Heidentum jedoch auch Züge, die mit der Religion der historischen Germanen überhaupt nichts zu tun haben und letztlich auf eine Verschmelzung des spätrömantischen Germanenbilds mit Gedanken der zeitgenössischen Theosophie zurückzuführen sind.“³⁶ Gemeint ist damit der Einfluss der anglo-indischen Theosophie Helena Petrowna Blavatskys (1831-1891) und Henry Steel Olcotts (1832-1902). Dieses Konzept trägt deutlich synkretistische bzw. universalreligiöse Züge. Als weitere Charakteristika treten ein monistischer Pantheismus und die Vorstellung eines evolutionistisch geprägten Vergeistigungsprozesses hervor. In diesem weltanschaulichen System werden die Unterschiede zwischen den Religionen auf den jeweils unterschiedlichen Evolutionsstatus der Rassen bzw. der Zugehörigkeit der Einzelnen zu diesen Rassen zurückgeführt. Theosophisch inspiriert erweist sich insbesondere die Vorstellung von der Entsprechung zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos.

Neuheidnische Grundüberzeugungen

Was viele der neuheidnischen Richtungen eint, ist ein naturmagisches Bewusstsein. Die Natur wird sakralisiert. Sie wird als beseelt oder lebendiges Wesen begriffen. Die Naturkräfte werden als elementar, alles durchdringend erfahren.³⁷ Leitend ist auch

³⁶ Ebd., 163.

³⁷ Vgl. im Folgenden Gardenstone, Germanischer Götterglaube, 15f.

die polytheistische Vorstellung, wonach weibliche und männliche Prinzipien durch entsprechende Gottheiten repräsentiert werden. Gleichwohl gehen die Vorstellungen über das Wesen dieser Gottheiten in der Neuheidenszene auseinander. Doch werden sie als Teil des Natürlichen betrachtet. Sie stehen damit – theologisch gesprochen – nicht außerhalb der Schöpfung, sondern sie sind Teil von ihr und stehen in einer Wechselwirkung mit dem Menschen. Innerhalb des Neuheidentums ist auch die Reinkarnationsvorstellung verbreitet. Mittler zwischen Göttern und Menschen werden abgelehnt, ebenso verbindliche schriftliche religiöse Urkunden oder Bücher. Bestimmend ist zudem ein zyklisches Denken. Die neuheidnische Praxis wird durch Jahreskreisfeste geprägt, die mit magischen Ritualen begangen werden.

Insbesondere bei neugermanischen Richtungen findet sich Kritik an der angeblich naturfeindlichen Grundhaltung des Christentums bzw. der jüdisch-christlichen Kultur.³⁸ Auf der Suche nach der Urweisheit und einem Leben im Einklang mit der Natur kommt es seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts zur Neuentdeckung bzw. Wiederbelebung vorchristlicher heidnischer Glaubensüberzeugungen, die sich – trotz der dort anzutreffenden antimodernistischen Grundhaltung – bei näherem Hinsehen häufig als postmoderne Glaubenskonstrukte erweisen. Diese Form der Rückwärtsgewandtheit findet in der Szene selbst kritische Erwähnung: „Eine Frage, die uns oft beschäftigt, ist, ob jenes ‚moderne Heidentum‘ nicht nur dem Blick zurück auf unsere Geschichte und der Forschung nach unseren Versäumnissen dient. Viele Abhandlungen über dieses Thema gleichen einer verzweifelten Suche nach allem, das schiefgegangen ist.“³⁹

Der Rückgriff auf angeblich uralte, vorchristliche Rituale dient der Etablierung einer naturgemäßen, dezidiert nichtchristlichen und höherwertigen weil ursprünglicheren Religiosität. Gleichwohl stellt, wie eingangs erwähnt, die neuheidnische Szene keinen monolithischen Block dar. Hier finden sich u.a. neue Hexen, neugermanische, neokeltische und neuschamanistische Richtungen, die im Zuge eines postmodernen Synkretismus miteinander verschmelzen.⁴⁰ Die darin entfalteten Glaubensüberzeugungen sind oft Ausdruck einer Diesseitsreligiosität, die sich als kritischer Reflex auf die ökologische Krise sowie auf die christlich dominierte Gegenwartskultur westlicher Gesellschaften begreift und sich davon bewusst mit antimodernistischen Vorstellungen abzugrenzen sucht.

³⁸ Vgl. hierzu meinen Artikel „Neuheiden, Hexen, Satanisten“, a.a.O., 272-285.

³⁹ Raven Kaldera/Tannin Schwartzstein, Urban Primitive. Heidentum in der Großstadt, Engerda 2003, 10.

⁴⁰ Vgl. hierzu die einschlägige Internetseite www.gaia-net.de.

Neuermanisches Heidentum als Lifestyle, Rollenspiel und Selbstinszenierung

Seit den 1970er Jahren hat sich in Deutschland eine sog. „Mittelalterszene“ herausgebildet. Von großer Bedeutung waren dabei die seit den 1980er Jahren von professionellen Veranstaltungsagenturen oder örtlichen regionalen Vereinen durchgeführten Mittelaltermärkte, die viele Menschen anlocken. Das Interesse an diesen Märkten, auf denen u.a. Produkte aus dem Kunsthandwerk oder aus der Gebrauchsesoterik verkauft werden, hält bis heute an. Es handelt sich dabei um Veranstaltungen mit markt- und volksfestähnlichem Charakter in einem vom Mittelalter (oder was man dafür hält) inspirierten Ambiente. Zum festen Bestandteil gehören auch Unterhaltungsangebote (Musiker, Gaukler, Akrobaten und Schwertkämpfer). Die Mittelaltermärkte fungieren auch als „neuheidnische Kontaktbörse“, besonders für zufällige Hexenkontakte.⁴¹

Wichtiges Ausdrucksmittel der Mittelalterszene ist neben Veranstaltungen auch die Musik. Es gibt einschlägige Zeitschriften, die die Szene bedienen. Ein Blick in den Kontaktanzeigenteil der Zeitschrift „Karfunkel“ zeigt, dass die Grenzen zwischen Mittelalterfaszination und dem Interesse an neuheidnischem Gedankengut fließend sein können. Exemplarisch dafür ist die Kontaktanzeige einer Frau: „Suche den einen Menschen, dessen Seele der meinen verwandt ist, doch auch Menschen mit denen ich meine Interessen teilen kann. Ich, w., 37J., natur- u. tierliebend, auf dem alten Weg der Naturreligion, begeistert vom Keltentum, alten Handwerkstechniken, fasziniert von Corvus-Corax u. Omnia, oft im Wald unterwegs, verzaubert u. entfernt von der entzauberten Gesellschaft. Meist in der Eifel, zur Zeit in München. (...)“⁴²

Stefanie von Schnurbein hat auf die wichtige Rolle von Wikinger- und Mittelaltergruppen für die Neuheidenszene hingewiesen: „Ein Verbindungsglied zu Vereinen, die mittelalterliche Lebensformen erforschen und nachspielen, stellen (...) zahlreiche ‚Wikinger‘- und Mittelalter-Gruppen dar. Sie widmen sich der Wiederbelebung wikingerzeitlicher Kleidungs- und Kampftechniken und treten mit Schaukämpfen auf Mittelaltermärkten und Stadtfesten auf. Die wohl erste Initiative dieser Art, die Thors-Wikinger, geht (...) auf ein ehemaliges Mitglied des Armanenordens, Harry Radegeis, zurück. Inzwischen existieren zahlreiche, auch unabhängig voneinander entstandene Gruppen mit unterschiedlichen religiösen und politischen Ausrichtungen. In diesen Zusammenhang gehört ebenfalls eine andere Zweigorganisation des Armanen-Ordens und der ANSE, die Gemeinschaft zur Erhaltung der Burgen e.V., gegründet von Sigrun von Schlichting.“⁴³

⁴¹ Vicky Gabriel, Jessica Hofmann, Teenwitch. Die wilde Magie der jungen Hexen, Engerda 2002, 109.

⁴² Vgl. <http://www.karfunkel.de/anzeigen/anzeigen.php?cat=3> (11.10.05).

⁴³ Stefanie v. Schnurbein, Transformationen völkischer Religion seit 1945, a.a.O., 409.

Die aktuellen Entwicklungen innerhalb des neugermanischen Heidentums dominieren zwei Tendenzen: Zum einen ein Generationenwechsel. Waren die 1980er Jahre noch stärker von einem ökologisch-spirituellen Anliegen geprägt, setzen die Neugermanen von heute auf neue Darstellungs- und Kommunikationsformen. Zum zweiten gibt es als eine Art Kontinuum die nach wie vor intern hart ausgefochtenen Kämpfe um die Vordenker- und Vormachtstellung in dieser Szene.

Die neugermanischen Vereinigungen, die jeweils recht klein sind, haben jedoch in Hinsicht auf die gesamte neureligiöse Szenerie eine wichtige Bindegliedfunktion. Stefanie von Schnurbein sieht ihre Bedeutung darin, „dass sie durch ihre Ideen und Kontakte ein Bindeglied zwischen zwei gesellschaftlichen Strömungen bilden, die auf den ersten Blick kaum etwas miteinander zu tun zu haben scheinen, nämlich der Esoterik-Bewegung und dem gegenwärtigen Neuheidentum sowie dem politisch organisierten Rechtsextremismus. Zum anderen haben einzelne völkisch religiöse Denkfiguren das subkulturelle Umfeld längst verlassen und tauchen in anderen religiösen und kulturellen Zusammenhängen auf.“⁴⁴ Kommerziell orientierte Internetseiten lassen erkennen: Im Umfeld von Mittelaltermärkten, Gewändern und Schmuck – von der Fibel über das Germanenschwert bis hin zur Gaststätte „Germanenhof“ in Berlin-Hohenschönhausen (offensichtlich ein Treffpunkt von Rechtsextremisten) zeichnet sich auch ein Interesse an neuheidnischen Themen ab.

Der bereits erwähnte neugermanisch-heidnische Semnonenbund (Nauen/Brandenburg) äußert zu seinem Selbstverständnis: „Zu den Aktiven Mitgliedern zählen jene, welche z.B. auf unterschiedlichste Art der Bevölkerung dieses Landes (meist und im speziellen in ihrer Region) die Kultur und die Glaubensvorstellungen ihrer Ahnen wieder nahe zu bringen versuchen, Vorurteile abzubauen, das typische Germanenbild von seiner puren Reduzierung auf das 3. Reich zu befreien und den Menschen einen Teil ihrer Geschichte zurückzugeben, für die sich niemand zu schämen braucht. Dies geschieht durch Vorträge an Schulen ebenso, wie durch erklärende Artikel zu Kultur und Brauchtum der regionalen Vorfahren in der Presse. Auf historischen Umzügen und Märkten bringen wir die Menschen in Kontakt mit ihrer Geschichte und nicht zuletzt soll das historische Dorf ‚Gannahall‘ zu einer Brücke in die Welt unserer Ahnen werden, die es einfach nicht verdient haben als keulenschwingende Primaten durch die Geschichte zu geistern. Ansonsten sind aktive Mitglieder natürlich solche, die sich organisatorisch im und für den Verein engagieren.“ (www.semnonenbund.de)

Manche kommen über die sog. Reenactment-Szene, die seit den 1990er Jahren auch in Deutschland kontinuierlich wächst, mit neugermanischen Gruppen in Kontakt.

⁴⁴ Ebd., 415.

Reenactment kommt aus dem Englischen: *to reenact* (engl.): wieder in Kraft setzen; neu inszenieren; wiederholen. Die einschlägige deutsche Internetseite reenactment.de gibt über Ziel und Hintergründe Auskunft: „Reenactment wird in erster Linie als Hobby betrieben. Nur wenige spezialisierte Handwerker und Händler leben hauptberuflich davon. Die Wurzeln dieses Hobbys findet man in England. Daher werden häufig Anglizismen verwendet. Reenactment wird auch oft mit ‚Living-History‘ gleichgesetzt. Wo wird Reenactment durchgeführt?

Zunächst muß zwischen Reenactments unterschieden werden, welche für die Öffentlichkeit durchgeführt werden und solchen, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden. Reenactments für Publikum finden in der Regel in Museen, Freilichtmuseen, Geschichtsparks oder an Originalschauplätzen historischer Ereignisse statt. Seltener auch auf dem ‚platten Land‘, ohne adäquate Kulisse.

Nichtöffentliche Reenactments, bei welchen die Hobbyisten unter sich sind, können durchaus auch auf Privatgrund oder extra angemieteten Flächen stattfinden. Nichtsdestotrotz werden auch für diese Aktionen gerne o. g. Plätze verwendet. [...] Die Themen, mit denen sich Reenactments beschäftigen können, sind vielfältig. Häufig werden sie zur Veranschaulichung und zum Nachempfinden historischer Ereignisse veranstaltet. Sehr beliebt sind historische Schlachten. Zum Beispiel die Schlacht von Hastings, Schlachten des 30jährigen Krieges, die Völkerschlacht bei Leipzig oder Waterloo. Reenactments können aber auch einen historischen Handwerks- und Handelsplatz mit einem Marktgeschehen wiederbeleben. Ein römisches Castel oder eine spätmittelalterliche Burg wird mit einer entsprechenden Mannschaft besetzt. Mit Schiffsnachbauten wird eine Handelsroute entlang einer Küste nachgesegelt. Selbstverständlich sind auch Kombinationen möglich.“ Die Vertreter der Szene weisen allerdings darauf hin: *„Reenactment hat nichts mit der Verbreitung oder Vermittlung religiöser oder weltanschaulicher Überzeugungen zu tun. Es stellt wertfrei, wenn auch manchmal emotional, eine vergangene Epoche dar.“*

Der Semnonenbund engagiert sich mit den „Tiwari“, einer eigenen Schwertkampfgruppe, innerhalb der Reenactment-Szene und konnte damit laut eigenen Angaben neue Mitglieder gewinnen. Aus bloßem Nachspielen bzw. altgermanischen Selbstinszenierungen entsteht der Wunsch, auch sinnstiftende, angeblich alte religiöse Vorstellungen zu übernehmen und zu bewahren bzw. sich intensiver germanischer Mythologie zuzuwenden.

Einflussphären bzw. Berührungsflächen gibt es über die Reenactment-Szene hinaus. In diesem Zusammenhang ist besonders an die Neofolk-Szene⁴⁵ und an Teile der Gothic-Szene zu erinnern. Von großer Wichtigkeit ist dabei das publizistische Klima, das durch einschlägige Verlage – wie etwa den Arun-Verlag im thüringischen Engerda – geschaffen wird.

⁴⁵ Vgl. hierzu den Beitrag von Alexander Döring, Lang lebe der Tod. Die Musikszene des Neofolk, in: Matthias Pöhlmann (Hg.), Sehnsucht nach Verzauberung. Religiöse Aspekte in Jugendkulturen, EZW-Texte 170, Berlin 2003, 63-76.

Völkisch- bzw. neuheidnisch-publizistische Lebenshilfe: Der Arun-Verlag in Engerda

Der Arun-Verlag kann als wichtiger Verbreiter für neuheidnisches Gedankengut bzw. als Schnittstelle zwischen Neuheidentum und der Esoterik-Szene betrachtet werden. In diesem Kleinverlag erscheinen „einerseits programmatische Texte im Sinne der Neuen Rechten, andererseits Bücher mit stark [...] spirituellen Inhalten, die mitunter auch im esoterischen Lager Akzeptanz finden“.⁴⁶ Der Verlagsleiter, Stefan Björn Ulbrich, der eigentlich Björn Falko heißt, war früher in der 1994 vom Bundesinnenministerium verbotenen Wiking-Jugend aktiv. Zum Arun-Verlag gab es im Jahr 2000 auch eine Anfrage im Deutschen Bundestag. Darin heißt es, dass „der Verlag insbesondere jenen Teil der unpolitischen Esoterik-Szene zu erreichen [sucht], der für neoheidnische Auffassungen empfänglich ist. Darüber hinaus dürfte sich das Verlagsprogramm auch an esoterisch und neoheidnisch orientierte Rechtsextremisten wenden.“ Der Verlag richte sich mit bestimmten Publikationen „an das Umfeld des intellektuellen Rechtsextremismus und hierbei insbesondere an das der ‚Neuen Rechten‘“.⁴⁷ Offensichtlich gebe es auch „Kontakte zu anderen rechtsextremistischen Vertriebsdiensten“. Eigenen Angaben zufolge beliefert der Arun-Verlag rund 4000 Kunden im In- und Ausland. Zweimal im Jahr werden rund 200.000 Prospekte verteilt.

Ein Blick in das aktuelle Verlagsprogramm zeigt: Es geht um Keltentum, Neuheidentum und germanische Religiosität. Darüber hinaus finden sich Titel zur indianischen Spiritualität und zu germanischer Magie über „Die Fahrten des Thor“ und „Das Germanische Götterorakel“ bis hin zu Ratgebern für neuheidnische Rituale und Zeremonien. Ulbrichs Haltung ist antichristlich geprägt: Er hält das Christentum für rückständig, weil es durch seine ethnischen, räumlichen und zeitlichen Entstehungsbedingungen von den Wüstenvölkern des Morgenlandes geprägt sei.⁴⁸ So heißt es: „die heutigen europäischen Christen müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, dass sie in der prophetischen Schau einer messianischen Endzeit und dem Jenseitsglauben der frühen Wüstenvölker leben. Und: solche Religion ist naturgemäß auch viel anfälliger gegen Fanatismus und machtstrategischen Missbrauch“.⁴⁹ Und: „Je weiter sich der Siegeszug des Christentums ausdehnt, desto mehr Fremdes mischt sich ihm bei.“⁵⁰

⁴⁶ Armin Pfahl-Traugher, *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik*, München 32001, 49.

⁴⁷ Drucksache des Deutschen Bundestages 14/3621 vom 16.6.2000.

⁴⁸ Björn Ulbrich, Holger Gerwin, *Der Tag der Sonne. Lebendige Zeremonien und zeitgemäßes Brauchtum zur Feier der Sommersonnenwende*, Engerda 2001, 19.

⁴⁹ Ebd., 21.

⁵⁰ Ebd., 26.

Im Heidentum erblickt Ulbrich „die Ur-Religion“, den kleinsten gemeinsamen Nenner aller Religionen.⁵¹ Er setzt voraus, dass es sich bei Gott oder Göttern um „Archetypen“ handelt, um „personifizierte und vereinfachte Symbole für das göttliche Wirken im Menschen selbst wie in jedem Ding“.⁵² In seinem 1990 veröffentlichten Buch „Im Tanz der Elemente. Kult und Ritus der heidnischen Gemeinschaft“ liefert er für das Heidentum folgende Definition: „Das Heidentum versteht den Gott bzw. das Göttliche in die Welt verwoben, es spricht von der *Durchheiligung der Welt und des Menschen* und von der *Weltimmanenz des Göttlichen*. Das Göttliche steht innerhalb der Welt und des Menschen, nicht außerhalb. So ist der Mensch potentiell *göttlich*, er kann werden wie die Götter, sofern er sich zu diesem Weg entschließt. Die Götter, als symbolische Archetypen des menschlichen Seins, sind die Urheber ihrer selbst, ihrer eigenen Existenz. [...] Das Göttliche ist [...] das werdende, das sich *Steigernde* des Lebens.“⁵³

Im Jahr 2000 erschien ein Buch mit dem Titel „Die Hohe Zeit“. Es bietet „Rituale und Zeremonien für Hochzeit, Lebensbund und Familie“, darunter nicht nur für „Trennung, Lösung, Scheidung“, sondern auch Gestaltungsvorschläge für die „Hochzeit unter Thors Hammer“, eine „Schwizthüttenhochzeit“ oder für ein angeblich „älteres, reineres, archaischeres Eheritual“: die „Blutsbande“. Dort heißt es: „Der Bräutigam legt der Braut das Amulett um den Hals, die Braut überreicht dem Bräutigam den Dolch, Braut und Bräutigam entblößen den rechten Arm und schneiden sich, jeweils den Dolch in der Linken, mit einem beherzten Schnitt eine daumenlange Wunde in den Unterarm. Dann pressen beide aufrecht stehend die Wunden aneinander und sprechen gemeinsam einen kraftvollen Schwur in der Stille. ‚Bund des Blutes sei mit Blut geweiht, uns zu tragen in die Ewigkeit!‘“⁵⁴ Genannt wird außerdem das Ritual der Eheschließung, die sog. „Eheleite“. Sie soll nach neuheidnischer Vorstellung Braut und Bräutigam miteinander rituell „verweben“, „die Sippen zusammenführen“ und vor der versammelten Gemeinschaft Bekenntnis ablegen.⁵⁵ Die „Eheleite“ sollte im Frühsommer oder Sommer, freitags, „am Tage Freias, der Gattin Wodans“, bei Sonnenlicht und im Freien stattfinden. Empfohlen werden Orte wie eine stimmungsvolle Waldlichtung oder ein Park: „Plätze mit großen einzelstehenden Laubbäumen, die der Gemeinschaft im Sommer bei zu starker Sonneneinstrahlung Schatten spenden, sind ideal. Besonders gelungen ist die Eheschließung unter dem ‚Baum der Liebe‘, der Linde.“⁵⁶

⁵¹ Ebd.

⁵² Ebd., 27.

⁵³ Björn Ulbrich, Im Tanz der Elemente, Vilsbiburg 1990, 21f.

⁵⁴ Björn Ulbrich, Holger Gerwin, Die Hohe Zeit. Rituale und Zeremonien für Hochzeit, Lebensbund und Familie, Engerda 2000, 107.

⁵⁵ Ebd., 20.

⁵⁶ Ebd., 25.

Nicht wenige Publikationen des Arun-Verlages bedienen in solcher Weise – gewollt oder ungewollt – die Stereotypen völkischen Denkens. Da ist es nahe liegend zu fragen, ob mit der Propagierung solcher Rituale und mit der immer wieder beschworenen Naturnähe einer vermeintlich artgemäßen Religiosität nicht zugleich ein Einfallstor für rechtsextremistisches Gedankengut geöffnet wird.

Krisengefühl, Protesthaltung und höheres Wissen

Viele der neugermanisch-heidnischen Richtungen beziehen ihre eigene Identität durch bewusste Abgrenzung vom Christentum. Gleichwohl bleiben sie darauf bezogen. Sie versuchen durch Rückgriff auf eine vergangene, vorchristliche, vermeintlich heile Zeit eine Religiosität zu beleben bzw. erlebnisintensiv und naturnah zu konstruieren, die den Bedürfnissen des postmodernen Menschen entgegenkommt. Deutlich werden dabei verschiedene Bedürfnislagen der gegenwärtigen Religionskultur. Es ist insbesondere das Ineinander von gesellschaftlichen, politischen, soziokulturellen und religiösen Bedürfnissen, die eine „Willkommensstruktur“ für neuheidnische Anliegen schaffen. Wenngleich nicht mehr direkt von Rasse die Rede ist, spielt die Verwobenheit mit dem Schicksal der Ahnen eine besondere Rolle. Symptomatisch dafür ist das persönliche Bekenntnis des Betreibers der Internetseite www.wotanskult.de:

„Ein Großteil der Menschen, die mir begegnen oder die ich sehe, haben keinen Wert für mich. Ich respektiere sie nicht, geschweige denn, dass ich sie akzeptiere. Ich bin schon lange über das Verhalten hinaus gewachsen, meinen Glauben zu rechtfertigen. Der germanische Glaube ist nicht diskutabel, da er unantastbar ist. Die Individualität des Glaubenden macht diesen alten Pfad unantastbar, denn niemand hat das Recht, einem anderen erklären zu wollen, wie der Glaube auszusehen hat, oder das Glaubensbild des anderen durch eigene Ansichten zu verfälschen. Dieser Glaube steht gegen Monotheismus. Monotheismus ist schwach und kann nicht funktionieren. Man muss sich nur einen monogam (!) gepflanzten Nadelholz-Wald ansehen, bei einem etwas schwereren Sturm brechen Bäume zu Hauf. In einem Mischwald wird es so etwas nicht geben, da durch die Individualität der verschiedenen Bäume Halt gegeben ist, der jedem Sturme trotz. Diese Erklärung könnte natürlich gegen den Aspekt der völkischen Ansicht gewendet werden, was aber totaler Unsinn ist, da, um auf das Beispiel des Waldes zurück zu kommen, nur einheimische Bäume auf diesem unseren Land gedeihen und wachsen können, eine Palme würde gänzlich eingehen! Mit dem Christentum bin ich ebenfalls nicht gerade auf friedlichem Fuße, denn mich widert es mit seiner Falschheit und morbiden Arroganz gegenüber jedem Lebewesen einfach nur an. Jedoch sehe ich das Christentum nicht als ernsthaften Feind unseres Glaubens an, sondern als Haus- und Hofnarren-Gemeinschaft, über die man nur noch schmunzeln kann. Anderen Religionen, wie z.B. der Islam, stehen uns gegenüber, um sie müssen wir uns Sorgen machen! Als wei-

teres sind mir schwache Menschen sehr zuwider. Ein schwacher Mensch ist für mich jener, der über alles nur klagt und nichts daran ändert. Der erwartet das jeder gleich zu ihm gelaufen kommt, nur weil er wie ein Kleinkind nach der Mama schreit. Jemand der nicht bereit ist Opfer zu bringen, um etwas Höheres zu erreichen, jemand der Ratschläge aus falscher Eitelkeit verweigert und dann doch zurückgekrochen kommt, obwohl es schon vielleicht der 5. Rat ist, er aber nicht daraus lernt! Dass ist der Mensch, den ich verachte. [...] Denn es ist doch so, ein Bekannter von mir sagte einst, der Mensch hat verschiedene Kreise: der erste ist man selbst, unverfälscht und wahr, es ist die innere Mitte, vergleichbar mit der Rune Isa; der zweite Kreis ist jener, in dem man sich der Familie und denen, die man liebt offenbart, doch man zeigt schon nicht mehr sein wahres Inneres; der dritte Kreis ist jener, in dem man sein selektiertes Inneres den Freunden zeigt, ergo wieder ein abgespecktes oder verfälschtes Bild von einem Selbst offenbart; und der letzte Kreis ist jener, in dem man sich der Gesellschaft zeigt und das ist ein Bild, zu bezeichnen als der Schatten des eigenen Selbst und genau in diesem Kreis halten sich die Menschen nur noch auf! Das sind die Menschen, die es nicht wert sind und die ich hasse, hasse weil sie zu viel Einfluss haben, mit dem sie wahllos zerstören, sie zerstören unsere Natur unsere Welt [...] unsere Götter!“⁵⁷

In dieser persönlichen Weltsicht artikulieren sich ganz unterschiedliche Motive und Grundeinstellungen:

- Unzufriedenheit mit religiösen, gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen der Gegenwart,
- Unbehagen an der Moderne,
- Angst vor existentieller Bedrohung,
- eine stark emotionale, antirationalistische Haltung,
- Sehnsucht nach radikalen Lösungen aus der unvermittelten Wiedereinsetzung einer idealisierten fernen Vergangenheit,
- Elitebewusstsein durch die Ablehnung der Mehrheit,
- Hass auf das Christentum, der sich in Verachtung ausdrückt, und
- Sehnsucht nach Wiederbelebung germanischer Mythologie für die Wiedergewinnung eigener Stärke.

Positiv gewendet, könnte man die Sehnsüchte, die Menschen in diese Szene treiben, wie folgt beschreiben:

- Das eigene Ich erfährt innerhalb des neugermanischen „Stammes“ eine Aufwertung. Neue Namen oder (Funktions-)Bezeichnungen bringen dies zum Ausdruck. Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten, diese Stärkung zu erhalten und herbei-

⁵⁷ Vgl. <http://www.wotanskult.de/uem.html> (unkorr. übernommen); 3.1.2006.

zuführen. Man will nicht mehr Knecht, sondern gleichberechtigter Partner der Götter bzw. des Göttlichen sein! Daraus resultieren vielerlei antiinstitutionelle Affekte, die sich vor allem gegenüber der jüdisch-christlichen Tradition äußern.

- Man möchte sich eingebettet wissen in einen übergeordneten, sinnstiftenden Zusammenhang. Viele der Neuheiden sprechen von einem Beziehungsnetz mit den Naturelementen. Der Einzelne will über sein Ich hinauskommen. Er möchte teilhaben am Zusammenwirken der Energiekräfte der Natur – mit Leib und Seele.
- Gegen die Globalisierung, gegen die Rast- und Ruhelosigkeit der postmodernen Gesellschaft setzen neuheidnische Richtungen auf Traditionsbewahrung, auf das Thema Heimat und auf die Erkundung des eigenen regionalen Raumes. Bewahrt werden soll das angeblich alte und damit „glaubwürdige“ religiöse Erbe der germanischen Vorfahren. Vormalis „heilige Orte“ werden aufgespürt, um rituell die magischen Kräfte der Natur zu beschwören. Altes Brauchtum wird angeblich rekonstruiert und – so die Überzeugung – von seiner christlichen Überfremdung befreit. Hinter all diesen Versuchen ist auch die tiefe Sehnsucht nach Heimat in einer ruhelosen und unüberschaubar gewordenen Welt spürbar. Es ist kein Zufall, dass manche der neuheidnischen Gruppen im Umfeld westdeutscher Großstädte (z.B. die Heidnische Gemeinschaft Berlin e.V.) oder von Ballungsräumen (Frankfurt am Main: KultUrGeister, Rabenclan) entstanden sind. Innerhalb der Szene räumt man ein, dass es sich beim Neuheidentum um eine „städtische Bewegung“ handelt. In einem Buch zum „Heidentum in der Großstadt“, das aus Sicht von Wicca-Anhängern geschrieben ist, heißt es: „Die meisten Heiden, vor allem die neue Generation junger Heiden, leben in der Stadt. Dort steht ihnen eine Vielzahl von Ressourcen zur Verfügung; mit höherer Wahrscheinlichkeit trifft man auf Gleichgesinnte, in Großstädten ist es auch einfacher, sich anzuschließen und anzupassen, falls man das wünscht.“⁵⁸
- In Abgrenzung zum christlichen Festkalender schafft man neue *Feste*, die sich hauptsächlich am Kreislauf der Natur orientieren.
- Im Zentrum der religiösen Praxis stehen erlebnisintensive Rituale. Vollzogen werden sie in der Natur. Man fühlt sich eingebettet in das Zusammenspiel der Elemente. Es gibt z. T. auch Überschneidungen der Esoterik- mit der Neuheidnenszene. Die Magie spielt eine wichtige Rolle. Sie verheißt Machtgewinn und Machtzuwachs.

Ihre Ausstrahlung beziehen neugermanisch-heidnische Gruppen vor allem dadurch, dass sie weniger an der tatsächlichen Umsetzung ihrer Pläne der Veränderung interessiert sind als vielmehr daran, die Überzeugung zu verbreiten, schon allein die Ein-

⁵⁸ Raven Kaldera/Tannin Schwartzstein, *Urban Primitive*, 9.

sicht in verborgene Zusammenhänge und das „Alte Wissen“ könne Ängste beseitigen und das Gefühl der Bedrohung eindämmen.

Auch Buchverlage versuchen aus dieser Bedürfnislage Kapital zu schlagen. So erschien im Jahr 2003 aus der Feder des Leiters der Germanischen Glaubens-Gemeinschaft, Géza von Neményi, in der Reihe „Heyne Esoterisches Wissen“ das Buch „Runen-Magie“. Im Nachwort schreibt der „Allsherjargode“ bzw. „Stammespriester“: „Runenmagie soll uns dazu bringen, wieder mit der Natur, den Göttern und Göttinnen in Einklang zu kommen. Nur wer bereit ist, sich den ewigen Gesetzen der Götter zu unterstellen, den werden die Götter auch unterstützen und stärken. Wer die Runenkräfte, die ja auch Götterkräfte sind, nutzen will, ohne auch die Götter zu verehren, der wird keinen Segen erhalten: Nach der Gabe richtet sich stets die Vergeltung. Menschen, die dieses Wissen nutzen wollen, um teure Esoterikseminare zu veranstalten, ohne dass sie im Einklang mit den Göttern stehen, seien hier ausdrücklich gewarnt: Die Runenkräfte werden sich gegen sie richten.“⁵⁹ Das Erlernen der Runenmagie sei keinesfalls ausreichend, „nur in der Ganzheit von Glaube, Kultur und Natur entfalten sich die Runenkräfte ganz“. Wer diese Ratschläge befolgt, wird sich – so von Neményi – „eines Tages nach germanischer Art neun (oder wenigstens drei) Nächte fastend an eine Esche hängen und durch diese Ekstasetechnik noch tiefer in das Verständnis der heiligen Runen eindringen“.⁶⁰

Kritik am Christentum aus Sicht neugermanischen Heidentums

Das neugermanische Heidentum bewegt sich in seiner Christentumskritik in der Tradition herkömmlicher Christentums- und Kirchenkritik:

- Das Christentum („Macht euch die Erde untertan!“) sei mitverantwortlich für die Zerstörung der Umwelt und der Natur. Die Kritik richtet sich gegen die angebliche Natur- und Weltferne der Kirchen.
- Kritikwürdig sei auch die patriarchale und frauenfeindliche Tradition der Kirche.
- Das Christentum würde den Menschen in spiritueller Hinsicht nicht wachsen lassen und ihn letztlich klein halten.
- Kritik an der Missionspraxis des Christentums, das die eigene, ursprüngliche Kultur und artgemäße Religion zerstört habe.
- In Teilen der Neugermanen-Szene wird das Christentum als eine aufgezwungene, eine artfremde „jüdisch-christliche Wüstenreligion“ empfunden.

⁵⁹ Géza von Neményi, Heilige Runen. Zauberzeichen des Nordens, München 2003, 440.

⁶⁰ Ebd., 440f.

Insgesamt bleibt die Bestimmung dessen, was neugermanisches Heidentum ist, immer auf die Kritik am Christentum bezogen. Es hat den Anschein, dass es daraus maßgeblich seine Identität bezieht: „Dies bedeutet, dass neugermanisch heidnische Religion sich in ständiger Auseinandersetzung mit diesem Feindbild befindet und folglich auf christliche Denkmuster und Feindbilder fixiert bleibt.“⁶¹ Das Christentum wird zur Antithese: polytheistische Wertereligion statt monotheistischer Gottglaubensreligion, anstelle von „pathologischer Erbsündentheorie“ Selbstverwirklichung, Selbstüberwindung und Selbstgestaltung, anstelle von christlicher Askese heidnische Körperlichkeit!

Kritik am neugermanischen Heidentum aus theologischer Sicht

Neuheidentum als Protestbewegung und als Ausdruck religiöser Veränderungsprozesse

Die theologische Kritik muss die Verbreitung und Dispersion neugermanisch-heidnischer Vorstellungen bis in die Musikszene hinein vor dem Hintergrund des Traditionsabbruchs christlicher Religiosität und religiöser Pluralisierungsprozesse begreifen. Im neugermanischen Heidentum begegnet dem Betrachter eine umfassende zivilisationskritische Bewegung: „Deren Vertreter erhoffen von der Wiederbelebung alter Mythen und/oder der Schaffung einer neuen Mythologie nicht nur die Erneuerung der Religion, sondern der gesamten Kultur und damit eine Erlösung der ‚heillosen Moderne‘. [...] Diese Entwicklung ist wohl zu verstehen als eine Reaktion auf globale Probleme der modernen Welt, politische oder wissenschaftliche Lösungsstrategien haben dagegen offenbar an Glaubwürdigkeit verloren. An die Stelle des politischen und gesellschaftlichen Engagements tritt mehr und mehr eine nicht konfessionell gebundene Religiosität und die Suche nach authentischen, ursprünglicheren Modellen der Welterklärung, die man in alten Mythen, in Stammesreligionen oder anderen esoterischen Lehren zu finden hofft. Die Ablehnung von und das Desinteresse an Parteipolitik bei Anhängern dieser Ideen macht heute wiederum eine eindeutige Bewertung der politischen Orientierung dieser Bewegung unmöglich.“⁶²

In dieser Szene entlädt sich vielerlei: persönlicher wie auch politischer Frust, aber auch Hass auf andere, meist Fremde, der aus einem verletzten Selbstwertgefühl resultiert und durch Nationalstolz bzw. durch einen ethnisch/völkisch oder rassistisch be-

⁶¹ Stefanie v. Schnurbein, Transformationen völkischer Religion seit 1945, a.a.O., 419.

⁶² Stefanie v. Schnurbein, Religion als Kulturkritik, 303f.

gründeten Überlegenheitsanspruch kompensiert werden soll. Teilweise entwickeln neugermanische Gemeinschaften auch utopische Züge, indem man eine ideale Gemeinschaft durch den Rückgriff auf eine ältere, freilich idealisierte, Vorzeit der Väter zu konstruieren sucht. Hierzu dient auch die entsprechende Selbstinszenierung des Einzelnen: die Gewandung, die Utensilien bis hin zu Schmuck und Trinkhorn.

Neugermanische Gemeinschaften sind als *Protestbewegungen* zu betrachten, die im Zeichen einer vermeintlich ursprünglichen Ahnen- und Natur-Religiosität vorchristliche verschüttete Traditionen und Quellen aufspüren und für die eigene spirituelle Praxis fruchtbar machen wollen. Teilweise wird dabei ein wissenschaftlicher Anspruch erhoben, der sich bei näherem Hinsehen als hinfällig erweist. Die Welt der Germanen wird zur Projektionsfläche des postmodernen, urbanen Menschen, der sich nach Ursprünglichkeit und authentischer Religiosität sehnt. Die theologische Kritik sollte zudem auch die unterschiedlichen Richtungen innerhalb des neugermanischen Heidentums und die darin sich abzeichnende interne Pluralisierung der Einstellungen (insbesondere zu völkischem oder rassistischem Denken) zur Kenntnis nehmen. Die dialogisch-kritische Auseinandersetzung mit dem neugermanischen Heidentum kann feststellen, dass es viele grundlegende und auch trennende Unterschiede gibt. Protest ist angezeigt, wenn der Hass auf andere zum Programm erhoben wird.

Unterscheidung der Geister

Der unterschiedlich begründete Polytheismus im Neuheidentum provoziert aus christlicher Sicht Widerspruch. Neugermanisches Heidentum nimmt das Christentum fast ausschließlich als Zerrbild wahr und verwendet es als Negativfolie, um das eigene Anliegen hervorzukehren.

Die Transzendenz Gottes bzw. der unüberbrückbare Graben zwischen der Heiligkeit eines Gottes und dem Menschen in seiner ganzen Widersprüchlichkeit wird im neugermanischen Heidentum ignoriert bzw. vollends aufgehoben. Die vielen Götter sind in dieser Sicht lediglich Vertragspartner des Menschen. Damit verbunden ist ein Menschenbild, das aus dem „natürlichen“ Menschen mehr machen will als er tatsächlich ist und sein kann. Christlicher Glaube geht von der Ambivalenz und der Gebrochenheit menschlicher Existenz aus und nimmt den Menschen in seiner Ganzheit, d.h. in seiner Stärke und auch seiner Schwäche an.

Kritik ist insbesondere auch am magischen Naturbewusstsein innerhalb des Neuheidentums angezeigt. Magiekritik als religiöse Aufklärung ist auch geboten, um einer Selbstüberhöhung bzw. Selbstüberschätzung menschlicher Möglichkeiten zu wehren.

Gegenüber neugermanisch-heidnischen Entwürfen besteht die Herausforderung für Theologie und Kirche vor allem in der Bearbeitung des ersten Glaubensartikels: das

Bekenntnis zu einem Schöpfer, der dem Menschen als personales Wesen gegenübertritt; die dankbare Annahme der Schöpfung und der Anspruch, sie zu bewahren. Damit korrespondiert die Auffassung, dass der Mensch als Geschöpf Teil der Schöpfung ist.

Neugermanisch-heidnische Gruppen speisen sich aus einem stark mythologisch orientierten Glauben. Sie greifen auf ältere Sagen und mythologische Stoffe zurück. Demgegenüber ist der christliche Glaube geschichtlich geprägt und vertritt die Überzeugung, dass Gott auch in der Geschichte handelt: Gott setzt einen Anfang, Gott erwählt das Volk Israel, Gott wird Mensch in Jesus Christus.

Christlicher Glaube muss der in Teilen der neugermanisch-heidnischen Szene vorgenommenen Abgrenzung gegenüber der jüdisch-christlichen Kultur deutlich widersprechen. Aus dieser Abgrenzung können antisemitische und rassistische Auffassungen resultieren, die von der extremen Rechten vereinnahmt werden. Demgegenüber bekennt sich der christliche Glaube ausdrücklich zur Heilsgeschichte Gottes mit Juden und Christen.

Geltend zu machen ist auch der Universalismus der christlichen Botschaft gegenüber einer völkischen heilsegoistischen Perspektive, die das Heil auf biologische bzw. rassistische Vorgaben begrenzen möchte. Die christliche Kultur der Barmherzigkeit und Nächstenliebe muss neugermanisch-heidnischen Versuchen entgegentreten, andere Menschen und Kulturen als „minderwertig“ abzuklassifizieren und demgegenüber Einzelnen oder Gruppen aufgrund angeblicher „arteigener“ Qualitäten einen elitären Status zuzusprechen. Gegen eine Blut-, Boden- und Rasseideologie, selbst wenn dies durch den Begriff der „Ethnien“ euphemistisch verklausuliert wird, betont christlicher Glaube, dass Gott den Menschen auch aus natürlichen Bindungen zu befreien vermag. Das Volk Gottes beschränkt sich nicht auf vorgegebene Kulturräume, Nationen und ethnische Grenzziehungen. In der evangelischen Apologetik gab es in den 1930er Jahren den Versuch, an das sog. „völkische Wollen“ neugermanisch-heidnischer Bewegungen anzuknüpfen.⁶³ Damit geriet die evangelische Argumentation – wenngleich unfreiwillig – in das Fahrwasser einer rassistischen Ideologie. Nur wenige hatten den Kopf über dem Nebel. Unter dem Einfluss des reformierten Theologen Karl Barth wurde als wichtige apologetische Erklärung die sog. Barmer Theologische Erklärung von 1934 formuliert.

⁶³ Vgl. hierzu meinen Beitrag: Weltbildwandel im Spiegel symptomatischer Leitbegriffe. Verbandsprotestantische Krisenbewältigung zwischen „Geisteskampf“ und „Dienst am Volksganzen“ von 1900 bis 1932, in: Manfred Gailus, Hartmut Lehmann (Hg.), Nationalprotestantische Mentalitäten. Konturen, Entwicklungslinien und Umbrüche eines Weltbildes, Göttingen 2005, 81-102, bes. 99ff.

Die 2. These lautet:

„Durch Gott seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. (1. Kor 1,30).

Wie Jesus Christus Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden ist, so und mit gleichem Ernst ist er auch Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben; durch ihn widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch ihn bedürften.“⁶⁴

Das neugermanische Heidentum in seinen vielen Facetten und Organisationsgraden stellt in jedem Fall eine Herausforderung dar – in theologischer wie auch in gesellschaftspolitischer Hinsicht. Es stellt alle damit Befassten vor die Aufgabe, die Attraktivität bzw. „Willkommensstruktur“ neugermanisch-heidnischer bzw. „artgemäßer“ Entwürfe in den Blick zu nehmen und nach deren Ursachen zu forschen.

Die dialogisch-kritische Auseinandersetzung aus christlicher Sicht sollte nach den jeweiligen Motiven der Menschen und nach den Entstehungsbedingungen dieser religiösen Suchbewegung fragen. Zum einen spiegeln sich darin unterschiedliche aktuelle Bedürfnisse wider: eine Gemengelage von Gefühlen der Bedrohung, diffuse Ängste im Zeitalter der Globalisierung bis hin zu ökologisch motiviertem Interesse an praktischer, möglichst naturnaher Magie, aber auch der Protest gegenüber erstarrten Religionsformen. Noch wichtiger scheint für viele eine Sehnsucht nach Heimat, nach Tradition und deren Neuentdeckung und Bewahrung zu sein und der Wunsch, sich als Teil dessen zu begreifen.

Die Sehnsucht nach authentischer Spiritualität sowie die Suche danach, die individuelle Religiosität zu leben, findet im Neuheidentum vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten. Protest ist dann angezeigt, wenn der Mensch als das letzte Maß angesehen wird. Magische Weltbilder verleiten Menschen dazu, sich selbst zu überschätzen. Hier tut eine „Entzauberung“ aus christlicher Sicht Not, eröffnet sie doch den Blick auf einen liebevollen, dem bedürftigen und heil-losen Menschen ganz zugewandten, heilenden, versöhnenden Gott. Gerade *dieser* Blick befreit von Selbstfixierung und Selbstüberschätzung. Und er verhindert, dass natürliche Gegebenheiten menschlicher Existenz (Abstammung, Herkunft) religiös verbrämt oder überhöht werden.

⁶⁴ Die Barmer Theologische Erklärung. Einführung und Dokumentation, hg. v. Alfred Burgsmüller und Rudolf Weth, Neukirchen-Vluyn ³1984, 35.

Debora Dusse M.A., geb. 1967, Studium der Skandinavistik, Religionswissenschaft und Soziologie in Frankfurt a. M., Kopenhagen, Göttingen und Berlin; 1999-2002 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Projekt Edda-Kommentar, Universität Frankfurt a. M., weitere Mitarbeit in den Jahren 2004 und 2005; Doktorandin am Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin und Mitglied im Arbeitskreis Edda-Rezeption an der Universität Frankfurt a. M.

Franziska Hundseder, geb. 1953, Journalistin und Buchautorin; Studium der Romanistik, Germanistik und Psychologie; langjährige Mitarbeiterin des Fernsehmagazins Panorama, lebt in Karlsruhe und Südfrankreich.

Dr. theol. Matthias Pöhlmann, geb. 1963, Pfarrer der Evang.-Luth. Kirche in Bayern; Studium der Evangelischen Theologie in Erlangen, Heidelberg und München mit anschließendem Vikariat; seit 1999 wissenschaftlicher Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in Berlin. Arbeitsschwerpunkte: Esoterik, Okkultismus, Spiritismus. Zahlreiche Publikationen zu Religions- und Weltanschauungsfragen.

PD Dr. Uwe Puschner, geb. 1954, Privatdozent für neuere Geschichte am Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin; Studium der Germanistik und Geschichte in Berlin. Zahlreiche Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen zur völkischen Bewegung und Weltanschauung.

Prof. Dr. Stefanie von Schnurbein, geb. 1961, Professorin für Neuere skandinavische Literaturen am Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin sowie Gastprofessorin an der University of Chicago. Zahlreiche Buch- und Zeitschriftenpublikationen zu Neuheidentum, Ideologiegeschichte, skandinavischer Literatur und Geschlechterforschung.

Dieser EZW-TEXT kann in Studienkreisen, Seminaren, Tagungen und dergleichen angewendet werden. Die EZW-TEXTE können einzeln oder in größerer Menge bei der EZW, Auguststraße 80 in 10117 Berlin, angefordert werden.

Gesamtprospekt und Titelverzeichnis werden auf Wunsch gern zugesandt.

Spendenkonto der EZW:

Evangelische Darlehns genossenschaft Kiel Konto-Nr. 1014001 (BLZ 21060237), für Überweisungen aus dem Ausland: IBAN DE25210602370001014001 (BIC bzw. SWIFT GENODEF1EDG)

IMPRESSUM

Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen
Auguststraße 80, 10117 Berlin
Telefon (0 30) 2 83 95-2 11, Fax (0 30) 2 83 95-2 12
Internet: www.ezw-berlin.de
E-Mail: info@ezw-berlin.de

